

4.3 Fachkonzept Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus

Inhaltsverzeichnis

1 Bestandsanalyse

- 1.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt
- 1.2 Einzelhandel
- 1.3 Tourismus
- 1.4 Fazit
- 1.5 Prognose

2 Konzeption

- 2.1 Die maßgeblich am Fachkonzept Mitwirkenden
- 2.2 Fachliche und fachübergreifende Ziele und Maßnahmen
- 2.3 Zukünftige Schwerpunktthemen und -gebiete
- 2.4 Auswirkungen auf andere Fachkonzepte

Anlagen

- Karte: Beschäftigte in den Stadtteilen nach Branchen
- Karte: Übersicht Industrie- und Gewerbebrachen – Teil Nord
- Karte: Übersicht Industrie- und Gewerbebrachen – Teil Süd
- Karte: Große Einzelhandelsstandorte in Görlitz
- Karte: Übernachtungsangebote

1. BESTANDSANALYSE

1.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Abriss der Wirtschaftsgeschichte bis 1990

Im 12. Jahrhundert entstanden, reifte Görlitz im Mittelalter zu einem bedeutenden regionalen Gewerbe- und Handelszentrum heran, welches von Tuchmachern, Gerbern und Leinewebern geprägt war. Gehandelt wurde auch mit Waid (Färberpflanze) und Salz. Da sich in Görlitz zwei wichtige Fernhandelswege kreuzten (via regia in W-O-Richtung verlaufend, Bernsteinstraße von N nach S), hatte die Stadt ausgedehnte Handelsbeziehungen nach Böhmen, Südosteuropa, Polen, Schlesien, Sachsen, Thüringen und bis über den Rhein hinaus.

Mit dem Einsetzen der industriellen Revolution nach 1815 blühte die Stadt erneut auf. Dieser Veränderungsprozess erfasste zunächst die für die Stadt traditionelle Tuchherstellung, führte jedoch auch zur Gründung neuer Wirtschaftszweige, vor allem von Waggonbau- und Maschinenbaubetrieben. So eröffnete 1828 eine Waggonbauanstalt, aus der der größte Görlitzer Industriebetrieb, die Waggonbau GmbH hervorging, die seit 1998 zum kanadischen Konzern Bombardier Transportation gehört..

1853 entstand die Schlosserei Carl Körner, die Keimzelle der heutigen Siemens Turbinenbau AG, des zweitgrößten Görlitzer Industriebetriebs.

Im Jahre 1847 erreichte Görlitz den Anschluss an das sächsische Eisenbahnnetz. Mit dem Ausbau des Verkehrsanschlusses im Verlaufe der 1860er Jahre entstanden weitere Gewerbeunternehmen, so 1864 die Fabrik zur Herstellung von Feuerwehrgeschützen, Pumpen und Metallwaren, 1869 die Aktienbrauerei, 1878 die Maschinenbauanstalt, 1888 die Ziegeleimaschinenfabrik und 1896 die Optisch-Mechanische Industrie-Anstalt (vgl. die nachfolgende Tabelle 1).

Die Görlitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen 1885 und 1905 belegten eindrucksvoll die Vielfalt und Leistungskraft der Unternehmen in Görlitz und Umgebung.

1921 vereinigten sich die zwei größten Export-Unternehmen zur WUMAG (Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft), mit der neue Märkte erschlossen wurden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das zuletzt als Waggon- und Maschinenbaugesellschaft (WUMAG) geführte Werk enteignet und die Anlagen als Reparationsleistungen an die Sowjetunion demontiert. Im Jahre 1946 wurde die Fabrik von der sowjetischen Aktiengesellschaft für Transportmittelbau übernommen und wenig später in deutsches Volkseigentum überführt. Seit 1948 fertigten dann die Arbeiter Spezialgüterwagen und Reisezugwagen für die Sowjetische Staatsbahn, den mit 40 Prozent wichtigsten Handelspartner des Werkes in der Folgezeit.

Zu einem bedeutenden Industriebetrieb von Görlitz entwickelte sich nach 1945 der damalige VEB Görlitzer Maschinenbau mit Sitz in der Lutherstraße. Zunächst lieferte das Werk im Juli 1949 den ersten Stahl, 1950 den ersten Dieselmotor. Später wurden Dampfturbinen für Industriekraftwerke sowie für den Antrieb von Arbeitsmaschinen hergestellt.

Aus der 1832 gegründeten Tuchfabrik Bergmann und Krause entwickelte sich nach 1945 der VEB Oberlausitzer Volltuchfabrik. Größter Betrieb war der VEB Bekleidungswerke. Er war 1951 entstanden, um für die Frauen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Daneben existierten zu DDR-Zeiten noch eine Reihe kleinerer Textilfabriken, die zuletzt Bekleidungsunternehmen in der Oberlausitz angeschlossen waren.

Tab. 1: Ausgewählte Görlitzer Unternehmen im Laufe ihrer Entwicklung

bis 1945	1945 - 1989	ab 1990	Erzeugnisse, Leistungen	
1828 Waggonbauanstalt 1921 WUMAG	VEB Waggonbau	Görlitzer Waggonbau GmbH	1998 Bombardier Transportation DWA Deutsche Waggonbau AG	Schienenfahrzeuge, Produktion, Vertrieb, Entwicklung
1853 Schlosserei Körner	VEB Görlitzer Maschinenbau	Siemens Turbinenbau GmbH	Siemens AG Turbinenwerk Görlitz	Turbinen, Dampfturbinen, Projektierung, Konstruktion, Inbetriebsetzung, Turbosätze, Kondensatoren
1864 Fabrik für Feuerwehrgeräte, Pumpen und Metallwaren	Feuerlöschgerätek	Görlitzer Feuerlöschgeräte GmbH	Brandschutztechnik Görlitz GmbH	Feuerwehrspezialanhänger, Aufbauten für Feuerwehrfahrzeuge, Brandschutzfahrzeuge
1869 Aktienbrauerei	Landskronbrauerei	Landskronbrauerei Görlitz GmbH	Landskron Brauerei Görlitz GmbH	Herstellung und Vertrieb von Bier und alkoholfreien Getränken
1878 Maschinenbauanstalt	VEB Keramikmaschinen	Keramikmaschinenbau GmbH	KEMA Keramikmaschinenbau GmbH der Eyrichgruppe	Keramikmaschinenherstellung, Entwicklung, Vertrieb, Export, Import
1888 Ziegeleimaschinenfabrik	1948 VEB Elektroschaltgeräte	Görlitzer Elektroschaltgeräte GmbH	ESG Elektroschaltgeräte Görlitz GmbH*	Elektrotechnikerzeugnisse, Automatisierungstechnik, Herstellung, Leistungen
1896 Optisch- Mechanische Industrie-Anstalt	VEB Feinoptisches Werk	Feinoptisches Werk Görlitz GmbH	Systemoptik GmbH	Optische Erzeugnisse
	1952 VEB Kondensatorenwerk	ELECTEL Kondensatoren GmbH	1992 Electronic- Bauteile Görlitz GmbH*	Elektrotechnische Bauelemente, Produktion, Vertrieb
1832 Tuchfabrik Bergmann und Krause	1945 VEB Oberlausitzer Volltuchfabrik	Oberlausitzer Volltuch GmbH Görlitz*		Stoffherstellung, insb. Kammgarngewebe
Lampenwerk Apelt & Müller		Görlitzer Leuchtenwerk GmbH		Leuchten
1894 Schokoladenfabrik Matke & Sydow		Spezialdrageefabrik	Süßwarenfabrik Rudolf Hoinkis GmbH	Herstellung und Vertrieb von Süßwaren; Reinigungsarbeiten und Vertrieb von Reinigungsmitteln

*Produktion nach 1990 eingestellt

Nach der politischen Wende kam es auch in Görlitz auf wirtschaftlichem Feld zu gravierenden Veränderungen. So wurde im Mai 1990 der volkseigene Betrieb Waggonbau Görlitz in eine GmbH umgewandelt (privatisiert), die zunächst als Tochterunternehmen der Deutschen Waggonbau AG weitergeführt wird. Der Export in die Nachfolgestaaten der Sowjetunion verringerte sich von 90 Prozent im Jahre 1992 auf 40 Prozent im Jahre 1993.

Der VEB Görlitzer Maschinenbau wurde 1991 als Siemens Turbinenbau GmbH von der Treuhandanstalt übernommen und 1992 als Mitglied in den Werksverbund der Siemens AG integriert.

Um die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe beim Übergang in die Marktwirtschaft zu erhöhen und damit den Unternehmensfortbestand zu sichern, musste die Produktivität drastisch gesteigert und die systembedingte Überbeschäftigung abgebaut werden.

Andere ehemalige volkseigene Betriebe und Betriebsteile von Kombinatzen stellten bis Ende 1991 ihre Produktion vollständig ein, so mehrere Werke der Textilbranche (Görlitzer Bekleidungs-GmbH), der Leicht-, Elektro-, Lebensmittel- und Feinmechanisch-Optischen Industrie. Einige wenige Industrie- und Handwerkszweige erfuhren einen Aufschwung sowohl bei der Anzahl der Betriebsstätten als auch bei der Beschäftigtenzahl. Dazu waren in den ersten Jahren nach 1990 vor allem das Bau- und Baunebengewerbe zu rechnen. Auch das Transportgewerbe wurde völlig verändert.

Die Veränderungen seit 1989/90 haben den Absatz der Erzeugnisse vieler Betriebe deutlich eingeschränkt. Die Folgen waren Kurzarbeit bzw. Entlassungen von Beschäftigten sowie Betriebsstilllegungen. Neu entstanden sind zahlreiche kleine Unternehmen, meist im Dienstleistungsbereich.

In Erwartung von Ansiedlungen wurden nach 1990 auch neue Gewerbegebiete ausgewiesen und planungsrechtlich gesichert, so z.B. das Gebiet „Nordwest“ am Flugplatz. Mit Ausnahme eines Call-centers und des zwischenzeitlich von Görlitz weg verlagerten Standorts der Firma „Fleece“ (Textilindustrie) ist es allerdings in Görlitz nicht zu größeren Neuansiedlungen gekommen.

Mit der Eingliederung der Gemeinden Deutsch-Ossig, Hagenwerder/Tauchritz und Schlauroth Mitte der 90er Jahre kam das Kohle-Energie-Zentrum Berzdorf in Hagenwerder zur Stadt Görlitz. Allein mit dessen Stilllegung im Jahr 1997 verloren insgesamt etwa 6.000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz.

Die größten Arbeitgeber im industriellen Sektor der Stadt Görlitz sind auch heute das Waggonbau-Werk mit ca. 1.350 Beschäftigten und das Siemens-Turbinenwerk mit rd. 700 Beschäftigten. Diese zwei Betriebe stellen annähernd 2/3 aller Industriebeschäftigten der Stadt Görlitz (Zahlen für 2007). Insgesamt gibt es 24 Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten, die dem Verarbeitenden Gewerbe (= Industrie) zuzurechnen sind, davon 6 Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten.

Birgt die Konzentration der Görlitzer Industriestruktur auf die beiden Großbetriebe einerseits gewisse Gefahren, so bedeutet andererseits deren branchenmäßige Zugehörigkeit zum Schienenfahrzeugbau und zum Maschinen- und Anlagenbau auch eine relative Sicherheit, da diese Branchen national wie international als eher standorttreu gelten.

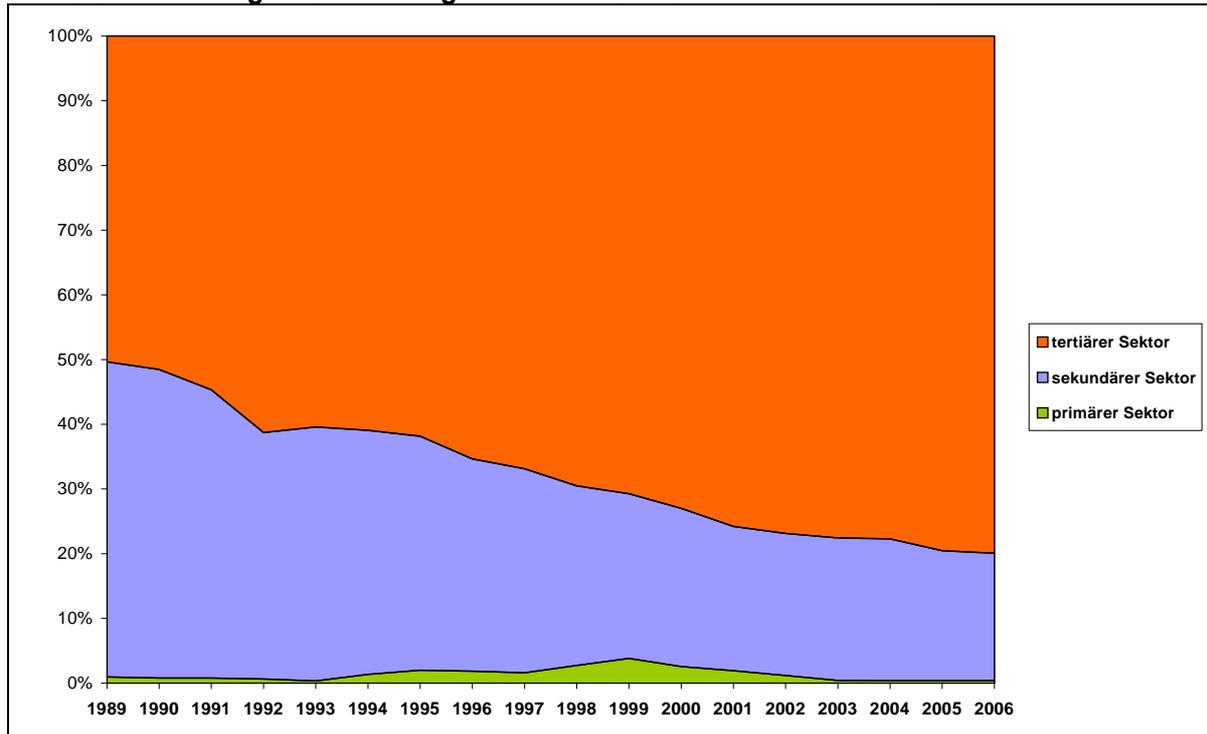
Im Dienstleistungssektor sind die größten Arbeitgeber das Callcenter twenty4help mit ca. 750 Beschäftigten sowie die städtische Klinikum GmbH mit 1.100 und die Stadtverwaltung mit etwa 800 Beschäftigten.

Entwicklung der Gesamtbeschäftigung und nach Wirtschaftssektoren

Im Allgemeinen hatten die Städte zu DDR-Zeiten einen deutlich höheren Industriebesatz als westdeutsche Städte. Dies gilt auch für Görlitz, dessen Sektorstruktur im Jahr 1989 die Stadt noch klar als Industriestadt kennzeichnet. Von den insgesamt 42.137 Erwerbstätigen waren in diesem Jahr mit 20.535 annähernd die Hälfte im Produzierenden Gewerbe beschäftigt.

Der schockartige Strukturwandel nach 1990 führte auch in Görlitz zu einer drastischen absoluten und relativen Reduzierung der Industriebeschäftigung (sekundärer Sektor), während der Anteil des tertiären Sektors (Dienstleistungssektor) zunahm (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Entwicklung der Beschäftigtenanteile in den Wirtschaftssektoren

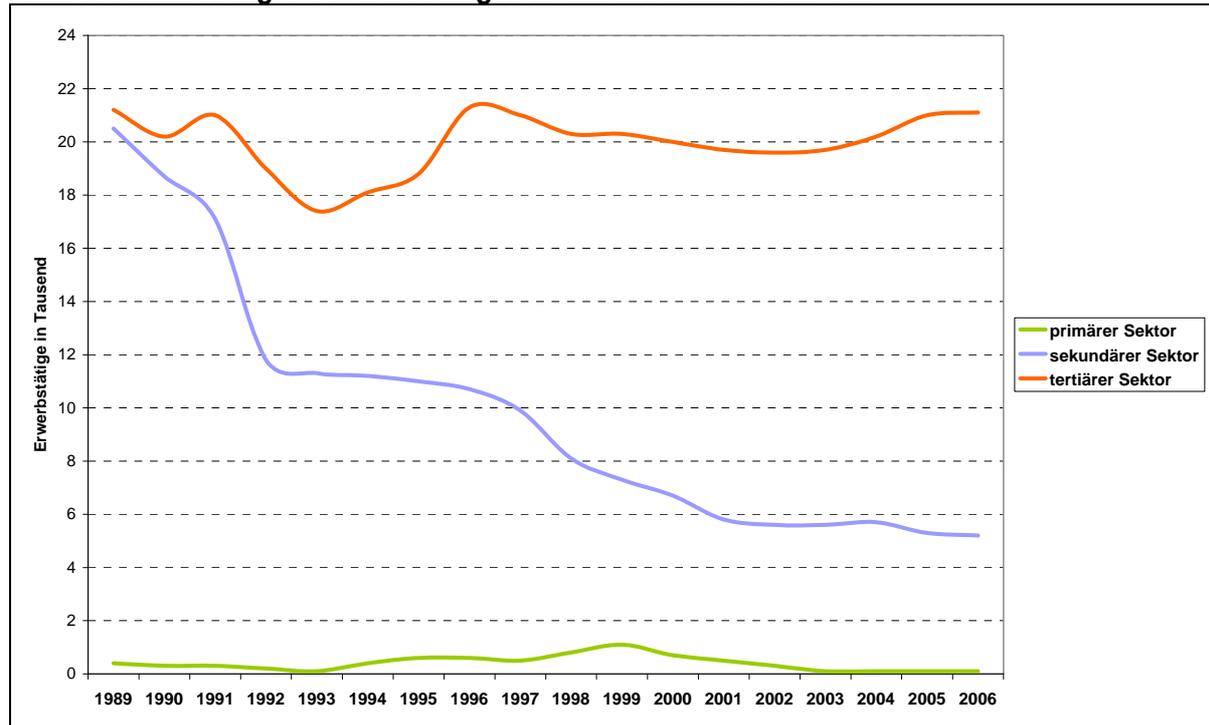


Quelle: Stat. Jahrbücher der Stadt Görlitz, VGR der Länder, eigene Berechnungen

Allerdings hat in Görlitz nach 1989/90, wie vielerorts in Ostdeutschland, auch die Beschäftigung im tertiären Sektor, und zwar besonders bei öffentlichen Dienstleistungen und Verwaltung, stark abgenommen (vgl. nachfolgende Abb.2), so dass man die wirtschaftlichen Veränderungen nach der Wende nicht nur als Deindustrialisierung bezeichnen kann, sondern insgesamt als Deökonomisierung.

Die in ostdeutschen Städten stark angestiegenen Anteile des tertiären Sektors, im Falle von Görlitz bis auf über 80 % aller Erwerbstätigen (2006), sind aufgrund der insgesamt massiven Beschäftigungsverluste der vergangenen Jahre nicht mit entsprechenden Anteilswerten des tertiären Sektors in westdeutschen Städten vergleichbar.

Abb. 2: Entwicklung der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren



Quelle: Stat. Jahrbücher der Stadt Görlitz, VGR der Länder, eigene Berechnungen

Immerhin hat sich der Beschäftigtenstand im tertiären Sektor der Stadt Görlitz seit Mitte der 90er Jahre nicht weiter verringert. Weiter unten wird gezeigt, dass gleichwohl einige Einzelbranchen dieses Wirtschaftssektors auch derzeit noch Beschäftigung abbauen, während andere dazu gewinnen.

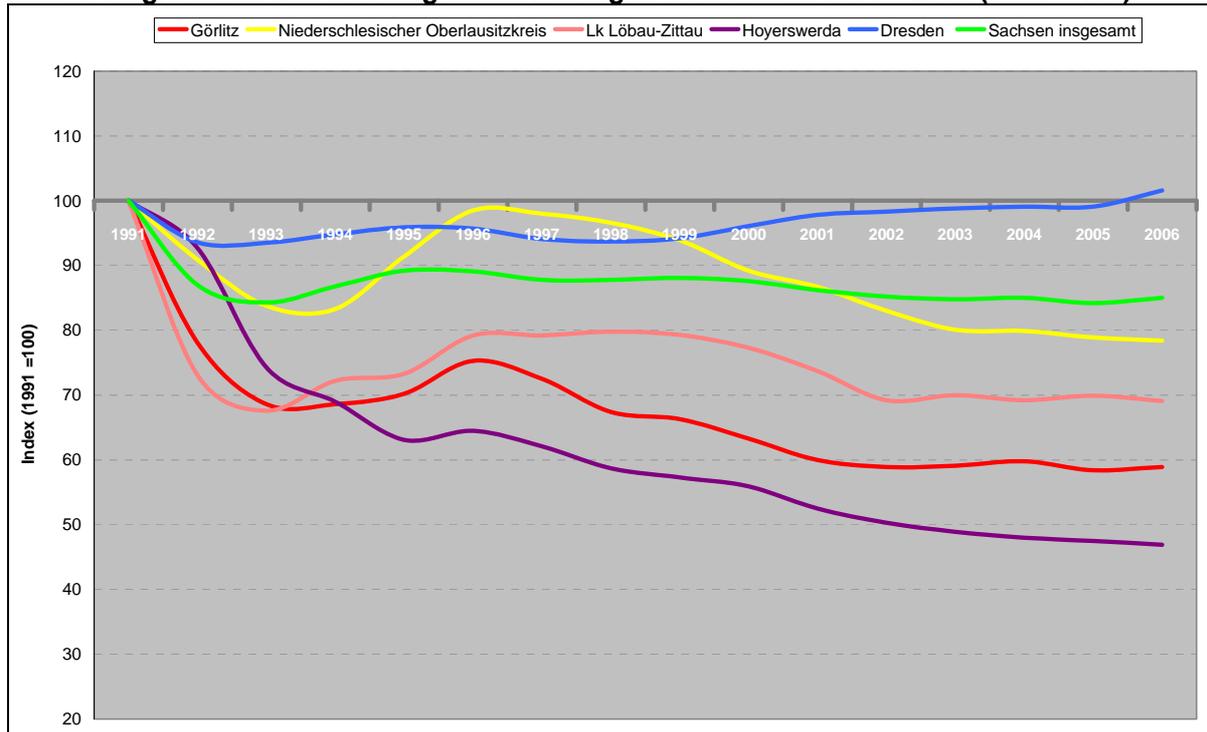
Ebenso ist zu vermerken, dass die starken Beschäftigtenverluste im sekundären Sektor, vor allem in den letzten Jahren, in erster Linie auf den Beschäftigtenabbau in der Bauwirtschaft zurückzuführen ist, dagegen kaum noch in der eigentlichen Industrie, wie noch in den 90er Jahren.

Ein Vergleich der Erwerbstätigenentwicklung der Stadt Görlitz mit dem sächsischen Durchschnitt sowie beispielhaft mit den benachbarten Landkreisen und den Städten Dresden (als positives Extrem) und Hoyerswerda (als negatives Extrem) zeigt, dass Görlitz hierbei eher schlecht bzw. unterdurchschnittlich abschneidet.

In den ersten Jahren nach der Wende waren die relativen Beschäftigtenverluste in Görlitz sogar noch größer als in Hoyerswerda, im Übrigen zumeist auch größer als in den anderen Vergleichskommunen (vgl. nachfolgende Abb.3).

Demgegenüber ist beispielsweise im Falle von Dresden der Beschäftigtenabbau auch in den Jahren unmittelbar nach der Wende nicht so drastisch ausgefallen und mittlerweile hat die Stadt sogar wieder mehr Erwerbstätige als zu Beginn des letzten Jahrzehnts.

Abb.3: Vergleich der Erwerbstätigenentwicklung in Ostsachsen 1991 – 2006 (1991 = 100)



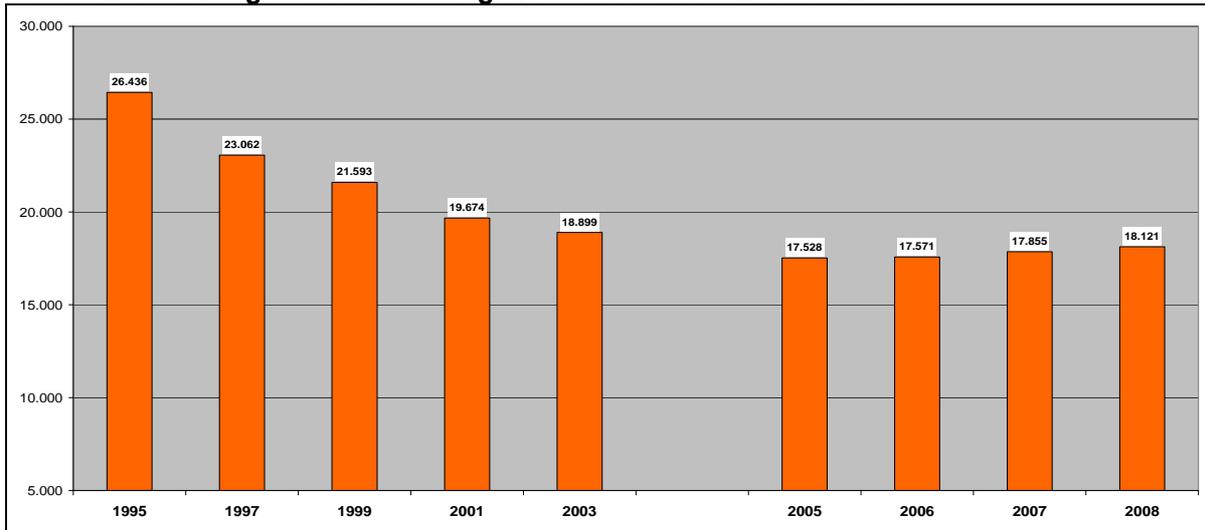
Quelle: Stat.Landesamt, eigene Berechnungen

Unter die statistische Kategorie der Erwerbstätigen fallen Vollzeitbeschäftigte ebenso wie Teilzeitbeschäftigte, sog. geringfügig Beschäftigte ebenso wie Erwerbstätige in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs). Die geringfügig Beschäftigten u. die Ein-Euro-Jobs werden auch als sog. marginale Beschäftigungsverhältnisse zusammengefasst, deren Anteil in den letzten Jahren allgemein zugenommen hat.

Der Anteil der marginal Beschäftigten an allen Erwerbstätigen in Görlitz (= 25,5 Tsd.) betrug 2006 14,2 % (im sächsischen Durchschnitt 13,5 %, im Niederschl. Oberlausitzkreis 15,9, im Landkreis Löbau-Zittau 16,4 %, in Hoyerswerda 19,9 % und in Dresden 11,9 %).

Trotzdem haben im Zuge des Konjunkturaufschwungs der letzten Jahre auch die „richtigen“ Jobs, d.h. im Wesentlichen die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (darin nicht enthalten: Beamte und Selbstständige), zumindest leicht zugenommen (vgl. Abb.4).

Abb. 4: Entwicklung der sv-Beschäftigten der Stadt Görlitz 1995 - 2008



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (2005 – 2008 jeweils Juni-Zahlen, Jahre davor Dezember)

Im Großen und Ganzen reflektiert die Entwicklung der Arbeitsplätze natürlich das Auf und Ab der Wirtschaftsleistung der Stadt, besonders auch der industriellen Produktion. So stieg auch in Görlitz, nach dem allgemeinen Einbruch der Produktion unmittelbar nach der Wende, das Bruttoinlandsprodukt (BIP = Summe aller hergestellten Güter und Dienstleistungen) in den Jahren bis 1996 wieder an. Diesem „Boom“ entsprach auch eine Zunahme der Erwerbstätigen (vgl. Abb 3).

Die Jahre ab 1997 waren dann, stärker noch als im Durchschnitt von Sachsen, meist durch negative Veränderungsraten des BIP gekennzeichnet. Grund hierfür war, neben der gesamtwirtschaftlich ungünstigen Entwicklung in dieser Phase vor allem das Nachlassen der Sonderkonjunktur im Baugewerbe.

Erst für den Zeitraum von 2001 bis 2006 lässt sich insgesamt wieder ein leichtes Wirtschaftswachstum von nominal (d.h. noch nicht inflationsbereinigt) 9% festhalten. Im Jahr 2007 betrug das Wachstum des BIP der Stadt Görlitz nach neusten Zahlen des Statistischen Landesamts sogar 17,1 % , womit Görlitz in diesem Jahr sachsenweit an der Spitze lag.

Die *Produktivität* der Wirtschaft, gemessen als Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, hat sich in Görlitz von 2001 bis 2006 um 10,8 % gesteigert, im sächsischen Durchschnitt um 14,9 %. Damit hat sich auch in Görlitz die Wettbewerbsfähigkeit der Arbeitsplätze erhöht. Im Gegensatz zu den 90er Jahren ist das Wachstum der Produktivität in den letzten Jahren nicht mehr „schmutzig“, d.h. per Saldo ist damit kein Abbau von Arbeitsplätzen verbunden.

Auch wenn in Görlitz die Entwicklung der Erwerbstätigen in Görlitz seit etwa 2002 relativ stabil verläuft muss der überdurchschnittlich hohe Verlust an Arbeitsplätzen in den Jahren nach 1990 als eine wesentliche Ursache für die sachsenweit derzeit höchste Arbeitslosenquote angesehen werden (siehe unten).

Die Branchenstruktur der Görlitzer Wirtschaft

Auch in Görlitz waren in der Vergangenheit beträchtliche Unterschiede zwischen Wachstums- und Schrumpfungsbranchen zu verzeichnen. Anhand von sog. shift-Analysen lässt sich für Görlitz, ähnlich wie für die sächsischen Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz (vgl. Heilemann u. Wappler in „Statistik in Sachsen 4/2007“) nachweisen, dass die Entwicklung der Beschäftigung nicht nur Resultat des jeweils vor Ort vorhandenen Verhältnisses von gesamtwirtschaftlich wachsenden und schrumpfenden Branchen ist, sondern dass die Entwicklung gleicher Branchen, je nach Ort, verschieden sein kann.

In der Stadt Görlitz hat die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum von Juni 2000 bis Juni 2007 um insgesamt 2.711 abgenommen (= -13,4 %). Die Branchen mit den größten Verlusten waren dabei das Baugewerbe, die öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie Verkehr u. Nachrichtenübermittlung (vgl. Tab.2). In diesen Branchen war die prozentuale Entwicklung in Görlitz noch deutlich negativer als im Sachsendurchschnitt.

Neben einem geringen Zuwachs im Gastgewerbe gab es, bezogen auf den Zeitraum 2000 – 2007, Beschäftigungsgewinne lediglich in der Branche der unternehmensorientierten Dienstleistungen/ Grundstücks- und Wohnungswesen, während in der Vergleichsregion Sachsen zumindest das Verarbeitende Gewerbe ebenfalls noch leichte Gewinne aufwies.

Die Zunahme der Beschäftigung in den unternehmensorientierten Dienstleistungen spiegelt dabei besonders mehrere Prozesse wieder: Zum einen verlagern Unternehmen Aufgaben, die nicht zu ihren Kernkompetenzen gehören, zunehmend auf externe Dienstleister (z.B. Gebäudereinigung, Bewachungsdienst, Buchhaltung). Auch werden vermehrt Mitarbeiter über die Arbeitnehmerüberlassung beschäftigt. Allerdings ist in den Jahren 2007/08 im verarbeitenden Gewerbe auch die Zahl der Beschäftigten in den Stammebelegschaften angestiegen.

Andererseits spiegelt sich in der Beschäftigtenzunahme dieses Dienstleistungsbereich in Görlitz auch das Wachstumspotenzial der IT- und Callcenter-Branche wieder.

Als Resultat der Ausgangssituation zum Zeitpunkt der Wende und des darauf folgenden ökonomischen Strukturwandels weist die Wirtschaftsstruktur der Stadt Görlitz heute bestimmte Eigenarten auf, die sie vom sächsischen Durchschnitt unterscheidet. Dabei ist auch zu beachten, dass Städte im Gegensatz zu ländlich geprägten Gebieten in bestimmten Branchen wie z.B. dem Handel und allgemein bei Dienstleistungen normalerweise besser ausgestattet sind.

Die nachfolgende Tabelle 3 (übernächste Seite) gibt zur Beschreibung der Branchenstruktur den Beschäftigtenbesatz je 1.000 Einwohner wieder.

Tab. 2: Sv.-Beschäftigte 2000 – 2007 in Görlitz nach Branchen

	6 / 2000	6 / 2007	00 – 07 absolut	00 – 07 in %	Sachsen in %
Beschäftigte insgesamt	20.207	17.496	-2.711	-13,4	-10,0
Land- und Forstwirtschaft	600	66	-534	-89,0	-30,8
Bergbau, Gew. von Steine u. Erden, Energie u. Wasserversorg.	314	311	-3	-1,0	-32,2
Verarbeitendes Gewerbe	3.672	3.309	-363	-9,9	3,4
Baugewerbe	1.445	563	-882	-61,0	-47,4
Handel, Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	2.470	2.330	-140	-5,7	-13,4
Gastgewerbe	503	526	23	4,6	-4,1
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	1.161	606	-555	-47,8	-11,0
Kredit u. Versicherungsgewerbe	471	420	-51	-10,8	-20,6
Dienstleistungen für Unternehmen, Grundstücks- und Wohnungswesen	1.838	2.621	783	42,6	18,7
Öff. Verwaltung, Verteidig. u. Sozialversicherung	1.756	1.473	-283	-16,1	-19,9
Öff. u. private Dienstleistungen (ohne öff. Verw.)	5.977	5.271	-706	-11,8	-2,1

Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnung

Tab. 3: Sv.-Beschäftigte je 1.000 Einwohner nach Branchen

	Görlitz	NOL-Kreis	Lk Löbau-Zittau	Hoyerswerda	Dresden	Sachsen
Beschäftigte insgesamt	308	225	255	263	433	324
Land- und Forstwirtschaft	1	11	9	2	2	7
Bergbau, Gew. von Steine u. Erden, Energie u. Wasserversorg.	5	12	3	7	5	4
Verarbeitendes Gewerbe	58	47	59	18	65	69
Baugewerbe	10	23	21	16	19	25
Handel, Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	41	25	33	48	46	41
Gastgewerbe	9	7	8	5	19	10
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	11	14	10	16	24	19
Kredit u. Versicherungsgewerbe	7	2	5	4	11	7
Dienstleistungen für Unternehmen, Grundstücks- und Wohnungswesen	46	13	21	34	86	43
Öff. Verwaltung, Verteidig. u. Sozialversicherung	26	16	15	17	42	22
Öff. u. private Dienstleistungen (ohne öff. Verw.)	93	56	72	95	114	78

Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnung

Obwohl in der Mittelstadt Görlitz mit 308 Beschäftigten insgesamt mehr Arbeitsplätze auf 1.000 Einwohner kommen als in den angrenzenden Landkreisen, liegt dieser Wert doch noch unter dem sächsischen Durchschnitt.

Im Vergleich zu Sachsen sind in Görlitz besonders die Branchen Baugewerbe und Verkehr u. Nachrichtenübermittlung unterrepräsentiert. Geht man davon aus, dass diese beiden Branchen unter heutigen Bedingungen kaum als künftige Wachstumslokomotiven anzusehen sind, muss die geringe Präsenz dieser Branchen in Görlitz nicht so sehr beunruhigen.

Als wirtschaftsstrukturell eher ungünstig ist dagegen der unterdurchschnittliche Beschäftigtenbesatz im Verarbeitenden Gewerbe zu werten, der Ausdruck fehlender Neuansiedlungen von größeren Industriebetrieben in der Stadt Görlitz ist.

Die in den drei unteren Zeilen der Tabelle aufgeführten Dienstleistungsbranchen liegen beim Beschäftigtenbesatz zwar jeweils über dem sächsischen Durchschnittswert. Allerdings zeigen die Vergleichswerte für Dresden (im Sinne von Benchmarks), dass in diesen Branchen ebenfalls noch Spielraum nach oben besteht und insbesondere der Ausbau der Dienstleistungen für Unternehmen eine Verbesserung der ökonomischen Situation der Stadt Görlitz signalisieren würde.

Zur Branche der öffentlichen u. privaten Dienstleistungen gehört auch das Gesundheitswesen. Speziell für diesen Wirtschaftszweig werden gemäß einer Studie für Sachsen, neben den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, gute Aussichten für einen künftigen Beschäftigtenzuwachs gesehen. Dabei wird u.a. auch Görlitz als sog. Kompetenzstandort bzw. als „Top-Wachstumsstandort“ im Bereich des Gesundheitswesens genannt (Institut für Regional- und Clustermanagement, 2007).

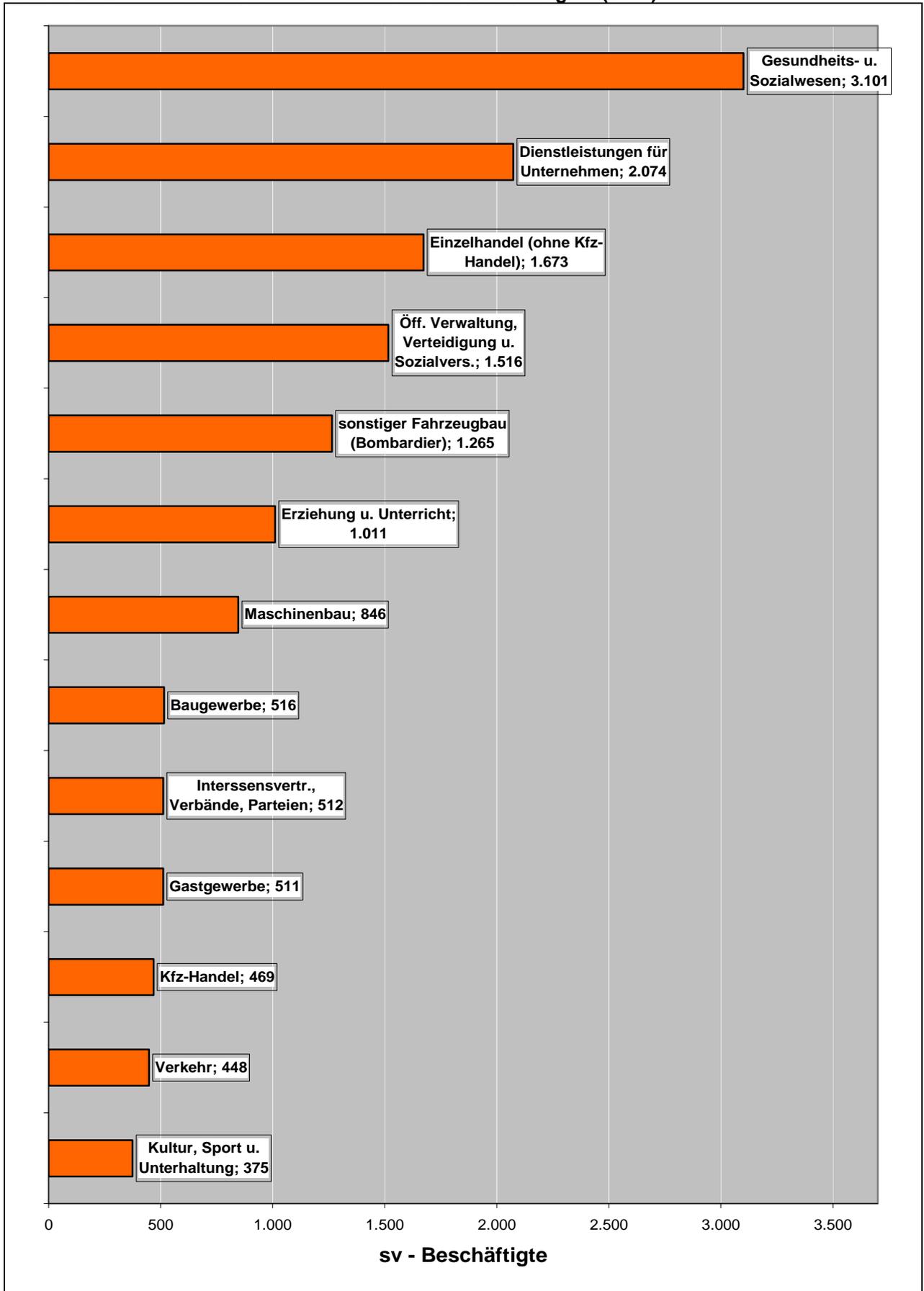
Angesichts der guten Entwicklung des Tourismus in der Stadt Görlitz wird man davon ausgehen können, dass für das Gastgewerbe ebenfalls Wachstumspotenzial besteht und sich der derzeit noch unter dem sächsischen Durchschnitt liegende Beschäftigtenbesatz in dieser Branche künftig verbessert.

Abschließend für diesen Abschnitt zur Branchenstruktur sei hier noch eine etwas andere Gliederung der Görlitzer Wirtschaft aufgeführt (vgl. Abb. 5, nächste Seite), basierend auf Daten der Bundesanstalt für Arbeit für das Jahr 2005. Die nachfolgende Grafik zeigt die Einzelbranchen, die in Görlitz jeweils mehr als 300 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte haben, in absteigender Reihenfolge. Zusammen machen diese 82 % der Gesamtbeschäftigung aus.

Von den insgesamt 13 dargestellten Einzelzweigen lassen sich nur zwei der Industrie zuordnen (sonstiger Fahrzeugbau und Maschinenbau), zehn Branchen dagegen dem Dienstleistungssektor.

Die Branche Gesundheits- und Sozialwesen hat in Bezug auf die Beschäftigung das größte Branchengewicht (mit immerhin bereits mehr als drei Tausend Arbeitsplätzen in der Stadt Görlitz), gefolgt von den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Da diese beiden Branchen allgemein als wachstumsstark gelten, kann man deren starke Präsenz in Görlitz als Ausdruck einer günstigen Wirtschaftsstruktur bewerten.

Abb. 5: Einzelbranchen in Görlitz mit mehr als 300 Beschäftigten (2005)



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

Gliederung der Wirtschaft nach der Exportbasistheorie

Anhand der Exportbasistheorie lassen sich weitere Einsichten zur Bewertung der Wirtschaftsstruktur der Stadt Görlitz gewinnen. Die Grundhypothese der Exportbasis-Modelle besagt, dass das Wirtschaftswachstum einer Region entscheidend von der Entwicklung ihres Exportsektors abhängt.

Unter „Export“ ist hierbei nicht nur die Ausfuhr ins Ausland zu verstehen, sondern generell in andere Regionen, auch des eigenen Landes.

Wächst durch den Export von Gütern und Dienstleistungen die Exportbasis, so strömt mehr Kaufkraft in die Region (bzw. Stadt), die wiederum über höhere Löhne und Preise die Umsätze und über Zuwanderer auch die Beschäftigung im sog. lokalen Sektor wachsen lässt. Die Exportbasis ist der Teil der Wirtschaft, der für regionale Unterschiede in Wirtschaftsleistung und Beschäftigung verantwortlich ist, sie ist der Teil der selbsttragend wachsen kann. Die Stärkung der Exportbasis einer Region ist daher auch ein häufig genanntes wirtschaftspolitisches Ziel in einschlägigen Plänen und Programmen (vgl. z.B. Bericht der Enquete-Kommission des sächsischen Landtags zur demographischen Entwicklung im Freistaat).

Zur *Exportbasis* trägt beispielsweise der Absatz von Waren wie Pkws, Maschinen, Computerprogrammen, aber auch bestimmte Dienstleistungen bei. Der Tourismus ist ebenfalls Teil der Exportbasis, denn Kaufkraft fließt auch durch diesen Wirtschaftszweig in die Region oder Stadt.

Die Produkte u. Leistungen der *lokalen Wirtschaft* – vom Friseur bis zum Zahnarzt – werden dagegen nahezu ausschließlich von der lokalen Bevölkerung nachgefragt. In Ostdeutschland bestand Anfang der 1990er Jahre noch ein diesbezüglicher Unterbesatz, der allerdings zügig bis ca. 1996 aufgelöst wurde (vgl. Empirica, 2006). Der lokale Sektor ist der Teil der Wirtschaft, der stark abhängig von der Bevölkerungsentwicklung ist. Wächst die Bevölkerung einer Region (oder Stadt), so wächst auch die Beschäftigung im lokalen Sektor, umgekehrt nimmt sie ab bei einem Bevölkerungsrückgang.

Von den beiden Hauptsektoren Exportbasis-Beschäftigung und Beschäftigung im lokalen Sektor zu unterscheiden ist als Restkategorie die *sonstige Wirtschaft*, die eher staatsnahe Wirtschaftszweige umfasst, bzw. solche, die nicht marktwirtschaftlichen Regeln unterliegen oder deren Beschäftigtenentwicklung durch Sonderkonjunktoren verzerrt ist.

Ohne hier auf methodische Details näher einzugehen, erfolgte die Zuordnung der einzelnen Branchen zu den drei Hauptkategorien wie folgt:

zur *lokalen Wirtschaft* wurden in Gänze die Beschäftigten der Branchen Handel, Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern und der öffentl. u. privaten Dienstleistungen zugeordnet, sowie in bestimmten Anteilen die Beschäftigten der Branchen Gastgewerbe, Kredit u. Versicherungsgewerbe und Grundstücks- und Wohnungswesen, Dienstleistungen für Unternehmen. Der lokale Wirtschaftssektor hat in Görlitz mit Stand 6/ 2007 8.650 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

Zur *Exportbasis-Beschäftigung* wurden die Branchen Land- u. Forstwirtschaft, Bergbau u. Gewinnung v. Steine u. Erden sowie das Verarbeitende Gewerbe (=Industrie) vollständig zugeordnet, sowie die nicht auf den lokalen Sektor entfallenden Anteile der bereits genannten Branchen. Er kommt in Görlitz auf 6.204 sv- Beschäftigte.

Zur Kategorie der *sonstigen Wirtschaft* zählen Baugewerbe, Verkehr u. Nachrichtenübermittlung und öffentliche Verwaltung, Verteidigung u. Sozialversicherung. Auf diesen Teil der Wirtschaft entfallen 2.642 sv- Beschäftigte.

Tab. 4: Veränderung der sv-Beschäftigten 6/ 2003 – 6/ 2007 nach Hauptsektoren gem. Exportbasis-Theorie, in %

	Görlitz	NOI-Kreis	Lk Löbau-Zittau	Hoyerswerda	Dresden	Sachsen
Exportbasis	11,3	-7,8	5,9	-15,3	11,8	6,7
lokale Wirtschaft	-10,8	-4,6	-5,6	-10,9	-1,1	-3,4
sonstige Wirtschaft	-15,8	-17,7	-19,6	-21,4	-4,3	-10,7
Gesamt	-5,0	-9,1	-5,1	-13,9	2,9	-1,6

Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnungen

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, hat bezogen auf den Zeitraum 2003 – 2007, die Beschäftigung im *Exportbasis*-Sektor in Görlitz mit 11,3 % relativ deutlich zugelegt. Diese erfolgreiche und wirtschaftspolitisch wichtige Tendenz wird dadurch überlagert, dass die Beschäftigung insgesamt in Görlitz mit –5 % noch abgenommen hat, als Folge der Reduzierung des Beschäftigungsstands in der sonstigen Wirtschaft (-15,8 %) und in der lokalen Wirtschaft (-10,8 %).

Unter den Vergleichskommunen war nur in Dresden der prozentuale Zugewinn im Exportbasis-Sektor noch größer als in Görlitz. In Dresden ist der Beschäftigtenrückgang im Bereich der lokalen Wirtschaft und der sonstigen Wirtschaft auch vergleichsweise gering, d.h. hier wirkt sich bereits in stärkerem Maße aus, dass der Exportbasissektor über die verschiedenen ökonomischen (und dann auch demographischen) Multiplikatorwirkungen die übrige Wirtschaft mitzieht.

In Hoyerswerda, dem anderen Extrem in der Region, fällt der Rückgang nicht nur in der von der demographischen Entwicklung stark abhängigen lokalen Wirtschaft überdurchschnittlich aus, sondern auch in den beiden anderen Hauptsektoren.

Geht man also von der Annahme aus, dass sich wirtschaftlich starke Städte und Regionen durch viele Arbeitsplätze in überregionalen, exportorientierten Wirtschaftszweigen auszeichnen, dann weist der derzeitigen Beschäftigtenbesatz je 1.000 Einwohner, den die Stadt Görlitz in der Exportbasis besitzt (109,2), auf vorhandene wirtschaftsstrukturelle Schwächen hin (vgl. nachfolgende Abb.6). Der Wert liegt unter dem Sachsendurchschnitt von 120,5, im übrigen auch unter dem Durchschnitt der 7 kreisfreien Städte Sachsens (= 137,4). Die absolute Bedeutung und die Relation des Exportbasis-Sektors zur übrigen Wirtschaft ist also gewiss noch verbesserungswürdig.

Immerhin aber wächst in den letzten Jahren der Exportbasis-Sektor in Görlitz schneller als im sächsischen Durchschnitt. Daher erscheint die Angleichung der Besatzziffer an diejenige des Freistaates in den kommenden Jahren durchaus möglich, zumindest wenn die vorhandenen Potenziale ausgeschöpft werden können. Die Angleichung an den Sachsendurchschnitt würde zu rd. 600 – 700 zusätzlichen Arbeitsplätzen im Exportbasis-Sektor der Stadt Görlitz führen.

Eine Angleichung an den Durchschnitt der kreisfreien Städte des Freistaates benötigt einen längeren Zeitraum und hätte sogar einen Beschäftigtenzuwachs in der Größenordnung von 1.500 zur Folge.

Einschlägige Untersuchungen belegen einen engen Zusammenhang zwischen der überregionalen und grenzüberschreitenden Absatzorientierung und der Wissensintensität der Wirtschaft, wobei sich ein Mehr an „intelligenter Arbeit“ auch positiv auf die Produktivität und das Lohnniveau auswirkt. Mit einer zu einseitigen Betonung lokaler bzw. regionaler Wirtschaftskreisläufe kann die Einkommenssituation in der Stadt Görlitz (und in der Region) dagegen nicht verbessert werden.

Neben einer Konzentration von Wirtschaftsfördermitteln auf den Exportbasissektor benötigt auch die Stadt Görlitz eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft (Hochschule) und

Wirtschaft, einen auf die lokalen und regionalen Anforderungen zugeschnittenen Fachkräftepool sowie die Weiterarbeit an der Verbesserung der weichen Standortfaktoren.

Das Wachstumspotenzial des *lokalen Sektors* stellt sich eher uneinheitlich dar. Einerseits reagiert dieser Teil der Wirtschaft stark auf die demographische Entwicklung. Diese wird künftig für die Stadt Görlitz nach der Prognose des Statistischen Landesamts nicht mehr so negativ sein, wie in den vergangenen Jahren.

Da Görlitz als landesplanerisch definiertes teilfunktionales Oberzentrum auch Versorgungsfunktion für das ländliche Umland hat, könnte sich allerdings der negative Bevölkerungstrend in den beiden benachbarten Landkreisen als sinkende Nachfrage negativ auswirken, und eventuelle künftige Kaufkraftgewinne durch Anwachsen der Exportbasisbeschäftigung (oder durch allgemeine Einkommenssteigerungen) überkompensieren. Auch die Entwicklung der Nachfrage von polnischer Seite wird natürlich eine Rolle spielen.

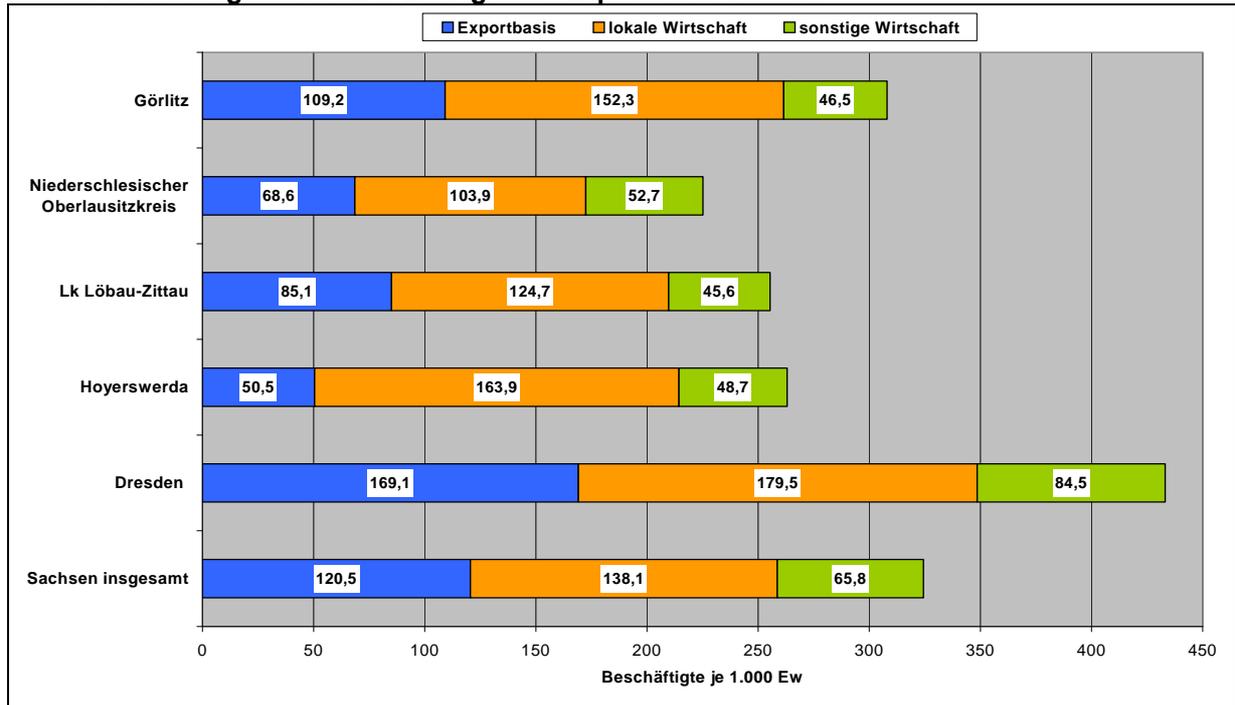
Unabhängig von künftigen Entwicklungstendenzen ist der derzeitige Beschäftigtenbesatz der Stadt Görlitz in der lokalen Wirtschaft (152,3 sv-Beschäftigte je 1.000 Ew) der niedrigste aller 7 kreisfreien Städte (vor der Kreisreform) in Sachsen. Da Görlitz in den letzten Jahren in demographischer u. wirtschaftlicher Hinsicht allgemein aufholt (vgl. Kap. 2.3.3), ist eine Angleichung zumindest an den durchschnittlichen Beschäftigtenbesatz der lokalen Wirtschaft der anderen kreisfreien Städte Sachsens (= rd. 168 je 1.000 Ew) plausibel, was in absoluten Zahlen einem Plus von etwa 800 – 900 Beschäftigten gleichkäme.

Der Sektor der *sonstigen Wirtschaft*, darin insbesondere die Bauwirtschaft, das Verkehrswesen und die öffentliche Verwaltung, hat generell eher ungünstige Wachstumsaussichten, d.h. es ist tendenziell mit einem weiteren Beschäftigungsabbau zu rechnen. Diese Feststellung gilt es für den speziellen Fall der Stadt Görlitz zu relativieren. Erstens wird die Beschäftigtenzahl aus Anlass der Kreissitzverlagerung (2011 Umzug der Kreisverwaltung nach Görlitz) zumindest zwischenzeitlich in Görlitz ansteigen, und zwar in der Größenordnung von etwa 300 Beschäftigten.

Zweitens weist Görlitz im Sektor der sonstigen Wirtschaft mit 46,5 bereits heute einen vergleichsweise niedrigen Beschäftigtenbesatz auf. Vor allem die Görlitzer Bauwirtschaft hat in Relation zur Einwohnerzahl einen eher geringen Beschäftigtenstand. Man kann daher davon ausgehen, dass bei der Reduzierung der Beschäftigten in Görlitz bereits ein „Boden“ erreicht ist und weitere Reduzierungen im Sektor der sonstigen Wirtschaft in den kommenden Jahren nicht mehr so umfangreich ausfallen werden.

Insgesamt sind in Görlitz Beschäftigungsgewinne künftig in erster Linie im Exportbasis-Sektor wahrscheinlich, in geringerer Zahl sind auch Zuwächse im lokalen Sektor möglich. In der sonstigen Wirtschaft ist dagegen längerfristig ein weiterer Beschäftigtenabbau zu erwarten, allerdings in moderater Geschwindigkeit. Per Saldo wird sich somit die Beschäftigtenentwicklung in Görlitz in den Jahren bis 2020 voraussichtlich günstiger gestalten als im Mittel der letzten 10 Jahr.

Abb. 6: Beschäftigtenbesatz 6/ 2007 gemäß Exportbasis-Theorie



Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnungen

Die jüngere Entwicklung der Görlitzer Industrie

In den Regionalwissenschaften besteht weitestgehend Einigkeit darüber, dass trotz des Trends zur Dienstleistungsgesellschaft die Ansiedlung bzw. das Vorhandensein von produzierenden Unternehmen wichtig für die ökonomische Entwicklung von Städten und Regionen ist. Im Sinne der Exportbasis-Theorie generiert gerade das verarbeitende Gewerbe eine höhere Wertschöpfung, als dies zur Befriedigung des örtlichen Bedarfs an Gütern und Dienstleistungen notwendig ist.

Da Industriebetriebe als Nachfrager für produktionsorientierte Dienstleistungen auftreten und heutzutage viele betriebliche Funktionen der Industriewirtschaft in den Dienstleistungssektor ausgelagert wurden, aber gleichwohl noch durch die Industrie in Anspruch genommen werden (outsourcing), kommt dem industriellen Sektor eine höhere Bedeutung zu, als es in der offiziellen Statistik nach dem Anteil an der Beschäftigung erscheint.

Im Gegensatz zu vielen Dienstleistungen, die eher lokale oder regionale Absatzmärkte und Wettbewerber haben, stehen Industriebetriebe stärker in Konkurrenz zu Anbietern aus entfernteren Regionen. Im Zeitalter der Globalisierung umfasst der Wettbewerbsraum hier tendenziell fast die ganze Welt. Der Entwicklung der Produktivität kommt daher besonders im Industriesektor eine entscheidende Bedeutung zu.

Die folgende Tabelle 5 gibt einige Kennziffern zur Entwicklung und Produktivität der Görlitzer Industrie (Verarbeitendes Gewerbe u. Bergbau) im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt und zu den bereits erwähnten Kommunen wieder.

Veränderungen bei den Kennziffern sind dabei im Falle von Görlitz im wesentlichen nicht durch Neuansiedlungen und damit einhergehende Wandlungen der lokalen Industriestruktur zu erklären, sondern wurden durch die bestehenden Betriebe vollzogen.

Demnach hatte die Görlitzer Industrie im Zeitraum 2000/2001 bis 2005/2006 das höchste Umsatzwachstum. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist ebenso angestiegen, aber deutlich weniger kräftig als der Umsatz, woraus sich ein Anstieg der Produktivität ableiten lässt.

Wegen unterschiedlich hoher Anteile von Teilzeitbeschäftigten bei den Erwerbstätigen sind Vergleiche der Produktivität auf der Basis des Umsatzes je Erwerbstätigen nicht unproblematisch. Besser ist daher die Messung auf der Grundlage des Umsatzes je Arbeitsstunde.

Die Stundenproduktivität liegt in Görlitz (im Mittel aller Industriebranchen) etwas unter dem sächsischen Durchschnitt, wofür es auch branchenspezifische Gründe gibt. Wesentlicher ist die Feststellung, dass die Arbeits-(stunden-) produktivität der Görlitzer Industrie im genannten Zeitraum weit überdurchschnittlich (48,8 %) angestiegen ist, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit angestiegen ist.

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Görlitzer Industrie ist weiterhin auch ablesbar an der Veränderung des Lohnkostenanteils am Umsatz, der um 30,4 % gesenkt wurde.

Die Tatsache, dass der jährliche Entgelt (Löhne und Gehälter) mit 34,5 Tsd. € je in der Industrie tätiger Person im Vergleich relativ hoch ist, ist dagegen nicht als lohnkostenbedingter Wettbewerbsnachteil anzusehen, sondern hat ihre Ursache im wesentlichen in der Spezifik der Görlitzer Branchenstruktur. So werden im Schienenfahrzeugbau beispielsweise generell höhere Löhne u. Gehälter gezahlt, als im Industriemittel. Auch im Maschinenbau (Turbinenbau) werden überdurchschnittliche Löhne gezahlt.

Als Hinweis auf vorhandene Kompetenzen und die Konkurrenzfähigkeit der Görlitz Industriebetriebe kann auch das Wachstum der Exporte im Zeitraum 2001/02 – 2005/06 und der mittlerweile erreichte Anteil der Exporte am Gesamtumsatz gewertet werden. Insgesamt kann man zu der Feststellung gelangen, dass die industrielle Basis der Görlitzer Wirtschaft gegenwärtig nicht gefährdet ist.

Tab. 5: Die Industrie (incl. Bergbau) im Vergleich

	Görlitz	NOL-Kreis	Lk. Löbau-Zittau	Hoyerswerda	Dresden	Sachsen
Umsatzwachstum 2001/02 – 2005/06 in %	72,0	47,4	29,5	-63,0	59,4	37,7
Entwickl. tätige Personen 2001/02 – 2005/06 in %	4,7	29,5	8,4	-70,1	13,2	3,2
Umsatz je Arbeitsstunde 2005/06 in €	115,3	93,1	65,8	79,5	156,4	122,0
Entwickl. Umsatz je Arbeitsstunde. 2001/02 – 2005/06 in %	48,8	-0,5	0,8	-6,0	-1,7	10,2
Jährl. Entgelt je tätiger Person 2005/06 in Tsd. €	34,5	26,9	20,1	22,7	36,4	27,1
Veränderung des Lohnkostenanteils am Umsatz 2001/02 – 2005/06 in %	-30,4	7,9	-10,8	-40,0	-23,6	-18,5
Wachstum der Exporte 2001/02 – 2005/06 in %	65,9	-17,0	42,2	85,7	111,7	51,0
Exportanteil am Umsatz 2005/06 in %	40,0	15,0	18,4	8,5	38,9	32,5

Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnung

Beschäftigte und Branchenstruktur nach Stadtteilen

Während die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Görlitz als Ganzes für die letzten Jahre noch nachvollzogen werden kann, erlaubt die Datenlage dies für die Stadtteile nicht. Zwar gibt es aktuelle und monatsgenaue Arbeitslosenzahlen auch für die Stadtteile. Aktuelle Angaben zu den Beschäftigten gibt es auch, allerdings nur nach dem Wohnortprinzip, nicht nach dem Arbeitsort der Beschäftigten. Letzteres ist aber die für eine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Stadtteile entscheidende Größe.

Es kann hier nur darauf hingewiesen werden, dass Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung, auch zur Beschäftigtenentwicklung von Stadtteilen, für zahlreiche stadt- und verkehrsplanerische Fragestellungen von Belang sind und überdies auch z.B. vom Fördermittelgeber regelmäßig zum Nachweis der wirtschaftlichen Effekte des Einsatzes der Fördermittel abgefordert werden

Zumindest war es durch eine kostenpflichtige Sonderauswertung des deutschen Unternehmensregisters möglich, einen statistischen Eindruck zur Arbeitsplatzausstattung der Stadtteile zu erhalten.

Der aktuellste Auszug aus dem deutschen Unternehmensregister, welcher dankenswerter Weise durch die Kommunale Statistikstelle abgerufen wurde, datiert aber auf dem Stichtag 31.12.2006 und liefert dabei Beschäftigtendaten für das Jahr 2004 !

Überdies enthält der Datenauszug für dieses Jahr aus Gründen des Datenschutzes so viele leere Zellen, dass er sich nicht für eine sinnvolle Analyse eignet. Daher können im Folgenden nur Angaben zur Zahl der Arbeitsplätze in den Stadtteilen für das Jahr 2003 gemacht werden, da in diesem Jahr der Datenschutz, aus welchen Gründen auch immer, nicht so zugeschlagen hat.

Da es in den Jahren seitdem aber keine gravierenden Veränderungen gab, erlauben die Zahlen der sozialversicherungspflichtig (sv-) Beschäftigten für das Jahr 2003 zumindest die

Wiedergabe der Branchenstrukturen der Stadtteile, die in den wesentlichen Eigenschaften auch heute noch gültig sind. Zeitreihenanalysen waren allerdings nicht möglich, so dass sich keine Entwicklungsverläufe und –tendenzen ablesen lassen.

Die Tabelle 6 (nächste Seite) zeigt, dass in der Innenstadt im Jahr 2003 insgesamt 8.843 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz hatten. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je 1.000 Einwohner mit Hauptwohnsitz) weist für die Innenstadt mit 647 auch einen Wert auf, der mehr als doppelt so hoch ist, wie im gesamtstädtischen Mittel.

Da zum Gebiet des Stadtteils Innenstadt auch der Waggonbau (Werk II) und das städtische Klinikum gehören, haben die beiden Branchen Verarbeitendes Gewerbe und Gesundheits- u. Sozialwesen die größten Anteile an den Arbeitsplätzen dieses Stadtteils. Allerdings sind auch die verschiedenen Dienstleistungsbranchen und der Handel in der Innenstadt als funktionalem Stadtzentrum überdurchschnittlich vertreten.

Allerdings ist es die Historische Altstadt, die den höchsten Beschäftigtenbesatz aller Görlitzer Stadtteile hat, denn der Wert von 970 bedeutet praktisch, dass hier auf jeden Einwohner ein Arbeitsplatz kommt. Dabei stellt die öffentliche Verwaltung (Stadtverwaltung mit den Standorten Rathaus und Jägerkaserne) etwa die Hälfte der Beschäftigten in diesem Stadtteil, aber auch der Zweig Erziehung u. Unterricht (Gymnasium, Volkshochschule, Musikschule etc.) ist mit rd. 1/5 aller Arbeitsplätze des Stadtteils sehr gut vertreten. In Relation zur Einwohnerzahl u. Größe des Stadtteils sind aber auch verschiedene Dienstleistungen und das Gastgewerbe in der Altstadt präsent, weniger dagegen der Handel.

In den Stadtteilen Südstadt und Nikolaivorstadt spielt im Vergleich zur Innen- und Altstadt die Wohnfunktion schon eine stärkere Rolle, der Beschäftigtenbesatz ist hier niedriger. Als Standort des Siemens-Turbinenwerks spielt in der Südstadt wiederum das Verarbeitende Gewerbe eine große Rolle, daneben auch die unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Tab. 6: Sv-Beschäftigte 2003 nach Stadtteilen

Stadtteil	Anzahl Beschäftigte	Anteil an Gesamtbeschäftigung	Beschäftigte je 1.000 Einwohner
Innenstadt	8.843	48,1 %	647
Hist. Altstadt	2.085	11,3 %	970
Nikolaivorstadt	356	1,9 %	239
Südstadt	2.223	12,1 %	246
Weinhübel	653	3,6 %	101
Königshufen	1.302	7,1 %	127
Rauschwalde	1.409	7,7 %	215
Biesnitz	242	1,3 %	61
Klingewalde	510	2,8 %	751
Hagenwerder/Tauchritz	202	1,1 %	155
übrige Dörfer	551	3,0 %	240
Gesamt	18.376	100 %	319

Quelle: Auszug aus dem dt. Unternehmensregister, Stichtag 31.12.2005

Bei den drei Stadtteilen Weinhübel, Königshufen und Rauschwalde ist der Besatz mit Arbeitsplätzen deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Im Falle von Königshufen rührt ein Großteil (46 %) der Arbeitsplätze von den dort ansässigen großflächigen

Einzelhandelseinrichtungen (Marktkauf, Roller etc.), während in Rauschwalde, als Standort des St. Carolus-Krankenhauses und weiterer sozialer und Pflegeeinrichtungen, rd. 58 % der Arbeitsplätze auf das Gesundheits- und Sozialwesen entfallen. In Weinhübel gibt es dagegen keinen derartigen Branchenschwerpunkt, der Beschäftigtenbesatz ist hier mit insgesamt 101 auch ziemlich gering.

Gering ist das Angebot an Arbeitsplätzen auch im Stadtteil Biesnitz. In den dörflich geprägten Ortsteilen sorgen vor allem einige Handwerksbetriebe, etwa im Baugewerbe, für Beschäftigungsmöglichkeiten, die allerdings quantitativ beschränkt sind. Speziell in Klingewalde resultieren die hohen Werte beim Beschäftigtenbesatz aus den Einrichtungen des großflächigen Einzelhandels (Porta, Hornbach) und anderen Gewerbebetrieben (z.B. Autohäuser), die in den zu diesem Stadtteil zählenden, allerdings räumlich deutlich von der Ortslage entfernten Gewerbe- u. Sondergebieten liegen.

In Hagenwerder sind im Zusammenhang mit der Nachnutzung des ehemaligen Kraftwerksgeländes als Industrie- und Gewerbegebiet seit 2003 Arbeitsplätze dazu gekommen, vielleicht in der Größenordnung von bis zu 100 Beschäftigten. Im Vergleich zu früheren Zeiten hält sich die Arbeitsplatzbedeutung allerdings in deutlichen Grenzen.

Die Karte „Beschäftigte in den Stadtteilen nach Branchen“ Im Anhang zu diesem Kapitel gibt zusätzliche Aufschlüsse zur räumlichen Differenzierung der Wirtschaft in Görlitz.

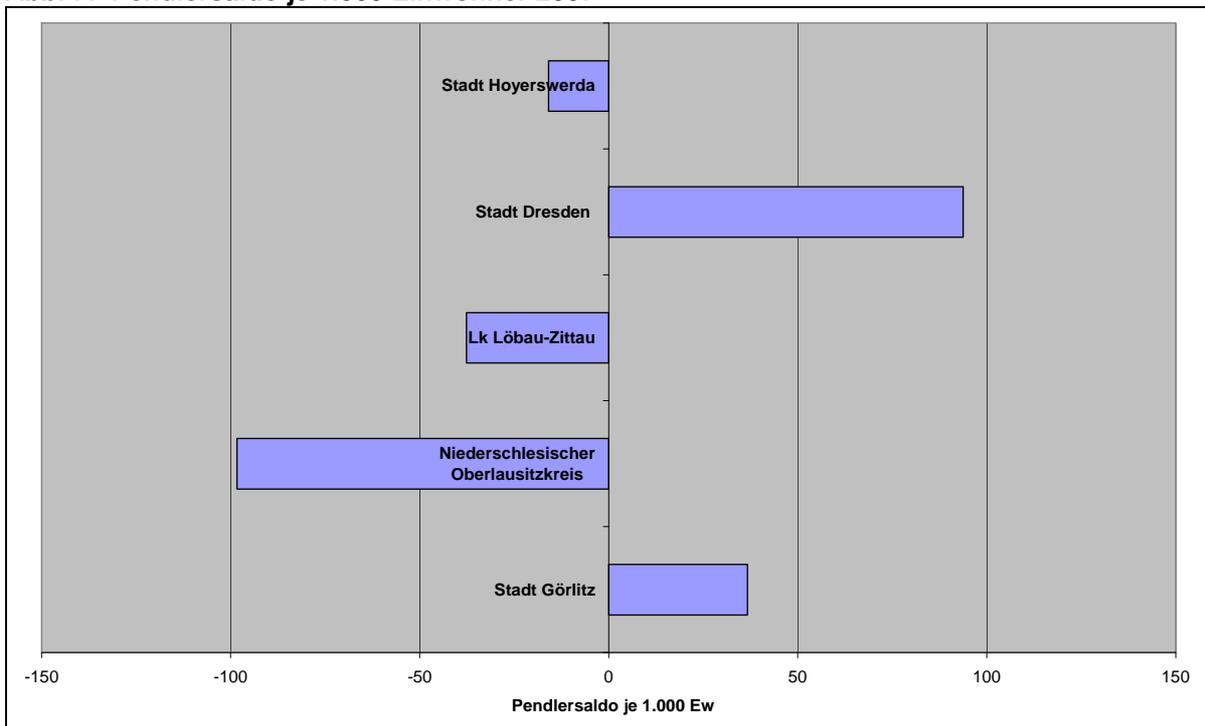
Insgesamt sind in der Kernstadt (Stadtteile Innenstadt, Altstadt, Südstadt, Nikolaivorstadt) fast $\frac{3}{4}$ (73,4 %) aller Arbeitsplätze der Stadt Görlitz verortet, dabei alleine in der Innenstadt 48,1 %. Wenn es stimmt, dass ein grundlegendes Merkmal einer Stadtentwicklung nach dem Leitbild der europäischen Stadt der Vorrang der Innen- vor der Außenentwicklung ist und dies auch in wirtschaftlicher Hinsicht gilt, dann entspricht die stadträumliche Verteilung der wirtschaftlichen Tätigkeiten und Arbeitsplätze in Görlitz ziemlich genau diesem Leitbild. Die Rolle des Stadtzentrums und der Kernstadt ist in Görlitz weit davon entfernt, nur symbolischer Art zu sein. Tatsächlich ist sie der wichtigste Standortraum der Stadt und der „Motor“ der Stadtentwicklung, auch und gerade in ökonomischer Hinsicht.

Arbeitszentralität der Stadt Görlitz und Pendlerverhalten

Als Pendler gelten alle Personen, deren Arbeitsplatz bzw. betrieblicher Ausbildungsplatz in einer anderen Gemeinde als der Wohnsitzgemeinde liegt. Das Pendlerverhalten gibt Aufschluss über das Arbeitsplatzangebot und die Arbeitsplatznachfrage und deren jeweilige räumliche Verteilung. In der heutigen Arbeitswelt fallen Arbeits- und Wohnort oftmals nicht mehr zusammen und es wird von den Beschäftigten allgemein die Bereitschaft zum Pendeln vorausgesetzt. Man unterscheidet Tages- und Wochenpendler. In den letzten Jahren ist auch im Freistaat Sachsen die Zahl der Berufspendler weiter angestiegen.

Aus Gründen der Datenverfügbarkeit beziehen sich die folgenden Angaben nur auf die sozialversicherungspflichtig (sv-) beschäftigten Pendler, nicht also auf pendelnde Selbstständige oder Beamte.

Abb. 7: Pendlersaldo je 1.000 Einwohner 2007



Quelle: Stat. Landesamt, eigene Berechnungen

Gemeinden (oder auch Regionen) mit einem positiven Pendlersaldo haben mehr Einpendler als Auspendler, was auf eine erhöhte lokale Wirtschaftskraft schließen lässt. Man spricht in diesem Fall auch von einer hohen Arbeitsplatzzentralität, die eine Gemeinde aufweist.

Normalerweise verfügen Städte über eine höhere Arbeitsplatzzentralität als ländliche Gemeinden. Daher hat die Stadt Görlitz auch ein positives Pendlersaldo, das bezogen auf 1.000 Einwohner bei 36,7 liegt (6/ 2007), während das Pendlersaldo der ländlichen Nachbarkreise negativ ist (vgl. Abb. 7). Innerhalb der Landkreise verfügen die dortigen Städte (Niesky, Löbau, Zittau) ebenfalls über positive Pendlersalden, während abweichend vom genannten Stadt-Land-Gegensatz Hoyerswerda mehr Auspendler als Einpendler hat (negativer Pendlersaldo).

Die Betrachtung der Pendlerströme der sv-Beschäftigten aus und nach Görlitz von 1996 bis 2007 zeigt, dass die Stadt stets einen positiven Pendlersaldo aufwies (vgl. nachfolgende Tabelle 7). Gegenüber den Jahren 1996 / 97 hat sich das Pendlersaldo aber tendenziell verringert auf derzeit rund 2.000 sv- Beschäftigte, vor allem als Folge des zurückgehenden Arbeitsplatzangebots in der Stadt Görlitz.

Dabei steht das Pendleraufkommen nicht nur in Zusammenhang mit der räumlichen Verteilung der Arbeitsplätze, sondern auch mit Wohnsitzverlagerungen der Bevölkerung. So ist in Görlitz in manchen Jahren – obwohl insgesamt die Arbeitsplätze reduziert wurden - die Anzahl der Einpendler noch dadurch gewachsen, dass ehemalige Stadtbewohner in ländliche Umlandgemeinden verzogen sind und dort Eigenheime errichtet haben (Suburbanisierung), ihren Arbeitsort aber in der Regel in der Stadt beibehalten haben.

In jüngster Zeit gibt es unter dem Eindruck wachsender Transportkosten (Benzinpreise, Wegfall der Pendlerpauschale) aber Anzeichen für gegenläufige Tendenzen und eine stärkere Ausrichtung der Wohnortwahl am Ort des Arbeitsplatzes, was unter ökologischen Gesichtspunkten (Klimaschutz) sinnvoll ist.

Tab. 7: Berufspendler der Stadt Görlitz 1996 – 2007

	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo	sv- Beschäftigte insgesamt
6 / 1996	8.593	5.553	3.035	25.630
6 / 1997	8.699	5.320	3.379	24.728
6 / 1998	7.636	5.367	2.269	22.902
6 / 1999	7.328	5.315	2.013	21.883
6 / 2000	6.452	5.695	757	20.207
12 / 2001	6.626	5.482	1.144	18.989
12 / 2002	6.804	4.906	1.898	18.711
12 / 2003	7.107	4.632	2.475	18.899
12 / 2004	6.776	4.535	2.241	17.921
12 / 2005	6.832	4.487	2.345	17.392
12 / 2006	k.A.	k.A.	2.277	17.411
12 / 2007	k.A.	k.A.	2.096	17.496

Quelle: Stat. Jahrbücher d. Stadt Görlitz

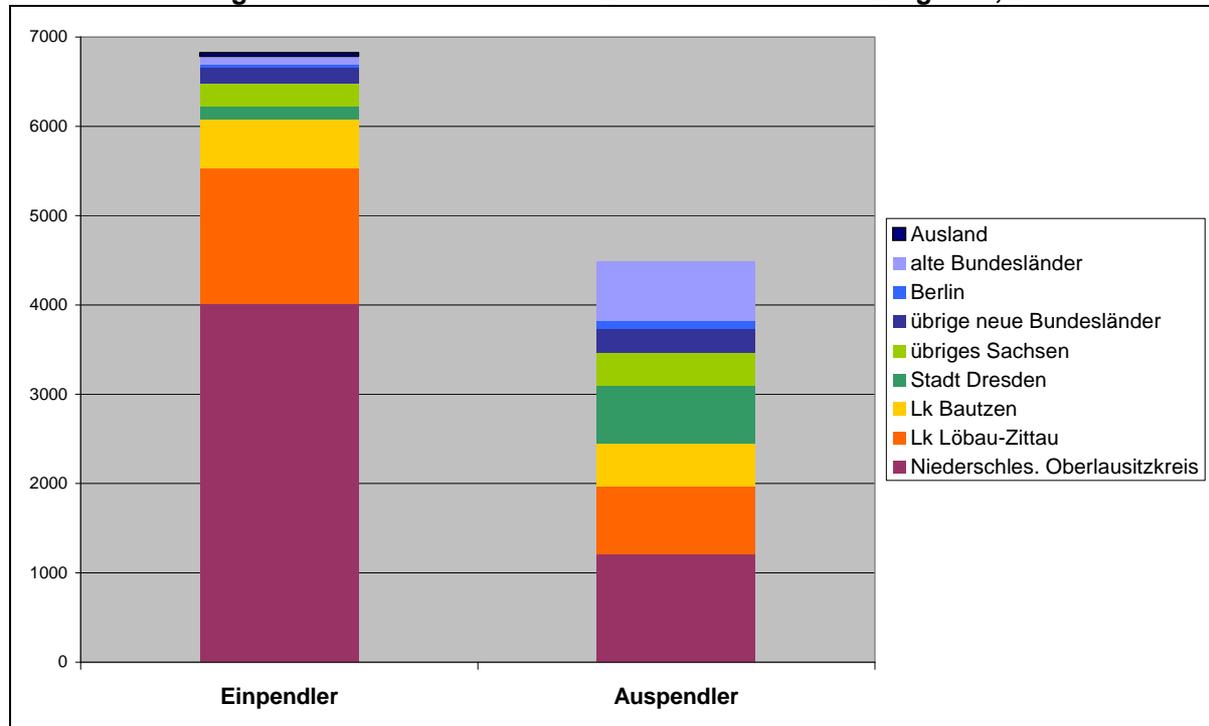
Die Verteilung der Pendlerströme nach Herkunfts- bzw. Zielgebiet zeigt auch für Görlitz, dass die geographische Nähe von großer Bedeutung ist (vgl.nachfolgende Abb. 8). Allein 81,7 % der 6.832 Einpendler nach Görlitz hatten 2005 ihren Wohnort in den beiden Nachbarkreisen, vor allem im Niederschlesischen Oberlausitzkreis. Ohne hier im Detail darauf einzugehen, stammen die Einpendler aus den beiden Nachbarkreisen, in Abhängigkeit von der Entfernung zu Görlitz, vor allem aus unmittelbar angrenzenden oder nahe gelegenen Gemeinden wie Markersdorf, Schöpstal, Reichenbach etc.

Bei den Auspendlern der Stadt Görlitz ist der Verflechtungsbereich räumlich weiter gespannt als bei den Einpendlern. So stellen die beiden benachbarten Landkreise nur rd. 44 % der Zielorte. Dafür ist die Bedeutung der Stadt Dresden bei den Auspendlern größer als bei den Einpendlern; immerhin 654 sv- Beschäftigte fuhren 2005 von Görlitz zur Arbeit in die Landeshauptstadt.

Größeres Gewicht haben bei den Auspendlern auch außerhalb von Sachsen gelegene Arbeitszielorte, so in den neuen und besonders in den alten Bundesländern. Auf letztere entfallen rd. 15 % der Auspendler der Stadt Görlitz. Es ist an dieser Stelle aber hervorzuheben, dass der Anteil der Fernpendler, die außerhalb von Sachsen ihren Arbeitsplatz haben, in Grenznähe zu den westlichen Bundesländern deutlich höher ist, als in Görlitz. Im Vogtlandkreis haben beispielsweise 27,9 % der Auspendler ihren Arbeitsplatz in den alten Bundesländern (Bayern), in Plauen 29,5 %.

Demgegenüber spielen Pendlerverflechtungen mit dem Ausland, z.B. mit Polen, auch bei der Grenzstadt Görlitz zur Zeit praktisch noch keine Rolle. Dies wird sich aber vermutlich nach 2011 mit dem gänzlichen Wegfall der Arbeitsbeschränkungen für EU-Ausländer, wohl nicht schlagartig, aber langfristig, ändern.

Abb. 8: Aufteilung der Pendler der Stadt Görlitz nach Herkunfts- u. Zielgebiet, 2005



Quelle: Stat. Jahrbuch Görlitz 2006 / 2007

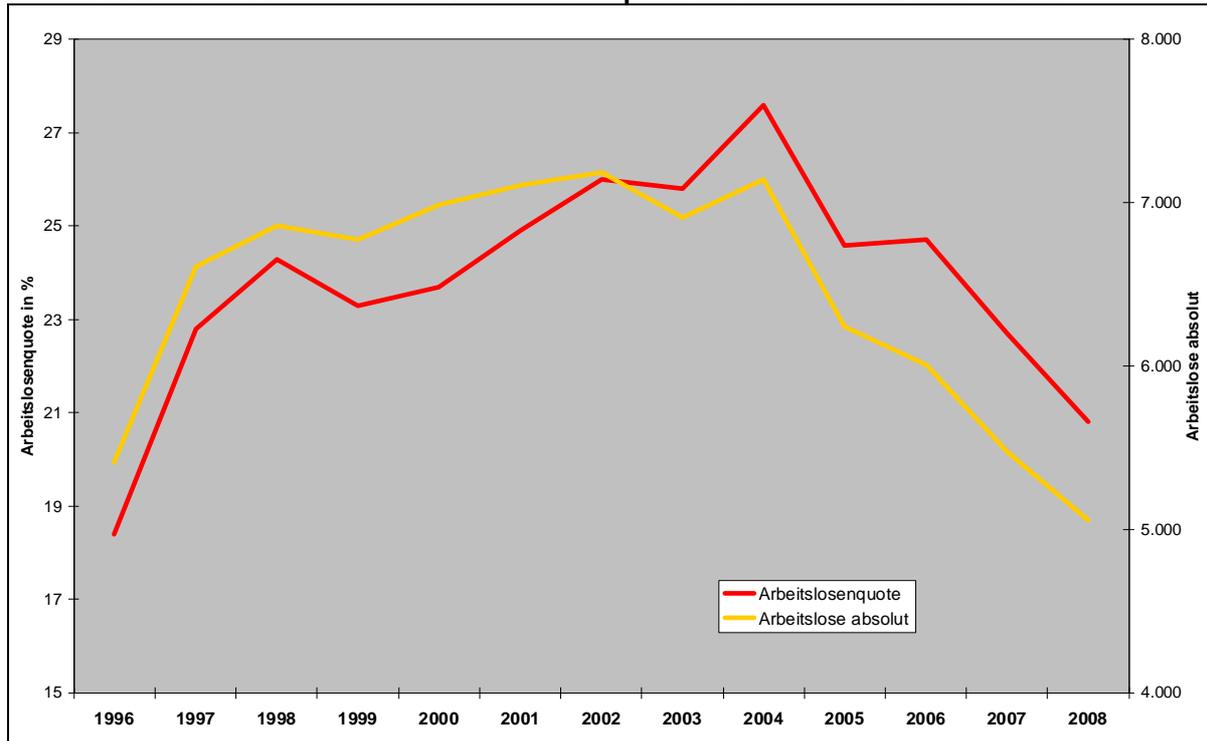
Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Stadt Görlitz ist in besonderem Maße von der Arbeitslosigkeit betroffen. Eine Gegenüberstellung des Pendlersaldos mit der Anzahl der in Görlitz gemeldeten Arbeitslosen (im Juli 2008: rd. 5.500 Personen) zeigt beispielsweise, dass selbst bei einem rein hypothetischen Wegfall aller Ein- und Auspendlerströme die Stadt ihre Arbeitslosigkeit nur um etwas mehr als ein Drittel reduzieren könnte, während beispielsweise im Falle von Dresden die gesamte Arbeitslosigkeit verschwunden wäre und zusätzlich ein gravierender Mangel an Arbeitskräften auftreten würde.

Um Vergleiche anstellen zu können, bezieht man die Anzahl der Arbeitslosen auf die Erwerbspersonen und erhält dadurch die jeweiligen prozentualen Arbeitslosenquoten. Dabei sind zwei Arbeitslosenquoten zu unterscheiden. Die eine Quote bezieht die Arbeitslosen auf alle Erwerbspersonen, die andere nur auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen (ohne Selbständige), so dass letztere höhere Quoten liefert.

Abbildung 9 gibt die Entwicklung der absoluten Zahl der Arbeitslosen und die höhere, auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen bezogene Arbeitslosenquote der Stadt Görlitz im Zeitraum 1996 bis 2008 wieder (jeweils Dezemberwerte). Zu beachten ist: da die Bezugsbasis der Arbeitslosenquote, die abhängig zivilen Erwerbspersonen, aufgrund der demographischen Entwicklung kontinuierlich kleiner geworden ist, hat sich bereits hieraus die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren erhöht.

Abb. 9: Anzahl der Arbeitslosen u. Arbeitslosenquote der Stadt Görlitz 1996 – 2008



Quelle: Bundesagentur f. Arbeit, jeweils Dezemberwerte; Berechnungsgrundlage: abhängige zivile Erwerbspersonen

Schon bis Mitte der 90er Jahre hatte die Quote aufgrund des massiven Beschäftigungsabbaus nach der Wende 18,4 % erreicht, dem in absoluten Zahlen 5.412 erwerbslose Personen entsprachen. In der Folgezeit setzte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Görlitz fort, wobei die Arbeitslosenquote mit einem Wert von 27,6 % ihr Maximum im Jahr 2004 hatte. In absoluten Zahlen war das Maximum bereits 2002 festzustellen (7.188 Arbeitslose). Im Dezember 2007 hatte die Arbeitslosenzahl von 5.473 Personen dann wieder das Niveau von 1996 erreicht, die Quote fällt allerdings jetzt höher aus als '96.

Im Dezember 2008 waren dann noch 5.059 Personen als arbeitslos gemeldet.

Allerdings liegt die Arbeitslosenquote (bezogen auf *alle* Erwerbspersonen) der Stadt Görlitz noch deutlich über dem Sachsendurchschnitt von 12,4 % (Juli 2008) und auch höher als in allen anderen kreisfreien Städten und Landkreisen des Freistaats. Selbst in Hoyerswerda ist die Arbeitslosenquote niedriger (Tab. 8).

Erst für September 2008 zeigen die Zahlen für Görlitz ein Absinken der Arbeitslosenquote unter die zwanzig Prozent (19,6 %).

Tab. 8: Arbeitslosigkeit im regionalen Vergleich

	Görlitz	NOI-Kreis	Lk Löbau-Zittau	Hoyerswerda	Dresden	Sachsen
Arbeitslose 7/ 2008	5.516	7.245	10.392	3.134	29.357	269.529
Arbeitslosenquote 7/2008 (bezogen auf alle Erwerbspersonen)	20,3	14,7	15,7	15,6	11,3	12,4
Arbeitslosenquote 7/2008 (bezogen auf abhängig beschäftigte Erwerbspersonen)	22,7	16,3	17,3	17,4	12,7	13,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Der Beschäftigtenabbau in den Jahren nach der Wende führte vor allem auch zu einer Freisetzung von weiblichen Arbeitskräften, so dass Frauen 1997 knapp 60 % aller Arbeitslosen in Görlitz stellten (vgl. Tabelle 9). Zwischenzeitlich ist die Anzahl der arbeitslosen Frauen etwas zurückgegangen und auch der Anteil an allen Arbeitslosen hat sich bis heute (Juni 2008) auf rd. 50 % abgesenkt, was wiederum in etwa dem Anteil der erwerbstätigen Frauen an allen Erwerbstätigen in Görlitz entspricht.

Tab. 9: Frauen- und Langzeitarbeitslosigkeit in Görlitz

	6/ 1997	6/ 2003	6/ 2008
Arbeitslose gesamt	5.880	7.110	5.454
davon: Männer	2.378	3.686	2.720
davon: Frauen	3.502	3.424	2.734
Anteil Frauen in %	59,6	48,2	50,1
Langzeitarbeitslose	2.074	3.855	2.596
Anteil Langzeitarbeitslose in %	35,3	54,2	47,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Ein weiteres Merkmal der Situation auf dem Görlitzer Arbeitsmarkt ist der hohe Anteil an Langzeitarbeitslosen (= Erwerbslosigkeit von mindestens einem Jahr). Hierin drückt sich die strukturelle Verfestigung von Arbeitslosigkeit aus (hohe Sockelarbeitslosigkeit).

Im Juni 2008 betrug der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen 47,6 %. Zwischenzeitlich (2003) lag der Anteil der Langzeitarbeitslosen in Görlitz sogar über 50 %.

Langzeitarbeitslosigkeit betrifft verschiedene Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichem Maße. Ohne hier auf Details eingehen zu können, sind auch in Görlitz vor allem Erwerbspersonen mit niedrigen Bildungsabschlüssen bzw. ohne Berufsausbildung besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen (vgl. auch Kapitel Soziales). Diese Gruppe unterliegt zum einen am ehesten dem Risiko, erwerbslos zu werden, hat aber zugleich deutlich weniger Chancen, in Zeiten von hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden.

Darüber hinaus sind die älteren Erwerbspersonen stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

In der hohen Arbeitslosenquote der Stadt Görlitz und dem überdurchschnittlichen Anteil der Langzeitarbeitslosen spiegeln sich die Auswirkungen des Beschäftigtenabbaus wieder, den die Stadt Görlitz in den Jahren seit der Wende zu erleiden hatte. Wie zu Beginn dieses Kapitels gezeigt, verlief die Entwicklung der Beschäftigung in Görlitz in den meisten Jahren noch ungünstiger als in den Vergleichskommunen Ost Sachsens, folglich hat sich hier eine besonders hohe Sockelarbeitslosigkeit aufgebaut.

In den letzten Jahren gibt es aber auch in Görlitz eine tendenzielle Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt, die sich darin ausdrückt, dass die Abgänge an Arbeitslosen die Zugänge überwiegen.

Im Hinblick auf die jüngere Entwicklung des lokalen Arbeitsmarkts der Stadt Görlitz ist auch positiv zu bewerten, dass der feststellbare Rückgang der Arbeitslosenzahlen zum größten Teil durch die Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort verursacht ist, und nicht etwa Resultat der Abwanderung von Erwerbspersonen (vgl. Tab.10). So reduzierte sich z.B. im Zeitraum Dezember 2005 bis Dezember 2007 die Anzahl der Arbeitslosen in Görlitz um 772, dem auch ein Mehr von 562 Arbeitsplätzen gegenüberstand. D.h. etwa 73 % des Abbaus der Arbeitslosigkeit lassen sich rechnerisch durch die Zunahme von Arbeitsplätzen erklären.

Auch in den Vergleichskommunen hat die Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2005 – 2007 abgenommen, meist sogar noch stärker als in Görlitz. Allerdings zeigen die Beispiele NOL-Kreis und Hoyerswerda, dass die Verminderung der Arbeitslosigkeit dort wohl eher auf den demografisch bedingten Rückgang von Erwerbspersonen (d.h. auf die „Abwanderung“ in den Ruhe- oder Vorruhestand) und die Abwanderung von Erwerbspersonen in andere Regionen zurückzuführen ist, und nicht auf eine Verbesserung des Arbeitsangebots.

Das andere, positive Extrem ist Dresden, wo fast doppelt so viele neue Arbeitsstellen entstanden sind, wie Arbeitslosigkeit abgebaut wurde, was sich durch Netto-Zuwanderung von Arbeitskräften erklären lässt.

Tab. 10: Jüngere Entwicklung von Arbeitslosigkeit und sv- Beschäftigung (12/ 2005 – 12/ 2007)

	Görlitz	NOI-Kreis	Lk Löbau-Zittau	Hoyerswerda	Dresden	Sachsen
Arbeitslose 2005 - 2007	- 772	- 1.638	-1.699	- 673	- 6.445	-80.632
Sv-Beschäftigte 2005 - 2007	562	198	1.320	- 585	11.565	59.997

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Die überdurchschnittlich Arbeitslosenquote der Stadt Görlitz ist teilweise auch der Tatsache geschuldet, dass im Falle von Görlitz die Möglichkeiten zum Berufspendeln, sei es in die regionalen Arbeitsplatzzentren (Dresden), sei es in die westlichen Bundesländer, lagebedingt nicht so gegeben sind, wie in weiter westlich gelegenen Kommunen.

Die vergleichsweise geringe Entlastung des lokalen Arbeitsmarkts durch Berufspendeln bewirkt eine Abweichung der Arbeitslosenquote nach oben, die in der Größenordnung von bis zu 5 Prozentpunkten liegt, je nach dem, mit welcher Kommune in Sachsen oder Thüringen man Görlitz vergleicht (vgl. Untersuchung der Stadtverwaltung *Die Stadt Görlitz im Vergleich zu den kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen und Thüringen – ein aktuelles Ranking*).

Im Übrigen spielen zumindest für Städte statistisch immer auch die Auswirkungen der Suburbanisierung eine gewisse Rolle. Dies gilt auch für Görlitz. Die Wohnsitzverlagerung aus den Städten ins ländliche Umland wird eher von Bevölkerungsgruppen mit geringem Arbeitsplatzrisiko vollzogen, während die in der Stadt verbleibende Bevölkerung im Durchschnitt eine höhere Arbeitslosigkeit kennzeichnet.

Die angeführten Relativierungen der hohen Arbeitslosenquote der Stadt Görlitz erscheinen deshalb angebracht, weil von einer hohen Arbeitslosigkeit häufig unmittelbar auf mangelnde ökonomische Zukunftsfähigkeit und generell fehlendes Entwicklungspotenzial einer Kommune geschlossen wird. Dies wäre jedoch zumindest im Falle von Görlitz eine vorschnelle Schlussfolgerung.

Es wird hier eingeschätzt, dass die sich die Entwicklung auf dem Görlitzer Arbeitsmarkt künftig günstiger vollzieht, als in den zurückliegenden Jahren, auch als Folge der demographischen Entwicklung (Reduzierung des Erwerbspersonenpotenzials; vgl. Prognose teil des Kapitels).

Das bestehende relative und absolute Ausmaß der Arbeitslosigkeit verlangt gleichwohl verstärkte Anstrengungen der Förderung der lokalen Wirtschaft zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Daneben wird für diejenigen Arbeitslosen, die auch in Zeiten guter konjunktureller Entwicklung nicht so ohne weiteres in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können, weiterhin der Einsatz spezieller arbeitsmarktpolitischer Instrumente erforderlich sein.

Industrie- und Gewerbeflächen, Industrie- und Gewerbebrachen

Die bedarfsgerechte Bereitstellung von Industrie- und Gewerbeflächen ist eine notwendige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Görlitz und kann im Gegensatz zu anderen Rahmenbedingungen prinzipiell auch durch sie selbst beeinflusst und gestaltet werden. Durch ein effektives und erfolgreiches Gewerbeflächenmanagement wird nicht nur die Grundlage für die Ansiedlung von neuen Unternehmen gelegt, sondern es dient auch dazu, den bereits ansässigen Unternehmen Möglichkeiten zur Erweiterung ihrer Betriebsstätten zu sichern.

Wie in Kapitel 4.12 bereits festgestellt, verfügt die Stadt Görlitz für industriell-gewerbliche Nutzungen in ihren verschiedenen Bauleitplanungen über ein Flächenangebot von insgesamt rd. 130 ha netto, wovon etwa 93 ha derzeit nicht durch Betriebe in Anspruch genommen sind (= freie Flächenreserve; vgl. dazu auch die tabellarische Übersicht und die Karten mit den Plangebietern im Anhang zum Kap. 4.12).

Infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels nach 1990 sind im Stadtgebiet weitere Flächenreserven in Form von Industrie- und Gewerbebrachen entstanden. Im Jahr 2007 wurden insgesamt 119 brachgefallene Einzelflächen mit mehr als 1.000 qm erfasst, die in der Summe eine zusätzliche Flächenreserve von 81,3 ha darstellen (vgl. Kartenblätter „Übersicht Industrie- und Gewerbebrachen“ - Teil Nord u. Süd - im Anhang zu diesem Kapitel). Darin nicht enthalten sind die Brachflächen, über denen Bebauungspläne liegen (B-Pläne 44a u. b für ehemaliges Kraftwerk Hagenwerder, B-Plan 42 für Güterbahnhof Schlauroth).

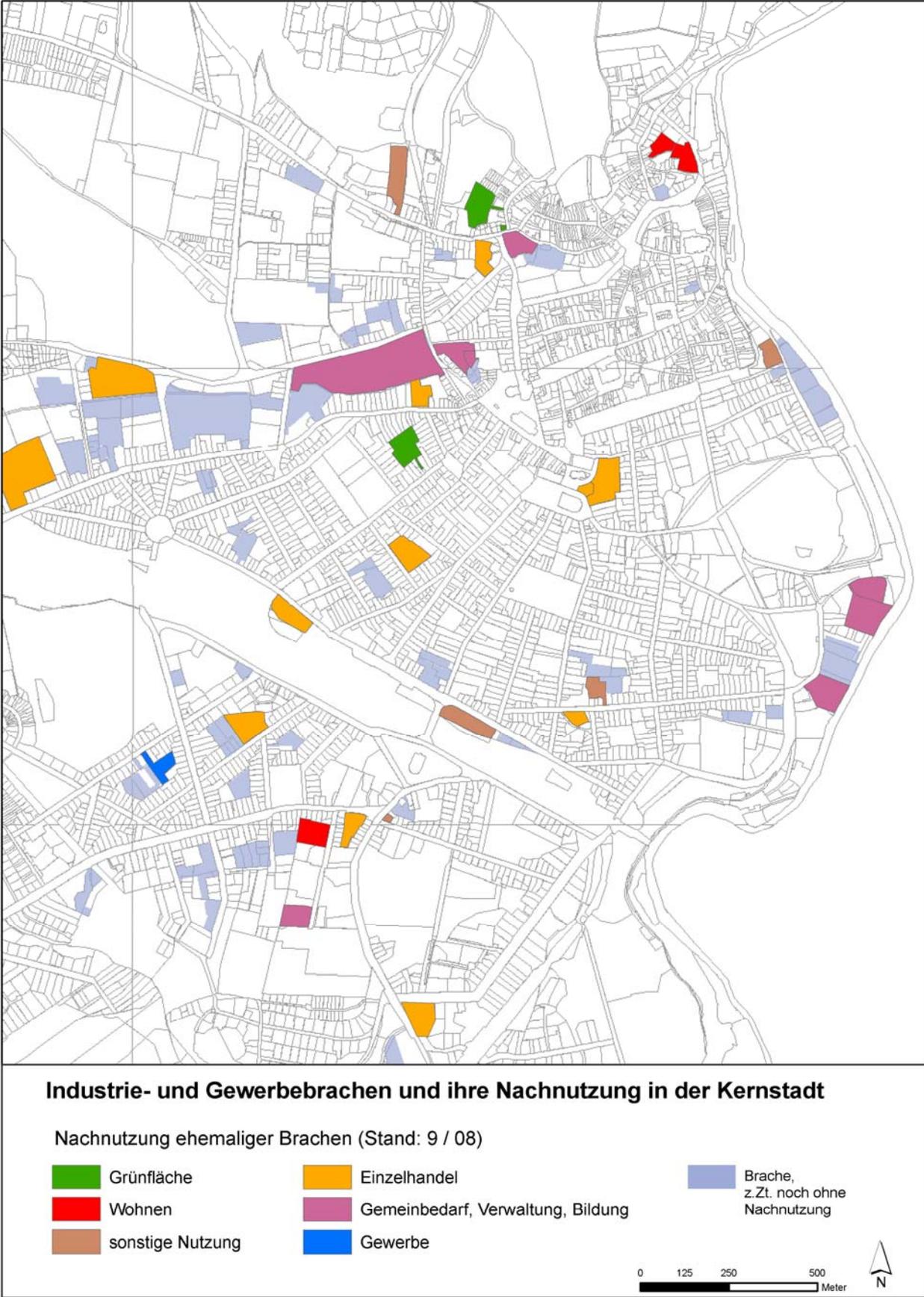
Zusammen mit den Flächenreserven in den Bebauungsplänen mit Industrie- und Gewerbeausweisung verfügt die Stadt somit nominell über ein Flächenangebot für Ansiedlungen von insgesamt rd. 174 ha netto.

Wie die nachfolgende Karte zur Nachnutzung von ehemaligen Brachen zeigt (Abb. 10), konnte bereits für eine ganze Reihe von Brachen eine zeitgemäße Nachnutzung gefunden werden bzw. steht im Falle des Waggonbaugeländes im Wesentlichen als solche fest. Aus städtebaulicher Sicht ist dabei hervorzuheben, dass insbesondere im Kernbereich der Altstadt und in der angrenzenden Gründerzeit keine strukturell prägenden Brachen mehr vorhanden sind, sondern im Prinzip nur in den Randbereichen der inneren Stadtteile

Die Nachnutzung der ehemaligen innerstädtischen Industrie- und Gewerbebrachen umfasst in erster Linie tertiäre Funktionen, z.B. Ansiedlungen des Einzelhandels (häufig Nahversorger), öffentliche Verwaltungseinrichtungen (Arbeitsamt, Finanzamt, künftig Polizeidirektion auf Waggonbaugelände), Bildungseinrichtungen (Hochschule, Tüv-Bildungsakademie z.B.) und sonstige Gemeinbedarfseinrichtungen (z.B. neue Schwimmhalle). Vergleichsweise selten ist die Nachnutzung von Brachen als Grünfläche oder für das Wohnen. Und nur in einem Fall (Media-Park in der Südstadt) lässt sich die Nachnutzung dem industriellen Sektor zuordnen, wenn überhaupt.

Obwohl die Revitalisierung von Altstandorten nicht unproblematisch und oftmals aufwendig ist, soll sie im Sinne des Stadtentwicklungsziels „Innen- vor Außenentwicklung“ mit Priorität weitergeführt werden.. Für neue Ansiedlungen von Industriebetrieben kommen die Flächenreserven in Form von Brachen allerdings heute nur noch in Ausnahmefällen in Betracht.

Abb. 10: Brachen in der Kernstadt und deren Nachnutzung



Auch in der Stadt Görlitz gilt als vorrangiges Ziel der Stadtentwicklung, die hohe Arbeitslosigkeit durch Ansiedlung von Industriebetrieben zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang ist die Frage zu beantworten, ob das vorhandene Flächenangebot der Stadt Görlitz hierfür ausreicht.

Mitte 2008 gab es in Görlitz rd. 5.500 Arbeitslose. Geht man in einem ersten Schritt davon aus, dass z.B. ca. 60 % der Erwerbslosen aufgrund ihrer Aus- bzw. Weiterbildung bzw. beruflichen Herkunft für eine neue Tätigkeit im industriell-gewerblichen Sektor in Betracht kämen, so entspräche dem eine flächenrelevanter Bedarf von rd. 3.300 Erwerbspersonen.

Geht man nun zweitens auf der Basis von einschlägigen Untersuchungen davon aus, dass ein Arbeitsplatz im industriell-gewerblichen Sektor im Durchschnitt einen Flächenbedarf von 220 qm Gewerbebauland beansprucht, so würde aus der Wiederbeschäftigung der genannten 60 Prozent aller Arbeitslosen (= 3.300 Personen) eine Flächennachfrage von insgesamt 72,6 ha resultieren.

Diese Bedarfsgröße ist – zumindest auf den ersten Blick - durch das vorhandene Flächeangebot in den bestehenden Bebauungsplänen (= ca. 93 ha freie Flächenreserven) abgedeckt.

Bei dieser rechnerischen Gegenüberstellung von Flächenangebot und der aus der Anzahl der Erwerbslosen abgeleiteten Flächennachfrage wird allerdings nicht berücksichtigt, dass industriell-gewerblich gewidmete Grundstücke häufig, selbst in Gebieten mit vorhandenem Baurecht, aus verschiedenen Gründen für diesen Zweck faktisch nicht verfügbar sind.

Derartige Hemmnisse für eine zweckgerichtete Entwicklung und Nutzung der industriell-gewerblichen Flächen in den Bebauungsplangebieten umfassen u.a. :

- Nutzungseinschränkungen aufgrund von nahegelegener Wohnbebauung; dabei lässt nur ein sehr geringer Teil der Bauflächen in den Plangebieten GI-typisches Gewerbe zu,
- ungünstige Größen und Zuschnitte der möglichen Ansiedlungsflächen, insbesondere für größere Ansiedlungen mit Flächenbedarfen ab 5 ha,
- extrem hohe Preisvorstellungen von privaten Grundstückseigentümern, die eine „normale“ gewerbliche Verwertung der Grundstücke unmöglich machen. (Dies gilt natürlich auch für einige Branchen),
- erschließungstechnische Nachteile, Altlasten, Baugrundprobleme und lagebedingte Nachteile,

Die folgende Tabelle 11, die auf einer aktuellen Erfassung und Bewertung der tatsächlichen Flächenreserven in den Bebauungsplangebieten beruht (Stadtplanungsamt, März 2009), gibt die dramatische Begrenzung des Flächenangebots in Görlitz für industriell-gewerbliche Nutzungen wieder. So stehen an GE-Flächen in den Bebauungsplangebieten insgesamt nur 36,8 ha zur Verfügung, an GI-Flächen insgesamt nur 4,7 ha !

Die größte für eine Ansiedlung zur Verfügung stehende Einzelparzelle mit GI-Widmung hat eine Fläche von 2,3 ha. Sie befindet sich auf dem VEAG-Nord Gelände (BP 44 A) und bietet Platz für einen Betrieb in der Größenordnung von durchschnittlich rd. 100 Arbeitsplätzen. Natürlich gibt es Branchen mit einem geringeren spezifischen Flächenbedarf je Beschäftigten (z.B. die Bekleidungsindustrie), so dass mit einer entsprechenden Ansiedlung auch die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen verbunden wäre, vielleicht von 200. Aber es ist klar, dass in Görlitz derzeit kein Grundstück mit Baurecht verfügbar ist, das für die Ansiedlung eines industriellen Großbetriebs in Frage käme.

Tab. 11: Nominelle und tatsächlich verfügbare Flächenreserven in den Industrie- u. Gewerbegebieten von Görlitz

<i>BP-Nummer</i>	<i>BP 19</i>	<i>BP 21A</i>	<i>BP 44A</i>	<i>BP 44B</i>	<i>BP 51</i>	<i>BP 52</i>	
Bezeichnung des Bebauungsplans	Nord-West/ Am Flugplatz	Nord-Ost/ Klinge- walde	VEAG- Nord/ Hagen- werder	VEAG- Süd/ Hagen- werder	Ebers- bach	An der Autobahn	GESAMT
Flächen	in Hektar (ha)						
Bruttofläche (alle G- Flächen)	17,5	16,0	47,6	14,4	24,3	68,4	188,2
Nettofläche (alle G- Flächen)	9,0	10,3	31,6	9,6	16,3	30,1	106,9
	alle GE-Flächen (ha)						
GE-Flächen insg.	9,0	10,3	23,0			29,5	71,8
belegte GE- Flächen	8,4	1,1	6,0			5,2	20,7
freie GE-Flächen	0,6	9,2	17,0			24,4	51,2
davon verfügbar	0,0	9,2	17,0			10,6	36,8
davon nicht verf.	0,6	0,0	0,0			13,7	14,3
	alle GI-Flächen (ha)						
GI-Flächen insg.			8,6	9,6	16,3	0,6	35,1
belegte GI-Flächen			0,0	2,7	8,5	0,0	11,2
freie GI-Flächen			8,6	6,9	7,9	0,6	22,5
davon verfügbar			0,0	2,6	1,5	0,6	4,7
davon nicht verf.			8,6	4,3	6,4	0,0	19,3

Quelle: Stadtplanungs- u. Bauordnungsamt

Insgesamt ist der Bestand an verfügbaren Gewerbe- und Industrieflächen im Stadtgebiet von Görlitz somit als unbefriedigend zu bezeichnen, da selbst die Flächen mit bereits vorhandenen Baurechten aus den genannten Gründen nicht in ausreichendem Maße geeignet sind, den aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit bestehenden Bedarf an Ansiedlungsmöglichkeiten zu decken. Leider mussten auch schon konkrete Anfragen von potenziellen Investoren abgewiesen werden.

Das Problem kann nicht gelöst werden, indem einfach auf Neuausweisungen von Bauland für industriell-gewerbliche Zwecke an anderer Stelle ausgewichen wird. Bereits der lang gezogene Zuschnitt des Stadtgebiets und die damit verbundene Nähe von schutzbedürftigen Wohnnutzungen, stellt, neben anderen Restriktionen, eine große Hürde für die Ausweisung von alternativen Industrie- und Gewerbegebieten dar.

Daher sind die von der Europastadt Görlitz/Zgorzelec GmbH und der Stadtverwaltung eingeleiteten und noch geplanten Aktivitäten auf den Feldern Grundstückspolitik, Flächenplanung u. –management und Wirtschaftsförderung unerlässlich, um die weitere Entwicklung einer tragfähigen Wirtschaftsstruktur in Görlitz zu befördern. Dies beinhaltet unter anderem auch die mittel- und langfristige Einplanung entsprechender Finanzmittel im städtischen Haushalt zur Entwicklung von gewerblichen Flächen.

Im Übrigen hat man jedoch zu konstatieren, dass einer vorrangigen Entwicklung der lokalen Wirtschaft auf Grundlage von großen, flächenextensiven Industrieansiedlungen im Falle von Görlitz Grenzen gesetzt sind und alternative Strategien der Wirtschaftsförderung (sowie regionale Kooperation bei der Entwicklung von Ansiedlungsflächen) erforderlich sind.

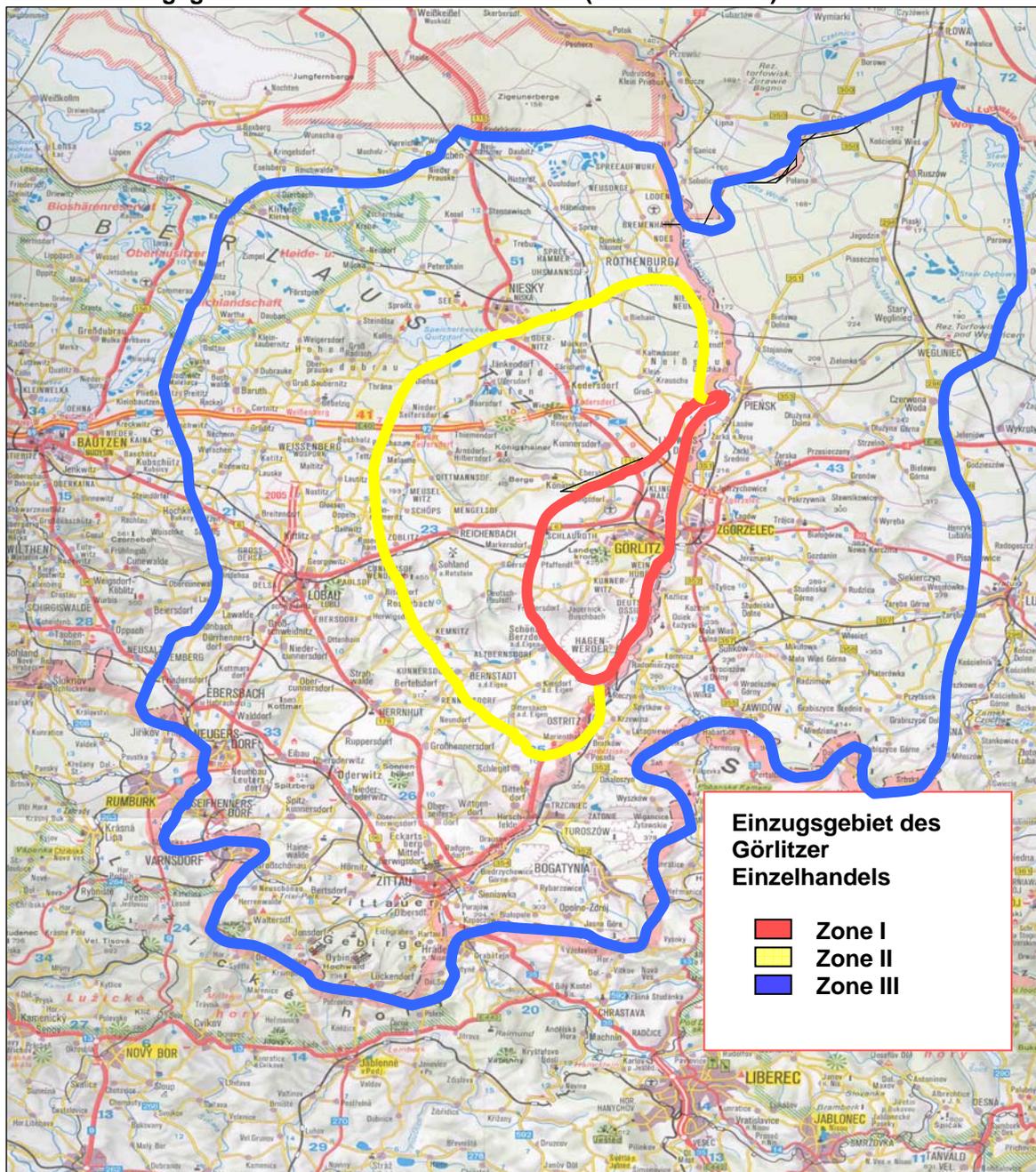
1.2 Einzelhandel

Der Einzelhandel der Stadt Görlitz hatte im Juni 2007 insgesamt 2.330 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (inkl. Reparatur von Kfz), was einem Anteil von 13,3 % an der Gesamtbeschäftigung entspricht. Die Entwicklung der Beschäftigung im Handel ist in den letzten Jahren leicht rückläufig (in 2000 waren 2.470 sv-Beschäftigte in dieser Branche tätig).

Zieht man die Beschäftigten im Kfz- Handel ab (469 im Jahr 2005), so entfallen auf den eigentlichen Einzelhandel 1.673 Beschäftigte (2005).

Die Bedeutung des Einzelhandels geht jedoch über den reinen Beitrag zur Beschäftigung hinaus, da diese Branche das Nutzungsbild vor allem der Stadtmitte bestimmt und damit wesentlich die Attraktivität der Innenstadt von Görlitz für die Bewohner wie für auswärtige Besucher und Kunden beeinflusst. Auch wesentliche Teile der Infrastruktur, z.B. im Verkehr, sind auf die Bedürfnisse des Handels ausgerichtet.

Abb.11: Einzugsgebiet des Görlitzer Einzelhandels (nach GMA 2004)



Einzugsgebiet und Kaufkraft

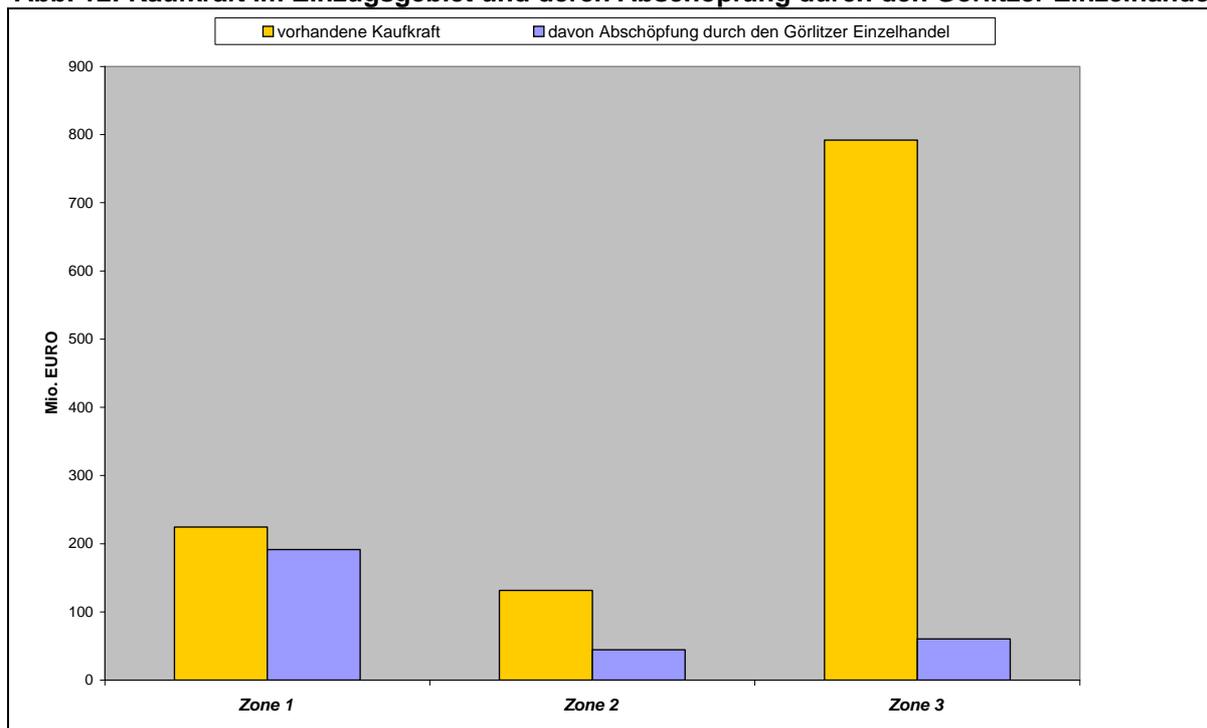
Die Abgrenzung des Einzugsgebiets bildet die wichtigste Voraussetzung zur Berechnung der für den Görlitzer Einzelhandel zur Verfügung stehenden Kaufkraft. Zum Einzugsgebiet der Stadt Görlitz (Abb. 11) sind insgesamt rund 340.000 Einwohner auf deutscher und polnischer Seite zu zählen, die eine einzelhandelsrelevante Kaufkraft von rd. 1,1 Mrd. EUR darstellen (GMA 2004, 2008).

Wie die Karte auf der Seite zuvor zeigt, lässt sich das Einzugsgebiet des Görlitzer Einzelhandels in 3 Zonen gliedern. Die linienhaften Abgrenzungen der 3 Zonen stellen Abstraktionen dar, welche Übergangsbereiche charakterisieren, in denen die Kundenanbindung an den Görlitzer Einzelhandel an Intensität verliert.

Während in Zone 1 des Einzugsgebiets 85 % der Kaufkraft durch den Görlitzer Einzelhandel gebunden wird, beträgt die Kaufkraftbindung in Zone 2 bereits nur noch 34 %, in Zone 3 8 % (vgl. Abb. 12 ; Angaben nach GMA 2004),

Somit rührt der größte Teil des Umsatzes des Görlitzer Einzelhandels von den Ausgaben der in Zone 1 wohnhaften Kunden her (66 %), das größte Potenzial für zusätzliche Kaufkraftabschöpfungen liegt jedoch in den Zonen 2 und 3.

Abb. 12: Kaufkraft im Einzugsgebiet und deren Abschöpfung durch den Görlitzer Einzelhandel



Quelle: GMA 2004

Gemäß der Erfassung (Okt. 2008) von Pkw-Kunden in Görlitz und Zgorzelec durch die EGZ (Europastadt Görlitz-Zgorzelec GmbH) stammen in der Innenstadt 40,1 % der Kunden, die mit dem Pkw gekommen sind, aus Görlitz selbst, bei den Fachmärkten am Stadtrand sind es 42,4 % und am Standort Marktkauf 49,1 %. An zweiter Stelle rangieren bei den Pkw-Kunden die Besucher aus dem neuen Landkreis Görlitz (entsprechend 31,7 %, 37,8 %, 35,6 %).

Der Anteil derjenigen, die nicht aus der Stadt oder dem Landkreis stammen, sondern aus dem fernerem Umland, aus Polen, oder aus anderen Regionen Deutschlands (u.a.

Touristen), ist in der Innenstadt mit 28,2 % höher als im Falle von Marktkauf (15,3 %) oder bei den Fachmärkten (19,8%). Insgesamt bestätigt auch diese Untersuchung die hohe Bedeutung auswärtiger Kunden und Besucher für den Görlitzer Einzelhandel.

Die demografische Entwicklung stellt auch für den Einzelhandel eine wichtige Rahmenbedingung dar. Aufgrund der seit längerer Zeit negativen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Görlitz wie auch im Einzugsbereich des ländlichen Umlands ist das spezifische Nachfragepotenzial, die so genannte *einzelhandelsrelevante Kaufkraft*, in den vergangenen Jahren rückläufig gewesen.

So betrug gem. IHK-Handelsatlas 1998 die einzelhandelsrelevante Kaufkraft in der Stadt Görlitz im Jahr 1997 290,1 Mio. EUR, im Jahr 2006 jedoch nur noch **259 Mio.** EUR (IHK-Handelsatlas 2006). Setzt man eine jahresdurchschnittliche Inflation von 1,5 % an, muss man real von einem Rückgang des Kaufkraftvolumens zwischen 1997 und 2006 in der Größenordnung von mindestens einem Fünftel ausgehen.

Im Gegensatz zu den frühen 90er Jahren sind die Lohnsteigerungen auch nicht mehr ausreichend (bzw. real zeitweise sogar negativ), um nachfrageseitig die Auswirkungen der abnehmenden Bevölkerung im Einzugsbereich zu kompensieren. Im Jahr 2006 sanken nach Angabe des Statistischen Landesamts die Bruttolöhne der Görlitzer z.B. um 1,2 % (obwohl die Wirtschaft um 3,4 % wuchs).

Das Kaufkraftniveau pro Kopf liegt in Görlitz bei 84,3 % des Bundesdurchschnitts (= GfK-Kaufkraftziffer für 2007).

Der Anteil der Nachfrage, der sich auf die Abdeckung der Grundbedürfnisse (Nahrungs- und Genussmittel) konzentriert ist in Görlitz relativ hoch (2006: 34,6 %), während der Nachfrageanteil für mittel- und langfristige Bedarfsgüter (z.B. Bekleidung, Schuhe, Möbel, Elektrowaren) mit 44,4 % kleiner ist als im Bundesmittel (47,5 %).

Neben den genannten Faktoren, die die Entwicklung der einzelhandelrelevanten Nachfrage in den zurückliegenden Jahren negativ beeinflusst haben, gibt es andererseits positive Tendenzen, die zu einer Erhöhung der Nachfrage beitragen.

So nimmt erstens die Bevölkerung zumindest der Stadt Görlitz nicht mehr so stark ab, wie das noch zu Beginn dieses Jahrzehnts der Fall war.

Zweitens wirkt sich zunehmend positiv aus, dass mit dem Beitritt Polens zum Schengen-Abkommen die Grenze für Einzelhandelskunden aus dem Nachbarland praktisch kein Hemmnis mehr darstellt (und z.B. auch die Erstattung der Mehrwertsteuer weggefallen ist), Wirtschaftsleistung und Kaufkraftniveau in Polen von Jahr zu Jahr weiter ansteigen und besonders auch der Zloty tendenziell gegenüber dem Euro aufwertet und folglich die Waren auf deutscher Seite günstiger werden (d.h. mittel- bis langfristig gesehen – in der aktuellen globalen Krise ist der Zloty-Kurs stark gefallen). Sieht man einmal von Zigaretten und Benzin ab, die steuerlich bedingt in Polen noch billiger zu haben sind, so liegt das Preisniveau bei vielen, vor allem auch höherwertigen Produkten, auf deutscher Seite mittlerweile unter dem polnischen.

Auch wenn sich der Kaufkraftzufluss von polnischer Seite mangels Untersuchungen nicht quantifizieren lässt, geben die Berichte von einzelnen Händlern wie auch die augenscheinliche Zunahme von polnischen Kunden im Straßenbild und in den Geschäften Anlass zu der Vermutung, dass die Einzelhandelsnachfrage durch polnische Kunden zunimmt. Vergleichsstudien aus anderen Grenzstädten belegen darüber hinaus, dass die Nachfrage von polnischen Kunden besonders auch auf höherwertige Bedarfsgüter gerichtet ist.

Nachfragesteigernd wirkt sich auch die Zunahme der Touristen aus. Zur Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Einzelhandel in Görlitz liegen zwar ebenfalls keine aktuellen Erhebungen vor. Einer Studie des Stat. Landesamts über die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus im Freistaat zufolge (StaLa 2007) trägt dieser im Jahr 2004 zu 12,7 % zum Umsatz im sächsischen Einzelhandel bei.

Da die Fremdenverkehrsintensität (gemessen z.B. durch die Anzahl der Übernachtungen je 1.000 Einwohner) in Görlitz (noch) unter dem sächsischen Durchschnitt liegt, lässt sich, ohne auf Details einzugehen, grob abschätzen, dass derzeit etwa 10 % des Umsatzes des Görlitzer Einzelhandels aus der touristischen Nachfrage resultiert, aber mit ansteigender Tendenz.

Nachfrageseitig positiv wirkt sich schließlich aus, dass es dem Görlitzer Handel offenbar tendenziell besser gelingt, die vorhandene Kaufkraft im Einzugsgebiet abzuschöpfen. Nach Angaben der GfK beträgt die sog. Zentralitätskennziffer für das Jahr 2007 immerhin 139,2, d.h. es gibt unter dem Strich einen Kaufkraftzufluss von außerhalb der Stadt nach Görlitz in Höhe von 39,2 % der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft der Görlitzer selbst (=100 %).

Hervorzuheben ist die Steigerung dieser Kennziffer, denn für das Jahr 1999 berechnete die GfK für Görlitz nur einen Wert von 107. Aufgrund der angestiegenen Zentralität hat der Umsatz im Görlitzer Einzelhandel in den letzten Jahren nicht signifikant abgenommen, trotz der vor allem demografisch bedingten deutlichen Abnahme des Kaufkraftpotenzials im Einzugsgebiet. Der Einzelhandelsumsatz ist allerdings auch nicht mehr geworden (vgl. GfK 1999, GMA 2004).

Insgesamt halten sich also bei der Entwicklung der einzelhandelsrelevante Kaufkraft die positiven und die negativen Einflussfaktoren in etwa die Waage, so dass für die kommenden Jahre nicht davon auszugehen ist, dass ein größerer zusätzlicher Verkaufsflächenbedarf und dadurch ausgelöste Neuansiedlungen zu erwarten sind. Zu diesem Ergebnis ist auch bereits die GMA in ihrem Gutachten aus dem Jahr 2004 gekommen. In diesem Gutachten befand die GMA bis 2010 ein Verkaufsflächen- Zusatzbedarf von 2.980 qm bis 5.415 qm, d.h. eine Ausweitung des Flächenangebots um 2 – 4 % für realistisch.

Das Verkaufsflächenangebot der Stadt Görlitz

Auch in Görlitz ist es nach der Wende insbesondere durch die Ansiedlung großflächiger Einzelhandelsbetriebe zu einem Anstieg der Verkaufsflächen gekommen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Ausweitung der Verkaufsflächenausstattung der Stadt Görlitz z.T. auch durch die Eingemeindung von Gemeinden mit entsprechenden Gewerbegebieten bzw. Sondergebieten erfolgte (Sondergebiet Hopfenfeld mit Roller etc., So-Gebiet im Gewerbegebiet an der Autobahn).

Nach Angaben der IHK-Handelsatlanten von 1998 und 2006 betrug die gesamte Einzelhandelsfläche der Stadt Görlitz im Jahr 1993 55.625 qm, 1997 91.965 qm und 2006 144.773 qm.

Die Fortschreibung der Verkaufsflächen ergibt mit Stand 9 / 2008 **146.077 qm**.

Mit dem Anwachsen des Verkaufsflächenangebots, sekundär auch durch die Bevölkerungsverluste, ist die Pro-Kopf-Versorgung mit Handelsflächen stark angestiegen, von 0,82 qm je Einwohner in 1993 auf 1,41 qm in 1997 und **2,51 qm** für 2006. Das sind rd. 55 % mehr als im Durchschnitt des Freistaates Sachsen (2006 = 1,62 qm pro Ew). Dabei spielt auch eine Rolle, dass Görlitz als teilfunktionales Oberzentrum eine Versorgungsfunktion für Umlandgemeinden ausübt.

Es gibt im übrigen auch in der Region Städte, deren Pro-Kopf-Ausstattung mit Verkaufsflächen noch höher ist als in Görlitz, so gemäß IHK-Handelsatlas 2006 in Bautzen (3,11 qm je Ew) und in Zittau (3,12 qm je Ew). Meist ist sie jedoch niedriger (Hoyerswerda 2,50 - Weißwasser 1,93 - Niesky 1,8 - Löbau 1,67).

Der Anteil des großflächigen Einzelhandels (Betriebe mit mehr als 800 qm Vkfl).beträgt in Görlitz z. Zt. rd. 73 %. Nach den jeweiligen IHK-Handelsatlanten betrug dieser Anteil 1997 62 %, 1993 64,2 %.

Von den rund 146 Tsd. qm Gesamtverkaufsfläche befinden sich derzeit 49.110 qm, d.h. 33,6 % in der "Innenstadt" (=Stadtteile Innenstadt und Altstadt), die zumeist durch kleinteiligere Einzelhandelsbetriebe gekennzeichnet ist.

Das eigentliche Hauptgeschäftsgebiet, die von den Neben- und Streulagen des Einzelhandels abzugrenzende „City“ (vgl. Karte „Große Einzelhandelsstandorte in Görlitz“ im Anhang), verfügt über ein Verkaufsflächenangebot von rd. 31.000 qm.

Dem innerstädtischen Hauptgeschäftsgebiet stehen die Sondergebiete (bzw. sondergebietsartigen Standortbereiche) mit überwiegend großflächigen Handelseinrichtungen gegenüber, die zusammen fast auf die dreifache Verkaufsfläche der City kommen (rd. 87.000 qm).

In der Karte dargestellt sind weiterhin die Nahversorger (Discounter, Supermärkte bis 1.500 qm Verkaufsfläche), soweit sie als Einzelstandorte nicht in einem der übrigen Standortbereiche liegen, sowie als „Nebenzentrum / Passage“ drei Standortgemeinschaften des Einzelhandels mit eigener, eher kleinteiliger Prägung und untergeordneter Verkaufsflächengröße.

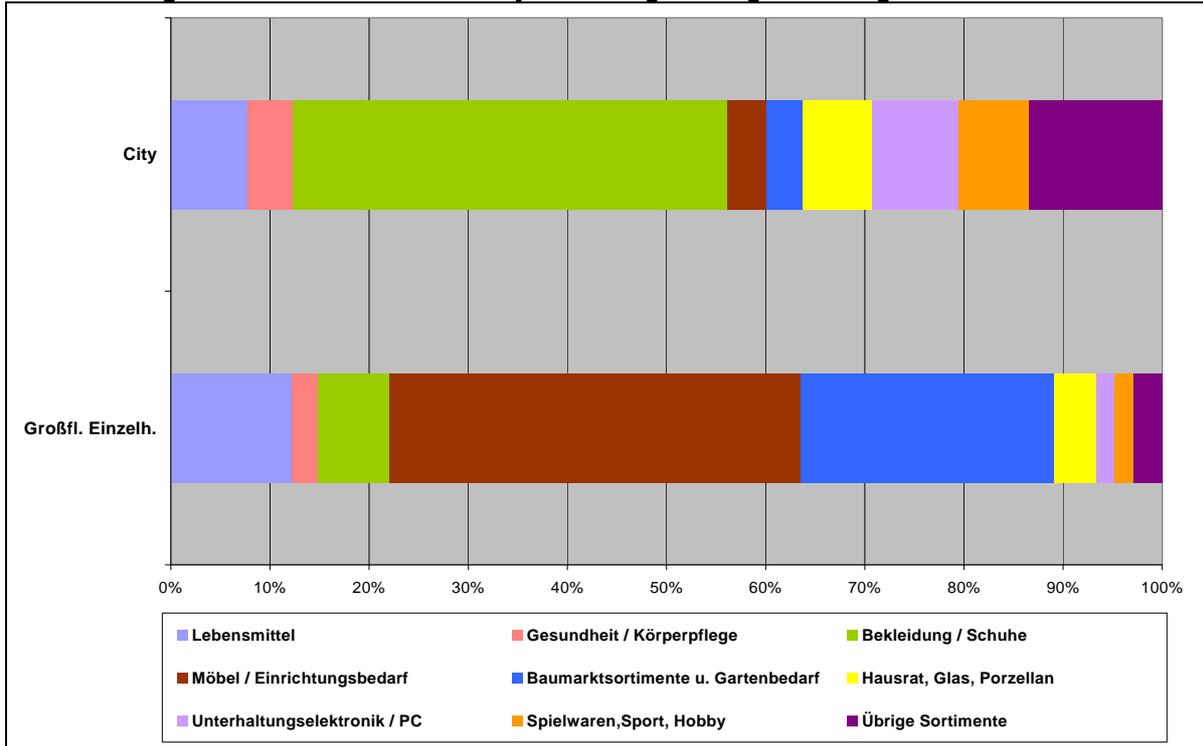
Bei der Interpretation der hohen Verkaufsflächenausstattung der Sondergebiete des großflächigen Einzelhandels in Relation zu derjenigen des innerstädtischen Hauptgeschäftsgebiets ist allerdings die unterschiedliche Branchenstruktur zu berücksichtigen (vgl. Abb. 11). So entfallen bei ersteren 2/3 der Verkaufsfläche allein auf die beiden Branchen Möbel / Einrichtungsbedarf und Baumarktsortimente / Gartenbedarf.

Demgegenüber sind im innerstädtischen Hauptgeschäftsgebiet wesentlich stärker die sog. zentrenrelevanten Sortimente vertreten, so vor allem auch die Innenstadt-Leitbranche „Bekleidung / Schuhe“ sowie die Branchen „Unterhaltungselektronik / PC“ und „Spielwaren, Sport, Hobby“.

Die relative wie auch die absolute Verkaufsflächenausstattung der City ist ebenso bei den „übrigen Sortimenten“ (diese Branchengruppe umfasst u.a. die Zweige Lederwaren, Uhren/Schmuck,, Photo/Optik, Zeitungen/Bücher) besser als in den Sondergebieten des großflächigen Einzelhandels.

Insgesamt ist das Angebot des Hauptgeschäftsgebiets nach Branchen und Sortimenten vielfältiger als das der übrigen Standortbereiche. Bestimmte großflächigen Betriebsformen wie Möbel- und Baumärkte lassen sich ohnehin nur schwer an städtebaulich integrierten Standorten ansiedeln.

Abb. 13: Vergleich Branchenstruktur City / Sondergebiete großflächiger Einzelhandel



Quelle: Fortschreibung Handelsatlas, eigene Berechnung

Im Allgemeinen zeichnet sich der kleinteilige Einzelhandel, wie er in der Innenstadt vorherrscht, gegenüber den großflächigen Angebotsformen durch eine höhere Flächenproduktivität aus (Umsatz je qm Verkaufsfläche). Die Flächenproduktivität differiert außerdem auch stark nach Branchen. So betrug z.B. der Umsatz in Görlitz nach Angaben der GMA (2004) in der Branche Bekleidung / Schuhe 2.033 € pro qm Vkfl., in der Branche Möbel / Einrichtungsbedarf jedoch nur 1.173 €.

Die Unterschiede in der Branchenstruktur und den Betriebsgrößen wirken sich so aus, dass dem innerstädtischen Haupteinkaufsgebiet ein höherer Anteil am Gesamtumsatz des Görlitzer Einzelhandels entspricht (ca. 30 %), als nach dem Anteil an der Verkaufsfläche (rd. 20 %). Umgekehrt liegt der Umsatzanteil bei den Sondergebieten des großflächigen Einzelhandel mit etwa 45 % unter dem Anteil an der gesamtstädtischen Verkaufsfläche (60 %).

Folgt man der These, dass in zunehmendem Umfang Handelsmarken („Retail-Marken“) die Innenstadtattraktivität prägen, so verdeutlicht ein Blick auf die Situation in Görlitz, dass vor allem in der Innenstadt namhafte Markengeschäfte vertreten sind, so im Bereich Bekleidung / Schuhe z.B. *H u. M*, *C. u. A.*, *Bonita*, *New Yorker*, auch Billiganbieter wie *Kik*.

Andererseits ist die Palette der bundesweit üblicherweise in Städten dieser Größenordnung anzutreffenden Markengeschäfte keineswegs vollständig vertreten. Es fehlt z.B. *Runners Point* oder *Baby4one*. In der Branche Bekleidung / Schuhe sind von 62 in Klein- und Mittelstädten häufig zu findenden Markengeschäften (GMA 2008) 19 in der Görlitzer Innenstadt anzutreffen (= 31 %), im Einkaufszentrum Markkauf drei.

Noch größere Angebotslücken bestehen bei den anderen zentrenrelevanten Branchen des Einzelhandels. Hier sind von insgesamt 59 möglichen Markengeschäften 14 in der Görlitzer Innenstadt vorhanden (= 24 %), am Standort Markkauf zwei.

Im Hinblick auf eine zugkräftige Angebotsprofilierung wesentlicher als der extensive Ausbau des großflächigen Einzelhandelsangebots der Stadt Görlitz erscheint deshalb die maßvolle Ergänzung bzw. Behebung von Ausstattungsdefiziten durch die Ansiedlung von weiteren Markengeschäften in der Innenstadt, in der Betriebsform von Ladengeschäften und kleineren

bis mittelgroßen Fachmärkten (400 – 1.500 qm). Als Standort entsprechender Ansiedlungen ist das innerstädtische Hauptgeschäftsgebiet zu wählen (City; vgl. Karte im Anhang). Bei Nachweis der Verträglichkeit mit der bestehenden Einzelhandelsstruktur kommt evtl. noch das angrenzende Areal des Bahnhofsgeländes für Neuansiedlungen des Einzelhandels in Betracht.

Die Fokussierung auf die weitere qualitative Profilierung des Angebots sowie generell die Verbesserung von Voraussetzungen für den sog. Erlebniseinkauf in der Görlitzer Innenstadt erscheinen auch zweckmäßig vor dem Hintergrund der extensiven Verkaufsflächenausweitungen in Zgorzelec in der Größenordnung von bislang schätzungsweise 30 – 40.000 qm Verkaufsfläche (genauere Daten liegen nicht vor).

Auf der polnischen Seite haben in den letzten Jahren im Sinne einer nachholenden Entwicklung in randstädtischer Lage bedeutende Großansiedlungen stattgefunden (u.a. real und carrefour – hypermärkte = Vollsortimenter mit jeweils zusätzlichen shops, Baumärkte castorama und leroy merlin) und weitere sind geplant (zgorzelec-plazacenter mit vielleicht 40 shops).

Diese Großmärkte sind zwar primär auf die polnische Kundschaft ausgerichtet (knapp 84 % der Pkw-Kunden). Der Erfassung der EGZ aus 2008 zufolge stammen aber bereits 13,4 % der Kunden der polnischen Großmärkte aus Deutschland (darunter 3,7 % aus Görlitz), während umgekehrt die Großmärkte auf deutscher Seite nur einen Anteil von 6,7 % (Marktkauf) bzw. 8,2 % (Fachmärkte) polnischer Kunden aufweisen. Auch bei den Pkw-Kunden der Innenstadt liegt der polnische Anteil nur bei 6,7 %. Allerdings zieht die Görlitzer Innenstadt vor allem auch polnische Kunden an, die als Fußgänger über die Grenze kommen.

Nahversorgung

Neben der Stärkung besonders der Innenstadt als oberzentraler Einkaufsstandort für das gesamte Einzugsgebiet der Stadt Görlitz mit einem attraktiven Einzelhandelsbesatz nennt das „Zentrenkonzept für den Görlitzer Einzelhandel“ der Stadtverwaltung aus dem Jahr 1999 als eine weitere wesentliche Zielstellung die Gewährleistung die wohngebietsnahe Ausstattung mit Handelseinrichtungen der Grundversorgung (Lebensmittel, Warentäglichen Bedarfs), die möglichst in fußläufiger Entfernung sowie durch den ÖPNV erreichbar sein sollen.

Auf das Netz der Nahversorgungsstandorte im Stadtgebiet wirken vor allem zwei Entwicklungstrends ein. Einerseits setzt sich auch in Görlitz der seit vielen Jahren beobachtbare bundesweite Trend des Ersatzes von Ladengeschäften der Grundversorgung („Tante Emma-Läden“) durch größere Betriebseinheiten in Form von Lebensmittelmärkten weiterhin fort. Trotz stagnierender Verbrauchsausgaben nehmen besonders die diskontierenden Angebotsformen zu.

Die Ansiedlungen der Märkte erfolgen hierbei oftmals an verkehrsorientierten Standorten, also allenfalls am Rande bestehender Wohngebiete. In einigen Fällen ist es auch in Görlitz zur Ansiedlung von Märkten an Pkw-kundenorientierten Standorten gekommen, in anderen Fällen sind durch die Handelsketten aber auch Standorte innerhalb der Wohngebiete angenommen worden (vgl. Karte).

Die in den letzten Jahren zu beobachtende Tendenz zu autoorientierten Standorten zu Lasten von in das Wohngebiet integrierten Standorten ist nicht nur für immobile „Randgruppen“ wie ärmere, ältere Personen problematisch, sondern ein breiteres Problem der Nahversorgung. So verfügen in Deutschland (Stand 2005) nur ca. 77 % der Haushalte über einen PKW, in Görlitz nur etwa 2/3 aller Haushalte. In den inneren Stadtteilen sowie vor allem bei Single-Haushalten liegt der Anteil sogar unter 50 %.

Daneben wirkt sich die demografische Entwicklung aus. Durch die heutzutage betriebswirtschaftlich notwendigen Mindestbetriebsgrößen von Märkten reicht die im

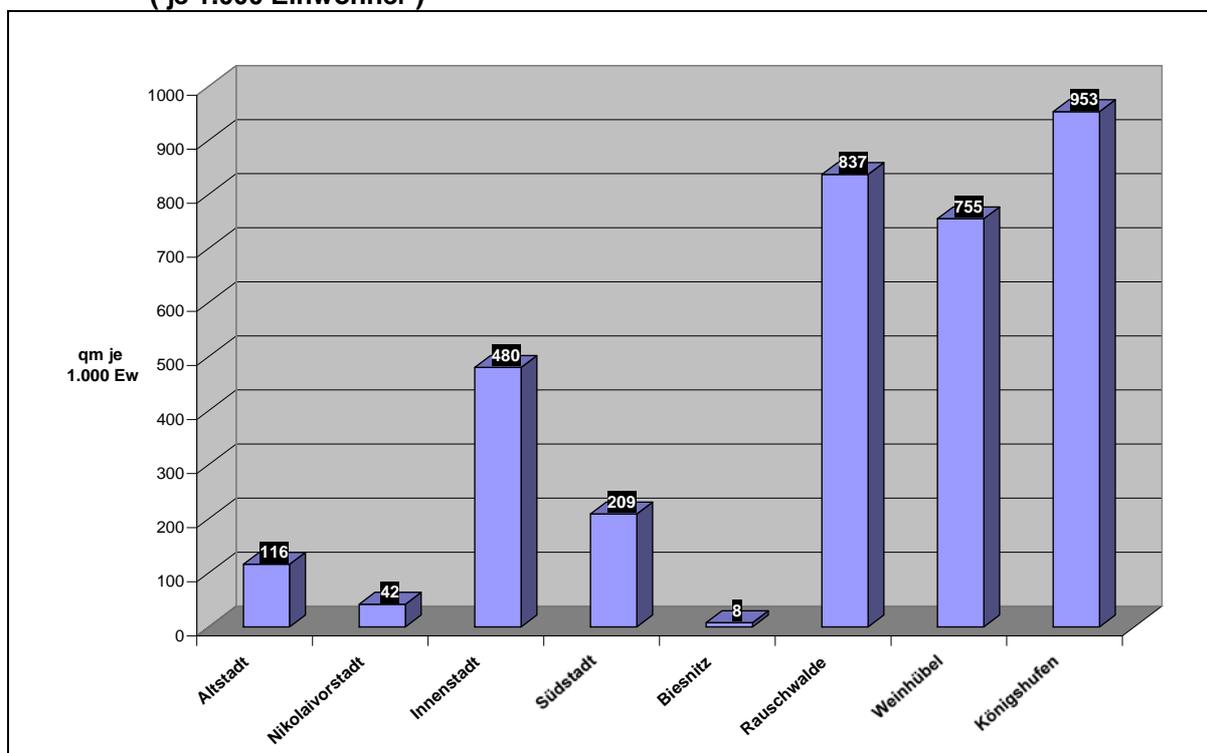
Einzugsbereich wohnende Bevölkerung oft nicht mehr aus, um ein flächendeckendes Grundversorgungsangebot vorhalten zu können. Stadtteile mit zurückgehenden Einwohnerzahlen sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. In Görlitz sind Beispiele hierfür die bereits erfolgten Standortschließungen von Märkten in den Stadtteilen Weinhübel und Rauschwalde, für Königshufen gibt es entsprechende Überlegungen bzw. Ankündigungen.

In der Kernstadt sind hingegen in den letzten Jahren neue Lebensmittelmärkte hinzugekommen bzw. wurden zwischenzeitlich geschlossene Standorte nach Umbau wieder neu eröffnet.

Insgesamt kann der Grad und die Struktur der Nahversorgung in Görlitz nach wie vor als gut eingestuft werden. So leben ungefähr 85 % der Bewohner von Görlitz in weniger als 600 Meter von einem Zentrum der Grundversorgung entfernt. Je 1.000 Einwohner entfallen in Görlitz z.Zt. etwa 620 qm Verkaufsfläche auf die Lebensmittelbranche, während gemäß GMA (2004) diese Ausstattungskennziffer für Städte in der Größenordnung von 50 bis 100 Tsd. Einwohner bei 445 liegt.

Die Ausstattung der Görlitzer Stadtteile mit Verkaufsflächen der Grundversorgung ist dabei unterschiedlich und z.B. als Folge der großflächigen Ansiedlungen in den frühen 90er Jahren besonders in Rauschwalde und Weinhübel, trotz der zwischenzeitlichen Betriebsschließungen, noch weit überdurchschnittlich (vgl. Abb. 14). Durch das angelagerte Einkaufszentrum Marktkauf liegt die Verkaufsflächenausstattung je Einwohner bei Lebensmitteln im Stadtteil Königshufen sogar etwa doppelt so hoch wie im Görlitzer Mittel.

Abb. 14: Verkaufsflächenausstattung bei Lebensmitteln nach Stadtteilen (je 1.000 Einwohner)



Quelle: Fortschreibung Handelsatlas, eigene Berechnung

Während die Innenstadt durchschnittlich ausgestattet ist, bestehen nach wie vor Versorgungsdefizite in den Stadtteilen Altstadt, Nikolaivorstadt und in Biesnitz. Aus planerischer Sicht wäre es daher besonders wünschenswert, wenn in Biesnitz, in der Nikolaivorstadt sowie in der östlichen Innenstadt sich noch zusätzliche Nahversorger ansiedeln würde. Zumindest für Biesnitz gibt es seit einiger Zeit Aktivitäten einer Handelsfirma in diese Richtung.

Im Falle der Innenstadt ließe sich das Angebot durch die Ansiedlung eines größeren Verbrauchermarkts (ähnlich den Kaufland-Standorten in Weinhübel u. Königshufen) mit einem breiteren und tiefer gegliederten Sortiment im Bereich der Grundversorgung sinnvoll ergänzen. Ob hierfür als Standort beispielsweise ein Teil des Waggonbaugeländes (Werk 1) in Frage kommt, lässt sich derzeit noch nicht abschließend festlegen.

Leerstände

Schrumpfung als Folge der demografisch rückläufigen Entwicklung und des wirtschaftlichen Strukturwandels drückt sich nicht nur in Wohnungsleerständen aus, sondern generell in einem Nachfragerückgang nach Nutzflächen wie beispielsweise Einzelhandelsflächen. Der Geschäftsleerstand ist heutzutage allerdings nicht nur auf ostdeutsche Städte mit negativer Bevölkerungs- und Kaufkraftentwicklung beschränkt, sondern als Folge des durchgreifenden Strukturwandels im Einzelhandel zunehmend eine bundesweite Erscheinung. Unter besonderem Anpassungsdruck stehen die gewachsenen Einkaufslagen der Innenstädte und Stadtteilzentren, welche überwiegend durch kleinflächige und mittelgroße Fachhandelsanbieter geprägt sind.

Auch in Görlitz gibt es besonders in der Innenstadt eine große Anzahl von leerstehenden Ladenlokalen. Nach der Erhebung der Ladenleerstände durch die GMA im Jahr 2004 standen in den Stadtteilen Altstadt und Innenstadt von 836 erfassten Ladenlokalen nicht weniger als 336, d. h. 40 % leer. Die Situation hat sich seither nicht wesentlich geändert. Nach einer aktuelleren Erfassung der Geschäftsleerstände (2007) standen in den beiden Stadtteilen insgesamt 36,1 % der Ladenlokale leer (380 von 1.051 erfassten Ladeneinheiten).

Ein Großteil der Alt-Nutzungen der leerstehenden Ladenlokale entfällt auf den Einzelhandel. Dies gilt insbesondere für den Hauptgeschäftsbereich, wo 53 % der gewerblichen Leerstände vormalige Einzelhandelsgeschäfte sind, ansonsten Betriebe des Dienstleistungs- und Gastgewerbes (GMA 2004).

Betroffen von Leerständen sind einerseits besonders die Rand- und Streulagen des Handels. Zum anderen häufen sich die Leerstände in bestimmten Bereichen bzw. Straßenabschnitten in der Innenstadt, die vormals durchaus zentrale Einkaufslagen darstellten (vgl. Karte oben). Hierzu zählen die obere Berliner Straße und die untere Jakobstraße. Auch die Landeskronstraße ist als ehemaliges Wohngebietszentrum für die westliche Innenstadt von zahlreichen Leerständen betroffen.

Die Leerstands betroffenheit von Randlagen des Handels innerhalb des Hauptgeschäftsbereichs zeigt sich bei einer Aufteilung des Leerstands nach Einkaufslagen (vgl. Abb.18). Allerdings ist der Leerstand selbst in der C-Lage der „City“ im Durchschnitt noch niedriger als in der übrigen Innen- und Altstadt.

Nach den Erhebungen der GMA entsprechen die Leerstände, unter Ansatz einer vollständigen Nutzung der leerstehenden Einheiten durch den Einzelhandel, allein im Hauptgeschäftsbereich einer Verkaufsflächenreserve von ca. 10.000 qm, was wiederum mindestens das Doppelte des gegenwärtig ableitbaren Bedarfs an zusätzlichen Verkaufsflächen darstellt.

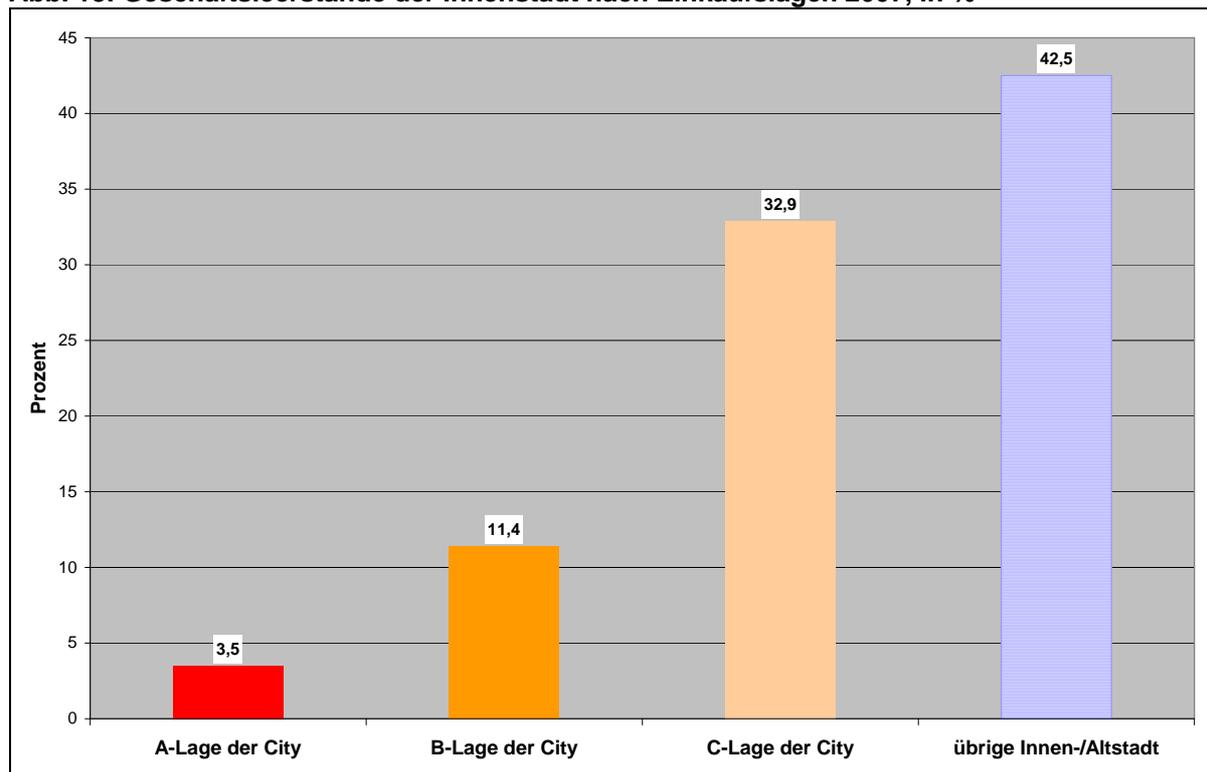
Mit anderen Worten: Selbst wenn künftig Neuansiedlungen des Einzelhandels nur im Hauptgeschäftsbereich unter Wiedernutzung der Leerstände realisiert würden, können diese voraussichtlich nicht ganz wieder gefüllt werden.

Hieraus folgt u.a., dass in den vom Leerstand besonders betroffenen Abschnitten neben der Einzelhandelsfunktion stärker als in der Vergangenheit die Mischung mit anderen Innenstadtfunktionen (nicht störendes Gewerbe und Büronutzungen, soziale, gesundheitliche, personen- und unternehmensbezogene Dienstleistungen, Hotellerie u. Gastronomie, Freizeit u. Kultur; auch mehr Wohnnutzungen) treten muss.

Ob im weiteren speziell für den Abschnitt der oberen Berliner Straße - angesichts der Leerstände und der derzeit nicht absehbaren Wiederbelebung als Einkaufsstraße - die Ausweisung als Fußgängerzone noch sinnvoll ist, kann hier nicht abschließend geklärt werden. Es lassen sich sowohl Vor- als auch Nachteile einer Fußgängerzone im Vergleich beispielsweise zur Ausweisung als verkehrsberuhigter Bereich anführen, ein in jeder Hinsicht eindeutiges Urteil ist kaum möglich.

Es erscheint daher ratsam, die erforderliche Umgestaltung der oberen Berliner Straße, deren Erscheinungsbild „überholt“ wirkt, so auszuführen, dass beide Varianten der Verkehrserschließung prinzipiell möglich sind bzw. der Wechsel von einer zur anderen ohne größeren Aufwand erfolgen kann.

Abb. 18: Geschäftsleerstände der Innenstadt nach Einkaufslagen 2007, in %



Quelle: Stadtverwaltung, eigene Berechnung

Stärken / Schwächen

In Anlehnung an die „Potenzialanalyse für den Görlitzer Einzelhandel“ der GMA (2004) wird abschließend für dieses Teilkapitel zusammenfassend und in tabellarischer Form ein sog. Stärken-Schwächenprofil des Görlitzer Einzelhandels dargestellt, aus dem auch wesentliche Anknüpfungspunkte und Handlungsfelder für eine Attraktivitätssteigerung des Versorgungsstandorts Görlitz abgeleitet werden können.

Tab 12: Stärken und Schwächen für den Versorgungsstandort Görlitz

Stärken +	Schwächen -
Geographische Lage / Verkehrsanbindung	
<ul style="list-style-type: none"> + Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz sichert Erreichbarkeit aus dem Umland + starke räumliche Ausstrahlung des Görlitzer Einzelhandels + Bedeutung von Touristen und polnischen Kunden für Nachfrage anwachsend 	<ul style="list-style-type: none"> - Grenzlage zu Polen, daraus resultierende Beeinträchtigungen in der Ausweitung des Einzugsbereichs - dünn besiedeltes Umland mit unterdurchschnittlicher Kaufkraft (insbesondere Polen) - Großansiedlungen auf polnischer Seite möglich ohne grenzüberschreitende Abstimmung - geringe Zahl attraktiver Konkurrenzzentren im Umland - stark rückläufige Einwohnerentwicklung im Einzugsbereich - Verkehrsanbindung und Ausschilderung des Hauptgeschäftsgebiets defizitär
Räumliche Verteilung des Einzelhandels	
<ul style="list-style-type: none"> + starke Konzentration überregional ausstrahlender großflächiger Einzelhandelsbetriebe am nördlichen Rand der kompakt bebauten Stadt + nahezu flächendeckende Versorgung mit Lebensmittelbetrieben / Nahversorgung im Stadtgebiet + Konzentration zentrenrelevanter Sortimente im Hauptgeschäftsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - unzureichende Verkaufsflächenbedeutung / Marktposition des innerstädtischen Hauptgeschäftsbereichs - räumliche Ausdehnung des Hauptgeschäftsbereichs beeinträchtigt die fußläufige Erlebbarkeit - starke Erosionsprozesse (Leerstände) in den Randbereichen der Hauptgeschäftslage - Postplatz als Zäsur innerhalb des Hauptgeschäftsbereichs - Vielzahl von Solitärstandorten und Streulagen im Stadtgebiet

Ausstattung, Sortiments- und Betriebstypenvielfalt	
<p>+ überdurchschnittliche Betriebs- und Verkaufsflächenausstattung und daraus resultierende hohe Kaufkraftbindung</p> <p>+ Vielzahl großflächiger Einzelhandelsbetriebe mit unterschiedlichen Sortimenten</p> <p>+ attraktiver Branchen- und Betriebstypenmix im Hauptgeschäftsbereich</p>	<p>- unzureichende überregionale Ausstrahlung des Görlitzer Einzelhandels</p> <p>- unzureichende betriebliche Leistungsfähigkeit in der Gesamtbetrachtung, daraus abzuleiten sind Existenzgefährdungen und zu erwartende Betriebsaufgaben</p> <p>- wenige leistungsfähige inhabergeführte Betriebe des Facheinzelhandels, speziell im Hauptgeschäftsbereich</p> <p>- kaum Angebote des höherwertigen und stark spezialisierten Bedarfs</p> <p>- Angebotslücken bei Markengeschäften</p>
Marketing/Werbung/Image	
<p>+ touristische Bedeutung der Altstadt</p>	<p>- Gründerzeit mit Hauptgeschäftsbereich unter touristischen Aspekten nur unzureichend positioniert und vermarktet (z.B. Ausschilderung, Darstellung im Stadtplan, Berücksichtigung bei Gästeführungen)</p>

Quelle: GMA 2004, ergänzt

1.3 Tourismus

Entwicklung der Gästezahlen

Seit einigen Jahren etabliert sich Görlitz zunehmend als Zielort (Destination) des Städtetourismus.

Bei der nachfolgenden Betrachtung nachfragebezogener Rahmendaten sind zwei große Segmente zu unterscheiden:

- **Übernachtungstourismus:** Übernachtungen in gewerblichen Betrieben und Verwandten-/ Bekanntenbesucherverkehr,
- **Tagestourismus:** Tagesausflugs- und Tagesgeschäftsreiseverkehr

Das Verhältnis der Anzahl der Übernachtungen zur Zahl der Tagesgäste schwankt im Städtetourismus je nach örtlicher und regionaler Situation. Einer Grundlagenuntersuchung des Deutschen Tourismusverbands von 203 Städten zufolge (DTV 2006) liegt das Verhältnis im Durchschnitt bei etwa 1 zu 6,6. Dem entspricht, dass 87 Prozent aller Aufenthaltstage im deutschen Städtetourismus auf den Tagestourismus zurückgehen, entsprechend 13 % auf den Fremdenverkehr mit Übernachtungen.

Der gemessen an den Aufenthaltstagen überragende Stellenwert des Tagestourismus relativiert sich allerdings, wenn man die Tagesausgaben betrachtet (siehe unten). Die Ausgaben der in gewerblichen Beherbergungsbetrieben übernachtenden Gäste sind bundesweit durchschnittlich etwa viermal höher als die jeweiligen Ausgaben eines Tagesbesuchers.

In Görlitz entfallen auf eine Übernachtung etwa 5,3 Tagesbesucher. Dieses Verhältnis ist in den letzten Jahren bei einer Bandbreite von 5,2 bis 5,4 relativ konstant gewesen. Für 2007 entsprechen den etwas mehr als 150 Tsd. Übernachtungen rund 800.000 Tagesbesucher.

Die auf Städte ausgerichtete Form des Fremdenverkehrs zeichnet sich meist durch die Orientierung auf zumindest regional bedeutsame Kulturangebote und vor allem auf historisch wertvollen Baubestand aus. Als sog. sekundärer Städtetourismus können jedoch auch andere Motive im Vordergrund stehen (vgl. Abb.19)

Abb.19: Definition: Kulturorientierter Städtetourismus und Städtetourismus mit anderen Motiven



Quelle: DTV 2006

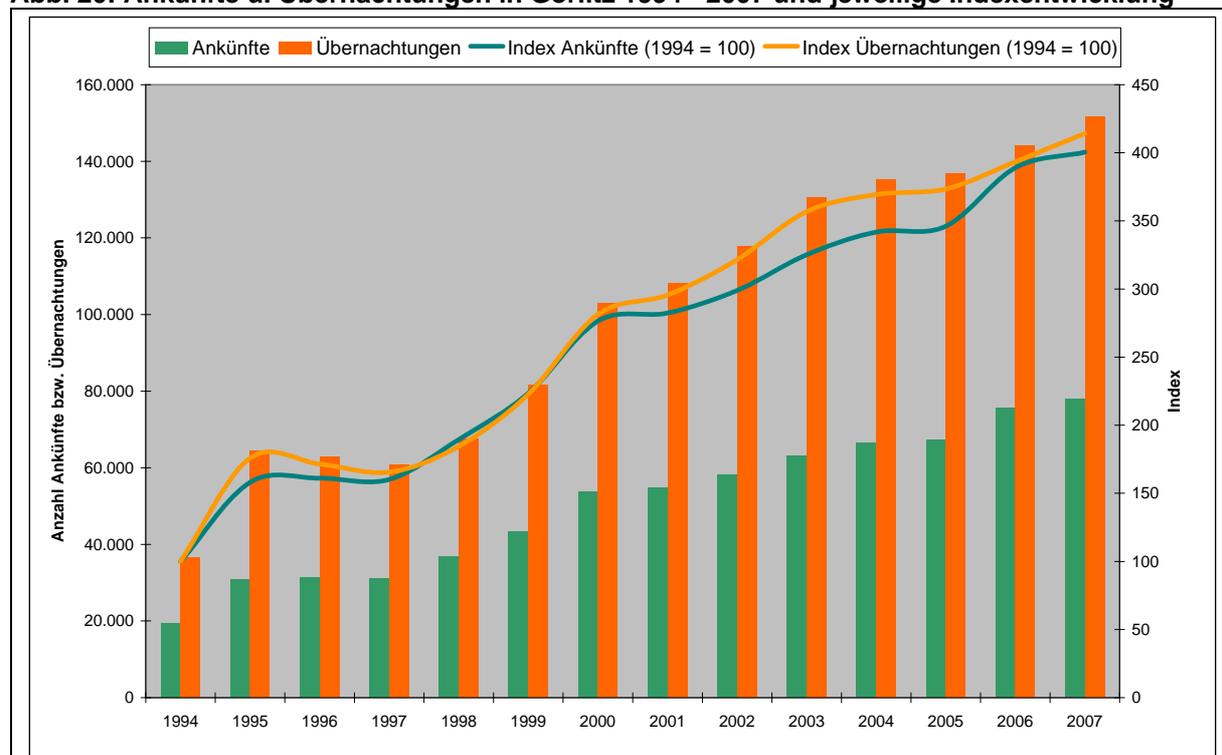
Vom Städtetourismus zu unterscheiden ist die Orientierung auf Orte, die ihre touristische Anziehungskraft aus der landschaftlichen Attraktivität der jeweiligen Region beziehen (z.B. Küsten- und Gebirgsregionen). Während in den Küsten- und Gebirgsorten Aufenthalte von Urlaubern mit ein- bis mehrwöchiger Dauer dominieren, überwiegen im stadtbezogenen Tourismus Kurzreisen und Ausflüge, so dass für diese Städte der Fremdenverkehr nicht das alleinige wirtschaftliche Standbein darstellt. Der Städte- und Kulturtourismus gilt jedoch innerhalb des Fremdenverkehrssektors als Wachstumsmarkt. So ist gemäß der Untersuchung von 203 Städten durch den Deutschen Tourismusverband (DTV; 2006) im Zeitraum 1993 bis 2005 die Zahl der Ankünfte um 58 Prozent gestiegen, die Zahl der Übernachtungen um 40 Prozent.

Im Falle von Görlitz fallen die Wachstumsraten noch höher aus. Hier haben die Übernachtungen allein in den sechs Jahren von 2001 bis 2007 um 40 % zugenommen. Bezogen auf den Zeitraum 1994 bis 2007 hat sich die Zahl der touristischen Übernachtungen in Görlitz wie auch der Ankünfte in etwa vervierfacht (vgl. Abb.20) !

Eine vergleichbare Entwicklung zeigt der Tagestourismus (Besucher ohne Übernachtung). Er stieg in Görlitz in den Jahren von 2001 (ca. 560 Tsd. Tagesgäste) bis 2007 (ca. 800 Tsd.) um rd. 43 % an. Es handelt sich hierbei um eine Schätzung, denn im Unterschied zu den Übernachtungsgästen (in Betrieben mit mehr als 8 Betten) können die Tagesbesucher einer Stadt generell nicht statistisch erfasst werden. Sie werden entweder geschätzt oder durch Analogieschlüsse ermittelt (z. B. über die Steigerung der Besucherzahl in den Touristinformationen).

Im Jahr 2008 hält der Wachstumstrend unvermindert an. So wurden im Juli 21,7 % mehr Übernachtungsgäste gezählt als im gleichen Monat des Vorjahrs, während beispielsweise andere Städtereiseziele in Sachsen (Dresden, Leipzig) zu diesem Zeitpunkt sogar Rückgänge bei den Übernachtungen aufwiesen. Auch im Monat September 2008 sind die Gästezahlen gegenüber dem Vorjahreswert gestiegen (8,9 %). Bezogen auf das erste Halbjahr 2008 lag nach Angaben des Statistischen Landesamts die Steigerung bei den Übernachtungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum bei fast 11 Prozent.

Abb. 20: Ankünfte u. Übernachtungen in Görlitz 1994 - 2007 und jeweilige Indexentwicklung



Quelle: Stat. Landesamt, EGZ

Bei den hohen Wachstumsraten spielt natürlich der Basiseffekt (niedriges Ausgangsniveau) eine Rolle. So lag die Übernachtungsintensität (Übernachtungen je 1.000 Einwohner) für Görlitz in 2005 mit 2,4 noch klar unter dem Mittelwert der 203 durch den DTV untersuchten deutschen Städte (= 4,0). Bis 2007 ist die Übernachtungsintensität in der Stadt Görlitz auf 2,6 angewachsen.

Bundesweit sind in den letzten Jahren die Übernachtungen ausländischer Gäste in den Städten allgemein noch stärker angewachsen als die Inländerübernachtungen.

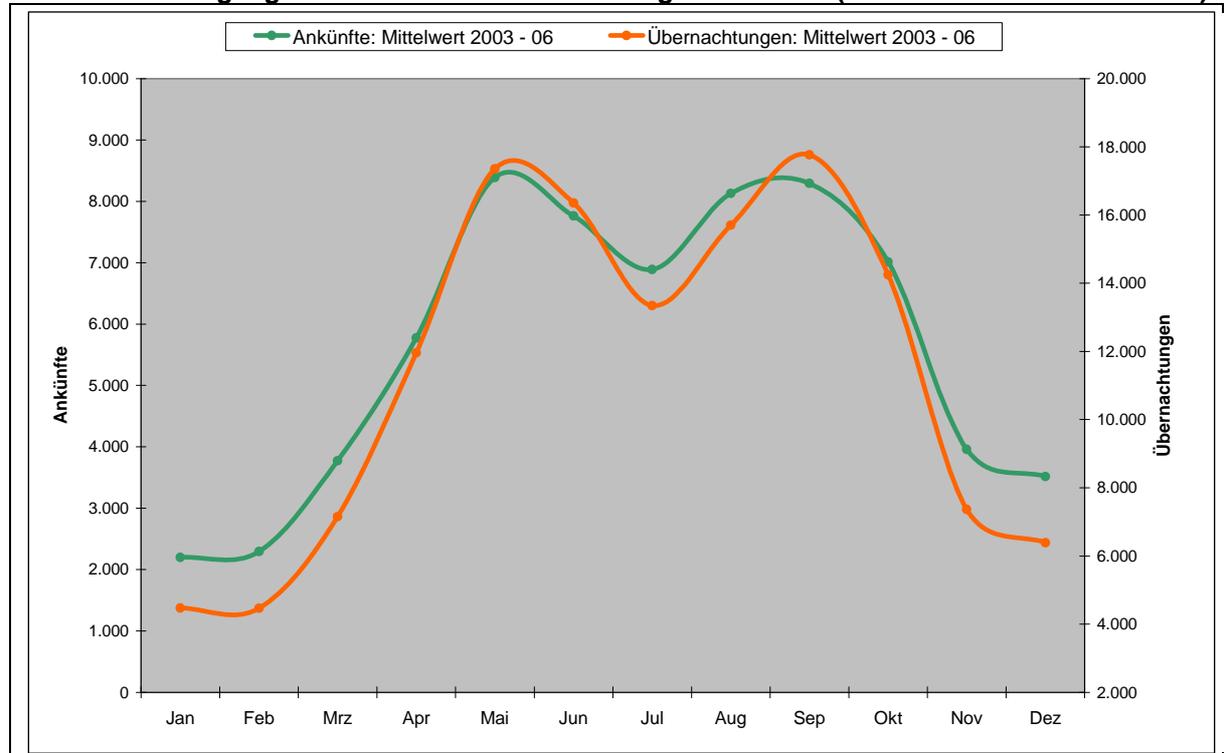
In Görlitz liegt der Anteil der Ausländerübernachtungen an allen Übernachtungen mit 7,0 % (2005) noch deutlich unter dem Durchschnitt der untersuchten Städte, der 17,8 % beträgt, woraus sich zusätzliche Wachstumspotenziale für die Zukunft ableiten.

Da der Trend bei Städtereisen dem Motto „häufiger, dafür kürzer“ folgt, hat bundesweit die mittlere Aufenthaltsdauer von 2,6 (1993) auf 2,4 (1996) abgenommen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in Görlitz schwankt in den letzten Jahren nur wenig und liegt zwischen 1,9 und 2,1 Tage.

Auch in Görlitz zeigt die Verteilung des Gäste- und Besucheraufkommens eine ausgeprägte Saisonalität mit dem Sommerhalbjahr als Hauptsaison (vgl. Abb. 21). Innerhalb des Sommerhalbjahrs kennzeichnet den Monat Juli ein sekundäres Minimum.

Die Förderung des Tourismus durch die Europastadt Görlitz-Zgorzelec GmbH (EGZ) ist daher u. a. auf die Steigerung der touristischen Attraktivität der Stadt Görlitz im Winterhalbjahr ausgerichtet, z.B. durch eine Angebotsverbesserung im Bereich des Tagungs- und Seminargeschäfts (vgl. SZ vom 13.10.08).

Abb. 21: Jahrgang der Ankünfte u. Übernachtungen in Görlitz (Mittel der Jahre 2003 – 2006)



Quelle: Stat. Landesamt; EGZ

Das Angebot an Betten

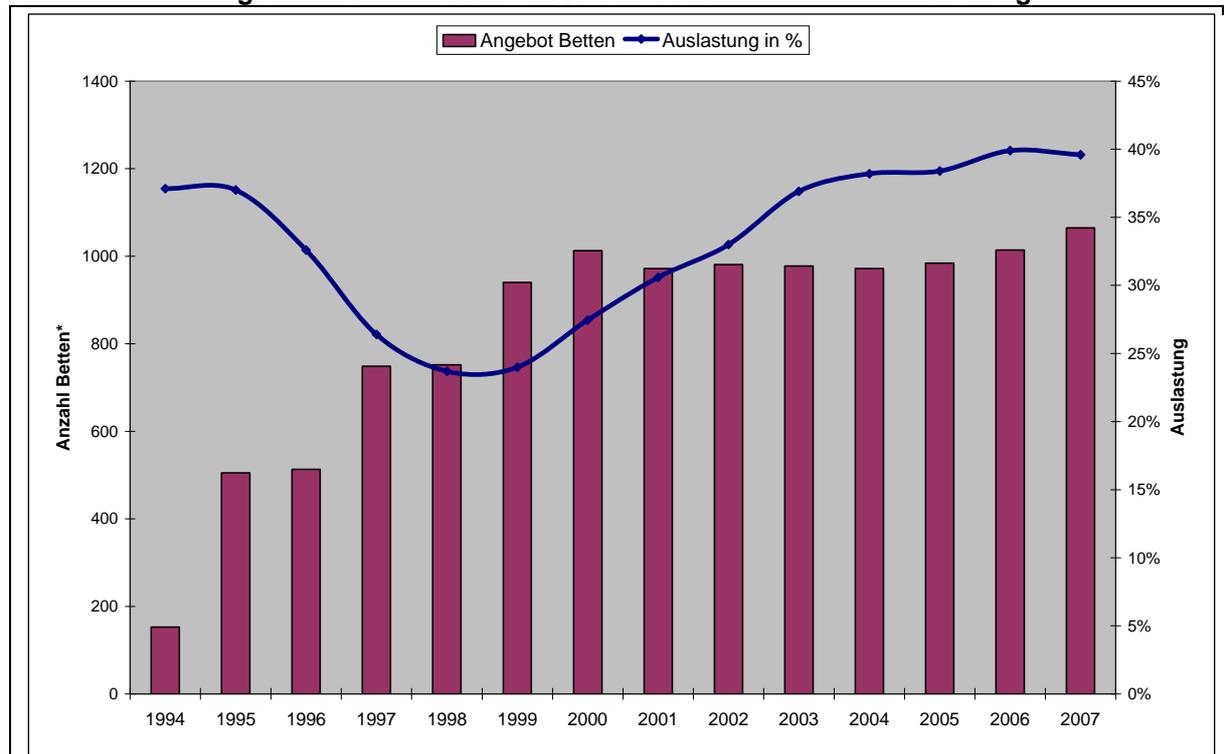
Das zunehmende Interesse am Städtetourismus spiegelt sich anbieterseitig wieder und ist auch in Görlitz durch einen Ausbau der Kapazitäten gekennzeichnet.

In den zwölf Jahren von 1993 bis 2005 nahm für die 203 untersuchten Städte die Anzahl der angebotenen Betten (in gewerblichen Betrieben mit mind. 9 Betten) im Mittel um 41,5 % zu. Die Qualität der Quartiere ist parallel zum quantitativen Ausbau ebenfalls gestiegen (DTV 2006).

In Görlitz nahm das Bettenangebot in den zwölf Jahren von 1994 – 2006 um 563 % zu, von 153 auf 1.014 Gästebetten. Für das Jahr 2007 weist die Statistik 1.065 Betten aus (vgl. Abb.22). Die Anzahl der Beherbergungsbetriebe (mit mind. 9 Betten) nahm im gleichen Zeitraum allerdings nur (!) um 360 % zu (von 5 auf 23), woraus sich ein Anstieg der durchschnittlichen Größe der Beherbergungsbetriebe ergibt. Mit 48 Betten pro Betrieb (2007) liegt Görlitz aber auch bei diesem Merkmal noch unter dem Mittel der 203 Vergleichsstädte (= 85 Betten je Betrieb).

Ein allgemeiner Indikator zur wirtschaftlichen Situation der Beherbergungsbetriebe ist deren Auslastungsgrad. Wie die Abbildung zeigt, hat die jahresdurchschnittliche Auslastung in Görlitz mit dem Ausbau der Kapazitäten anfänglich (d.h. in den Jahren 1995 – 1998) abgenommen. Mittlerweile hat die Bettenauslastung allerdings wieder ein Niveau erreicht, dass mit 39,6 % (2007) sogar etwas über dem der Vergleichsstädte liegt (37,6 %).

Abb. 22: Bettenangebot in Görlitz 1994 – 2007 und durchschnittliche Auslastung



* = Betten in Betrieben, die mehr als 8 Gäste beherbergen können; Quelle: Stat. Landesamt, EGZ

Generell besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen der Bettenkapazität einer touristischen Destination und ihrer Attraktivität für auswärtige Gäste. Einerseits führt bereits eine zu niedrige Bettenkapazität zu einer Beschränkung der Zahl möglicher Übernachtungen. Andererseits sind einer allzu großen Ausweitung des Bettenangebots aus Wirtschaftlichkeitsgründen Grenzen gesetzt.

In Relation zur Einwohnerzahl liegt das Bettenangebot der Stadt Görlitz noch unter dem Mittel der 203 Städte der erwähnten Studie des DTV. Je 1.000 Einwohner gab es 2005 in Görlitz 1,7 Betten (in Beherbergungsbetrieben mit mind. 9 Betten), im Mittel der Vergleichsstädte 2,9, wobei die Verhältniszahl bei kleineren Städten höher ausfällt als bei Großstädten (vgl. Tab). Für 2007 betrug der entsprechende Wert der Stadt Görlitz 1,9.

Tab. 13: Die Ausstattung mit Gästebetten 2005 im Vergleich

	Alle 203 Städte	Kleinere Städte (25 – 50 Tsd. Ew)	Mittelgroße Städte (50 – 100 Tsd. Ew)	Großstädte (> 100 Tsd. Ew)	Görlitz
Anzahl der Betten je 100 Einwohner	2,9	4,1	2,7	1,8	1,7
Anzahl der Betten je 1.000 Übernachtungen	6,6	7,1	7,3	6,4	7,1

Quelle: DTV 2006, eigene Berechnungen

Aussagefähiger als das Verhältnis zur Einwohnerzahl ist allerdings die Relation zwischen Bettenangebot und der Zahl der Übernachtungen (Anzahl der Betten je 1.000 Übernachtungen). Hier sind die Schwankungen zwischen den Stadtgrößen im Durchschnitt geringer. Der Wert der Stadt Görlitz von 7,1 für 2005 bzw. 7,0 für 2007 liegt geringfügig unter dem Mittelwert der Gruppe der mittelgroßen Städte, zu der Görlitz gehört.

Zusammen mit der leicht überdurchschnittlichen Auslastung lässt die Verhältniszahl zwischen Bettenangebot und Übernachtung die Aussage zu, dass die Ausstattung der Stadt Görlitz mit gewerblichen Betten dem tatsächlichen Bedarf entspricht und aktuell keine größeren Überkapazitäten, aber auch keine gravierenden Angebotsdefizite bestehen.

Anders fällt die Beurteilung aus, wenn die zukünftige Entwicklung in den Blick genommen wird. Setzt sich der Wachstumstrend der vergangenen Jahre bei den Gästezahlen weiter fort, dann könnte es relativ schnell zu Kapazitätsengpässen kommen. Oder anders ausgedrückt: die Fortsetzung bisheriger Steigerungsraten bei den Übernachtungen hat zur Voraussetzung, dass das Bettenangebot zeitnah an den wachsenden Bedarf angepasst wird. Für konkrete Investitionen sind natürlich einzelbetriebliche Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen anzustellen. Aber die generelle Tendenz der touristischen Entwicklung ist in Görlitz ausgeprägt positiv.

Zur Verdeutlichung: Nimmt man eine lineare Trendverlängerung der Entwicklung der Übernachtungszahlen von 2004 bis 2007 für die kommenden Jahre an, so ergibt sich eine Erhöhung von derzeit (2007) rd. 152.000 Übernachtungen auf ca. 271.000 für das Jahr 2020. Bei einem Bedarfsschlüssel von 7,2 Betten je 1.000 Übernachtungen resultiert hieraus rechnerisch ein erforderliches Angebot von rd. 1.950 Betten in 2020, d.h. die Beherbergungskapazität wäre gegenüber 2007 beträchtlich zu erhöhen (um 83 %). Bei einer deutschlandweit mittleren Größe von 85 Betten je Betrieb beispielsweise würde dies 10 zusätzlichen Beherbergungsbetrieben entsprechen.

Gerade die Ausgaben für Freizeit- und touristische Zwecke gelten gemeinhin als besonders konjunkturabhängig. Dies gilt verstärkt noch in Bezug auf Ausgaben für Kurzreisen in Städte. Insofern ist die Prognose eines zunehmenden Bedarfs an Bettenkapazität unter dem Vorbehalt eines im Durchschnitt „normalen“ Konjunkturverlaufs in den kommenden Jahren ohne größere und länger anhaltende Abweichungen nach unten zu sehen.

Sieht man von den Unwägbarkeiten der zukünftigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab, so wird allerdings der Stadt Görlitz von Fachleuten ein großes touristisches Potenzial bescheinigt.

Struktur und Verteilung des Bettenangebots im Stadtgebiet (inclusive Ferienwohnungen u. Privatzimmer)

Die amtliche Statistik erfasst nur die gewerblichen Beherbergungsbetriebe mit mehr als 8 Betten. Zu Vergleichszwecken mit anderen Städten wurde in den bisherigen Ausführungen auf die Zahlenangaben der amtlichen Statistik zurückgegriffen.

Es gibt aber auch in Görlitz Übernachtungsangebote, die unter der genannten Abschneidegrenze liegen. Dieser sogenannte „graue Markt“ und „Sofatourismus“ erbringt zusätzliche Übernachtungen.

Unter der Rubrik „Übernachtungen“ der homepage der Stadt Görlitz lässt sich das Angebot an Betten, unter Einschluss von Ferienwohnungen und Privatzimmern, recherchieren. Insgesamt sind unter der genannten Rubrik 15 Hotels, 31 Pensionen sowie 25 Anbieter von Privatzimmern und 59 Anbieter von Ferienwohnungen verzeichnet (vgl. Tab. 14), wobei die Ferienwohnungen in einigen Fällen mit Pensionen oder Privatzimmern kombiniert sind.

Auf der Grundlage der Internetrecherche verfügt die Stadt Görlitz zur Zeit (2009) über ein Übernachtungsangebot von mehr als 1.700 Betten, d.h. etwa 700 mehr, als in der amtlichen Statistik für 2007 enthalten sind. Ungefähr 1/5 des Angebots an Betten werden dabei in Form von Ferienwohnungen oder Privatzimmern gestellt. Man muss aber davon ausgehen, dass das Bettenangebot in diesem, nicht meldepflichtigen Segment, noch höher ist, als hier ausgewiesen.

Tab. 14: Das Bettenangebot der Stadt Görlitz

	Anzahl	Angebot an Betten	Anteil am gesamten Bettenangebot in %
Hotels	15	806	45,9
Pensionen	31	490	27,9
Jugendherberge	1	92	5,2
Ferienwohnungen	59	278	15,8
Privatvermieter	25	90	5,1
SUMME	123	1.756	100

Quelle: www.goerlitz.de → „Übernachtungen“ (Zugriff Mai 2009); eigene Berechnungen

Insgesamt 806 Betten werden in Hotels angeboten. Allein das Hotel Mercure hat dabei eine angebotene Kapazität von 312 Betten. Unter Einschluss dieses Hotels beträgt die mittlere Betriebsgröße bei den Hotels knapp 54 Betten. Nimmt man das Hotel Mercure heraus, beträgt die mittlere Größe nur noch 35 Betten pro Betrieb, d.h. die Angebotsstruktur der Hotels ist in Görlitz im Wesentlichen kleinbetrieblich geprägt. Zumindest für das Segment der Gruppenreisen haben kleine Unterkünfte Nachteile.

In den 31 erfassten Pensionen gibt es ein Angebot von insgesamt 490 Betten, was einer mittleren Betriebsgröße von knapp 16 Betten pro Betrieb entspricht. Der größte Pensionsbetrieb (das „Pico Bello“) bietet 100 Betten an und hat seinen Standort, wie das Hotel Mercure auch, an der Uferstraße.

Die Karte „Übernachtungsangebote“ im Anhang zu diesem Kapitel zeigt, wo sich derzeit die Angebote häufen (aus Maßstabsgründen nur für die inneren Stadtteile).

Die räumliche Verteilung der Beherbergungsbetriebe, vor allem der Hotels und Pensionen (vgl. Karte), weist die Historische Altstadt und altstadtnahe Standorte der Innenstadt als klares Schwerpunktgebiet aus. Hierin kommt unter anderem zum Ausdruck, dass sich der

Fremdenverkehr in Görlitz nach 1990 im Wesentlichen als Besichtigungstourismus entwickelt hat und dabei weitestgehend auf die Altstadt bezogen und dieser verhaftet geblieben ist.

Ein wie oben festgestellter Mehrbedarf an Beherbergungskapazitäten sollte künftig, neben der weiterhin anzustrebenden Nutzung von „Problemimmobilien“ in der Altstadt (Hallenhäuser z.B.), vorrangig durch die Wiedernutzung von Gebäuden der Gründerzeit abgedeckt werden. Zu denken ist hier nicht zuletzt an die Berliner Straße und angrenzende Quartiere, wo derzeit insgesamt sechs ehemalige Hotels leer stehen.

Die Ferienwohnungen und Privatzimmern haben zum einen ebenfalls einen Schwerpunkt in der Altstadt. Sie sind zum anderen aber auch „dezentral“ in anderen Stadtteilen zu finden, so z.B. in der Landeskronssiedlung.

Insgesamt sind bei den gewerblichen Unterkünften in Görlitz zwar alle Betriebsarten vertreten. Defizite bestehen gleichwohl aber in der qualitativen Ausdifferenzierung des Bettenangebots. So wird bei den Hotels im wesentlichen nur das mittlere Angebotssegment abgedeckt., während höherwertige Übernachtungsangebote kaum vorgehalten werden. Zum anderen bestehen aber auch Engpässe im Bereich von Unterkünften, die in Art und Preisniveau dem Bedarf junger Menschen entsprechen. Aufgrund der Größenstruktur des Görlitzer Beherbergungsangebots lässt sich auch das Nachfragepotenzial im Bereich der Gruppenreisen nicht optimal ausschöpfen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Städtetourismus in Görlitz

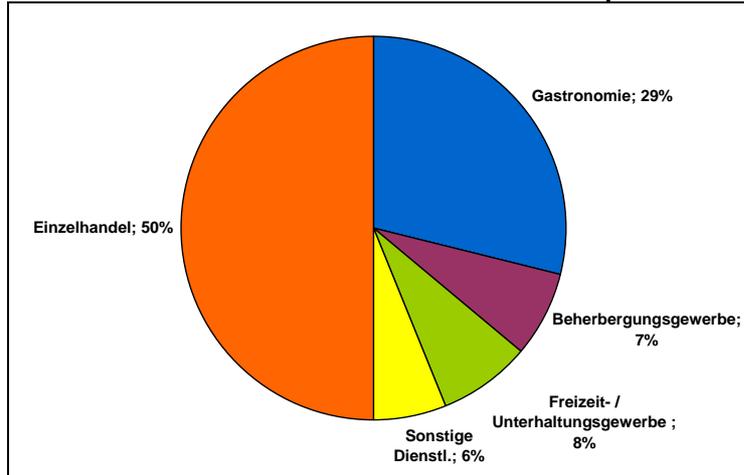
Eines der Grundprobleme bei der Abschätzung der regionalökonomischen Wirkungen des Tourismus (Umsatz, Einkommens- und Beschäftigungseffekte) besteht darin, dass es sich um eine Querschnittsbranche handelt: die von der Tourismuswirtschaft profitierenden Wirtschaftszweige lassen sich dem Tourismus nicht eindeutig zurechnen. So werden beispielsweise gastronomische Dienstleistungen oder lokale Verkehrsmittel auch von Einheimischen – also „Nicht-Touristen“ – in Anspruch genommen.

Aufgrund des Querschnittscharakters gibt es keine eigenständige Ausweisung des Tourismussektors in der amtlichen Statistik, z.B. auch nicht in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR).

Was aus statistischen Gründen nachteilig ist, erweist sich unter dem Gesichtspunkt einer wirkungsvollen Wirtschaftsförderung als grundsätzlich positiv. Es gibt kaum einen anderen Wirtschaftszweig wie den Städtetourismus, von dem so viele andere Branchen in Form von Einkommen und Arbeitsplätzen profitieren, d.h. der Tourismus besitzt eine weitverzweigte „Umwegrentabilität“.

Nach der oben bereits erwähnten Grundlagenuntersuchung von 203 Städten (DTV 2006) brachte der Städtetourismus im Jahr 2004 einen Nettoumsatz von insgesamt 72,84 Milliarden €, der zur Hälfte im Einzelhandel anfiel (vgl. Abb.23). Die zweitgrößte Position stellt mit 29 % die Gastronomie dar, während auf das Beherbergungsgewerbe nur 7% des Umsatzes im Städte- und Kulturtourismus entfallen.

Abb. 23: Vom Städtetourismus in Deutschland profitierende Wirtschaftszweige



Quelle: DTV 2006

Eine vergleichbare Aufteilung des Umsatzes des Fremdenverkehrs speziell für die Stadt Görlitz liegt nicht vor. Da in Görlitz die Tagesreisenden (in Relation zu den Übernachtungsgästen) ein geringeres Gewicht haben als im Bundesmittel, dürfte auch der Umsatzanteil des Einzelhandels geringer sein (schätzungsweise ca. 35%), so dass entsprechend das Beherbergungsgewerbe sowie die freizeitbezogenen und sonstigen Dienstleistungen eine etwas höhere Bedeutung haben.

Auch für die Einkommens- und Beschäftigungswirkungen des Fremdenverkehrs in der Stadt Görlitz liefert die amtliche Statistik keine näheren Angaben.

Ebenso wenig wie der im Beherbergungsgewerbe anfallende Umsatz den Gesamtumsatz des Städtetourismus wiedergibt, spiegelt die in der amtlichen Beschäftigtenstatistik ausgewiesene Zahl der im Gastgewerbe Beschäftigten die Arbeitsplatzbedeutung des Fremdenverkehrs korrekt wieder. Das Gastgewerbe umfasst im Wesentlichen die in Beherbergungs- und Gastronomieunternehmen sowie die in Reisebüros und bei Reiseveranstaltern Beschäftigten.

2007 gab es in Görlitz 526 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Gastgewerbe, das sind nur 3 Prozent aller Beschäftigten. Da im Gastgewerbe auch Leistungen für Nicht-Touristen erbracht werden, ist der Beschäftigtenbeitrag dieser Branche noch geringer und fast als marginal anzusehen. Tatsächlich aber ist die Arbeitsplatzrelevanz des Tourismus auch in Görlitz größer.

Auf der Grundlage von Vergleichsstudien werden im Folgenden zunächst durch Multiplikation der Tagesausgaben mit den Aufenthaltstagen bzw. Übernachtungen die Gesamtausgaben der nach Görlitz kommenden Gäste abgeschätzt, woraus sich dann der tourismusbedingte Brutto- und Nettoumsatz und die Einkommens- und Arbeitplatzeffekte bestimmen lassen.

Die in Ansatz gebrachten Tagesangaben (vgl. Tab.15) orientieren sich an den sächsischen Durchschnittswerten, die vom Landestourismusverband in einer aktuellen Studie (Ltv 2008) veröffentlicht wurden und die zum Teil deutlich unter dem jeweiligen Bundesdurchschnitt liegen.

Das Nachfragevolumen in den Marktsegmenten Ferienwohnungen und Privatzimmer stellt eine Schätzung dar, auf der Grundlage ihres Anteils am gesamten Bettenangebot der Stadt Görlitz.

Auch die Anzahl der Verwandten- / und Bekanntenbesucher ist eine abgeleitete Größe. Im sächsischen Durchschnitt finden 43,7 % aller touristischen Übernachtungen in diesem Marktsegment statt. In Städten ist dieser Anteilswert allerdings höher, so dass hier 60 % angesetzt wurden, woraus sich ein Nachfragevolumen von rd. 320.000 Besuchern ergibt.

Tab. 15: Schätzung des Umsatzes der touristischen Nachfrage in Görlitz

Marktsegment	Nachfragevolumen in Tsd.	Tagesausgaben pro Kopf und Jahr	Umsatz
Tagesreisende	800	25 €	20,0 Mio. €
Gäste in gewerblichen Unterkünften	170	120 €	20,4 Mio. €
Ferienwohnungen	35	40 €	1,4 Mio. €
Privatzimmer	15	70 €	1,1 Mio. €
Verwandten-/ Bekanntenbesucher	320	25 €	8,0 Mio. €
SUMME	1.340	38 €	50,9 Mio. €

Quelle: Ltv 2008; eigene Berechnungen

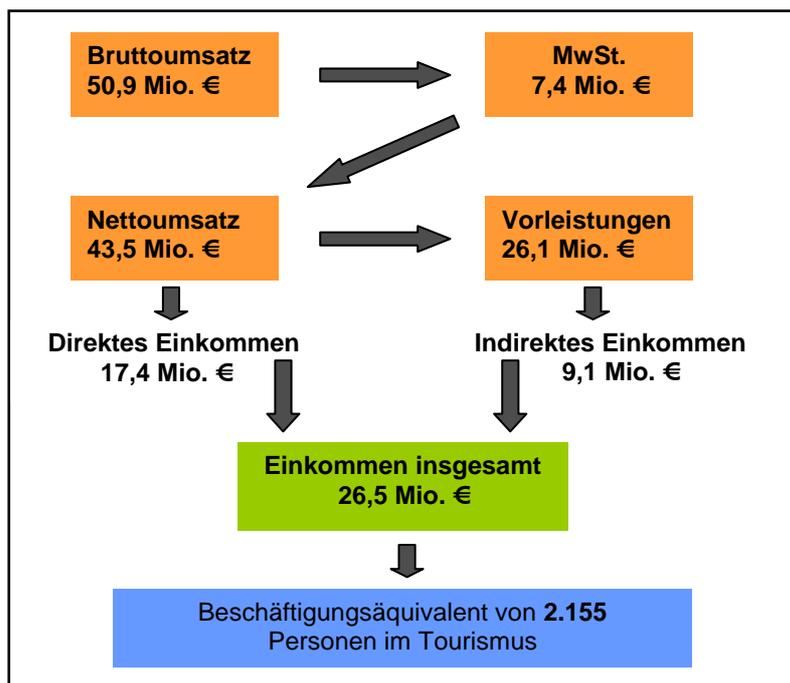
Nach dieser Modellrechnung erwirken Tagesreisende in Görlitz knapp 40 % der touristischen Umsätze, während dies im sächsischen Durchschnitt zu annähernd 60 % der Fall ist (Ltv 2008, S.24). Dafür wird in Görlitz anteilig mehr Umsatz durch Übernachtungsgäste generiert, wobei auch das Segment der Verwandten-/ u. Bekanntenbesuche eine höhere Bedeutung hat als im sächsischen Mittel (15,7 % gegenüber 7 % in Sachsen).

Insgesamt erbringt der Städte- und Kulturtourismus in Görlitz demnach im Jahr ca. **50,9 Mio. €** Bruttoumsatz.

Nach Abzug der Umsatz- (Mehrwert-) steuer in Höhe von rd. 7,4 Mio. ergibt sich ein Nettoumsatz von 43,5 Mio. €. Bei der Berechnung sind unterschiedliche Steuersätze zu berücksichtigen. Im Durchschnitt ergibt sich für den Tourismus in Sachsen ein Mehrwertsteuersatz von ca. 14,5 % (Ltv 2008), der auch dieser Ableitung zugrunde gelegt wurde

Die sog. Wertschöpfungsquote benennt den Teil des Nettoumsatzes, der zu Einkommen wird. Sie ist von Branche zu Branche unterschiedlich (im Einzelhandel 10 %, bei Touristinformationen z.B. über 70 %). Im Sachsendurchschnitt liegt sie bei 36 %. Für Görlitz wird eine Wertschöpfungsquote von 40 % angesetzt, da hier der Einzelhandel mit seiner niedrigen Quote vergleichsweise unterrepräsentiert ist.

Abb. 24: Einkommens- und Beschäftigungseffekte des Tourismus in Görlitz



Quelle: eigene Berechnung

Nach Abzug der direkten Einkommenseffekte vom Nettoumsatz verbleibt ein Restbetrag in Höhe von ca. 26,1 Mio. €. Dieser Betrag wird von direkten Profiteuren für die Lieferung von Vorleistungen bzw. für vorgelagerte Dienstleistungen wieder ausgegeben. Von diesen Vorleistungsumsätzen wird wiederum nur ein Teil zu Einkommen bei den Lieferanten. Im Rahmen dieser 2. Umsatzstufe ist von einer Wertschöpfungsquote von rund 35 % auszugehen. Dies bedeutet, dass bezogen auf Görlitz etwa 9,1 Mio. € an Einkommen anfallen (indirektes Einkommen).

Für die 1. und 2. Umsatzstufe zusammen ergeben sich in Görlitz Einkommenseffekte durch den Tourismus in einer Größenordnung von insgesamt ca. **26,5 Mio. €** Pro Kopf der Görlitzer Bevölkerung und Jahr ergibt sich damit rechnerisch ein Einkommen aus dem Fremdenverkehr in Höhe von rd. 470 €

Die Zahl der touristisch abhängigen Arbeitsplätze lässt sich aufgrund des Querschnittscharakters des Fremdenverkehrs nicht direkt, sondern wiederum nur über eine Hilfsrechnung ermitteln. Hierbei ergibt sich aus der Division des touristischen Einkommensbeitrags insgesamt durch das durchschnittliche Volkseinkommen pro Kopf (inkl. nicht erwerbstätige und mit zu versorgender Familienmitglieder) das so genannte Beschäftigungsäquivalent.

Bei einem pro Kopf- Volkseinkommen von ca. 12.300 € in Görlitz (im sächsischen Mittel liegt dieses bei rd. 14.300 €, vgl. Ltv 2008) resultiert aus der Berechnung ein Äquivalent von 2.155 Personen, die durch den Tourismus in Görlitz ihren Lebensunterhalt mit dem durchschnittlichen Lebensunterhalt bestreiten können.

Bei diesen 2.155 Personen, dies gilt es zu beachten, handelt es sich um eine rechnerische Größe. In der Realität leben mehr Personen zumindest anteilig vom Tourismus, z.B. weil sie nur im Nebenerwerb oder als Teilzeitkraft im Fremdenverkehr tätig sind. Hinzu kommt, dass Beschäftigte im Tourismus oftmals unterdurchschnittlich verdienen.

Vergleicht man die hier abgeleitete Anzahl der vom Tourismus lebenden Personen mit der Zahl der insgesamt Erwerbstätigen (2006 waren das in Görlitz rd. 25.500 Personen, darunter allerdings ca. 14 % sog. marginal Beschäftigte, siehe oben), so kommt der Beschäftigtenbeitrag des Tourismus in Görlitz bei ca. 8,5 % zu liegen. Nimmt man als Bezugsgröße die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Görlitz (2007: rd. 17.900), so erhöht sich der Arbeitsplatzanteil des Fremdenverkehrs auf immerhin 12 Prozent.

Würde man den Tourismus als eigenständige Branche in der Statistik der sv-Beschäftigten aufführen, dann hätten nur vier Branchen eine größere Arbeitsplatzbedeutung in Görlitz, acht aber eine geringere. Die hier abgeleitete tourismusbedingte Beschäftigtenzahl von über 2.000 Personen entspricht in der Größenordnung der Beschäftigung im Einzelhandel der Stadt Görlitz.

Im Verarbeitenden Gewerbe sind derzeit (6/2007) mit insgesamt rd. 3.300 Personen noch mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Tourismus. Nimmt man die Wachstumsrate der touristischen Übernachtungen der letzten Jahre zum Maßstab, so könnte aber bereits in wenigen Jahren die Arbeitsplatzrelevanz des Fremdenverkehrs in Görlitz größer sein als diejenige der Industrie.

Jedenfalls sind bereits heute die Auswirkungen des Tourismus für die Stadt Görlitz nicht zu vernachlässigen und bilden eine wesentliche Bereicherung der Görlitzer Wirtschaftsstruktur.

Neben den Einkommens- und Arbeitsplatzeffekten wirkt sich der Tourismus selbstverständlich auch auf das Steueraufkommen von Städten und Gemeinden aus. Hierbei müssen insbesondere die anteilige Lohn- und Einkommenssteuer der im Tourismus beschäftigten Personen und die anteilige Gewerbe- und Grundsteuer der vom Tourismus

profitierenden Unternehmen berücksichtigt werden. Einschlägige Untersuchungen des dwif zufolge ist davon auszugehen, dass einer Gemeinde im Durchschnitt etwa 2 % bis 3 % des touristischen Nettoumsatzes in Form von Steuern zufließen (vgl. Ltv 2008). Bei einem touristischen Nettoumsatz von 43,5 Mio. € ergibt sich daraus für Görlitz ein touristischer Beitrag zum Steueraufkommen in einer Größenordnung von rund 1,1 Mio. € pro Jahr.

Die Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor erschöpft sich allerdings nicht in mehr oder weniger eindeutig bestimmbar, quantitativen Größen wie den Arbeitsplatz-, Einkommens- und Steuereffekten. Vielmehr bestimmt die touristische Attraktivität einer Stadt ganz wesentlich die Herausbildung und Wahrnehmung von „weichen“ Standortfaktoren, die wiederum wichtig sind z.B. bei der Ansiedlung von Unternehmen aus anderen Branchen und für die Anziehung von (qualifizierten) Arbeitskräften.

Eine hohe touristische Attraktivität und Investitionen in die Tourismusbranche kommen in nicht unerheblichem Maße der einheimischen Bevölkerung und anderen Wirtschaftszweigen zugute. Fremdenverkehrsrelevante Investitionen, wozu beispielsweise Maßnahmen zur Verschönerung des Stadtbildes zählen, tragen vielfach zur spürbaren Verbesserung der Standort- und Lebensqualität bei, zu einer Erhöhung des Wohnwertes sowie des Imagefaktors und erleichtern Unternehmensansiedlungen.

Gerade Görlitz ist ein Beispiel dafür, dass erst durch den touristischen Aufenthalt in der Stadt Auswärtige zu Investitionen angeregt wurden oder in manchen Fällen in der Folge eines Besuchs der Stadt sogar ihren Wohnsitz hierin verlagert haben.

Unstrittig sind des weiteren die fruchtbaren Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Tourismus, auch wenn sich die positiven Synergien nicht so ohne weiteres anhand ökonomischer Kennziffern quantifizieren lassen. Speziell der Städte- und Kulturtourismus ist Ausdruck dessen, dass Kultur und Tourismus zwei Seiten einer Medaille sind. Denn viele Kultureinrichtungen brauchen den Fremdenverkehr bzw. verstehen sich sogar als fester Bestandteil der touristischen Dienstleistungskette.

Dabei hilft die Frequentierung von kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen durch Touristen die Auslastung der kulturellen Infrastruktur zu gewährleisten, was wiederum auch für die Einheimischen eine höhere Angebotsvielfalt auf diesem Sektor absichert. Allerdings sind nur mit langfristigen, gemeinsam zwischen Kultur und Tourismus abgestimmten Strategien positive Image- und wirtschaftliche Effekte zu erzielen (DTV 2006).

Touristisches Entwicklungsgebiet Berzdorfer See

Bereits aufgrund der Flächengröße sehr bedeutsam und räumlich wirksam ist die Entwicklung des Areals des Berzdorfer Sees. Verbunden mit der künftigen Landschaftsentwicklung im Gebiet des ehemaligen Tagebaus Berzdorf im Süden von Görlitz ist dabei die grundlegende Änderung und Erweiterung des touristischen Angebotsprofils der Stadt Görlitz.

Der Berzdorfer See wird seit dem Ende der aktiven Kohlegewinnung 1997 entsprechend den genehmigten Planungen („Braunkohlenplan als Sanierungsrahmenplan für den stillgelegten Tagebau Berzdorf“) saniert. In verschiedenen bergbaulichen und anderweitigen Fachplanungen, sowie im Rahmen der unverbindlichen Bauleitplanung wurden die Inhalte zur Entwicklung als Tourismus- und Feriengebiet herausgearbeitet.

Die Flutung des Restloches wird bis Anfang 2011 erfolgen. Dann steht eine Wasserfläche mit 960 ha Größe zur Verfügung, die bis zu 72 m tief sein wird. Der zukünftige See weist bereits heute eine gute Wasserqualität auf, durch die er sich insbesondere auch Badegewässer eignet. Die sehr guten Windverhältnisse bieten den Seglern und Surfern beste Bedingungen für ihren Sport.

In den sechs im Strukturellen Rahmenplan ausgewiesenen Entwicklungsbereichen (vgl. Karte nächste Seite) sind folgende Nutzungen, räumlich mit unterschiedlichen Größen, verortet:

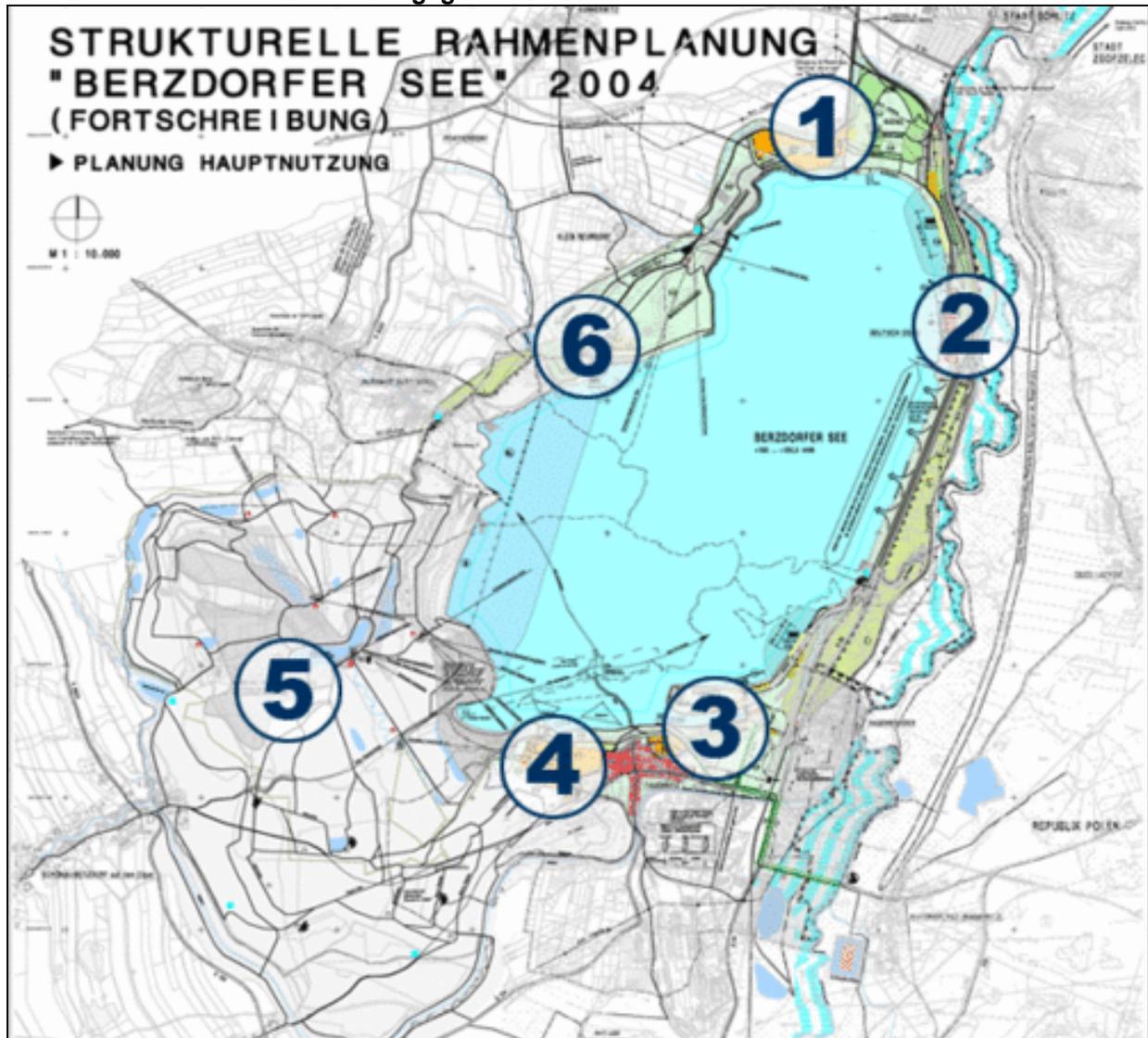
- Im nördlichen Bereich ein Campingplatz mit bis zu 300 Stellplätzen (1),
- In Deutsch Ossig – Gastronomie, Beherbergung, Kunsthandwerk, touristische Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen (2),
- Hafen/Wassersportzentrum – Gastronomie, Ferienwohnungen, spezifische Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen für Wassersportler und Touristen (Hafenmeisterei, Wasserrettung usw.), Tauchsportzentrum; der Hafen kann, je nach Bootgröße, zwischen 400 und 600 Boote aufnehmen (3),
- Ehemalige Tagesanlagen – gewerbliche Nutzung im produzierenden Bereich (die bisher zugeordneten Kapazität an Ferienhäuser (insgesamt ca. 30 Stk.) wird auf andere Standorte verlagert (4),
- Haldenbereich – 18-Loch-Golfanlage mit Vereinshaus, Gastronomie und begrenzter Übernachtungskapazität (5).
- Ferienhausgebiet, Badestrand (zur Gemeinde Markersdorf zählend) (6).

Am Nordufer und an der Halbinsel sind zwei weitere bewirtschaftete Strandbereiche eingeordnet. Über einen Rundweg für Radfahrer und Fußgänger werden die genannten Entwicklungsbereiche miteinander verbunden. In den Entwicklungsbereichen sowie im Umfeld sind mehrere Parkplätze für Pkw und Busse vorgesehen. Die das Gebiet tangierende Bahnlinie erhält im Bereich Deutsch-Ossig einen neuen Haltepunkt und vom Bahnhof Hagenwerder aus wird der Hafen über einen Weg für Radfahrer und Fußgänger erreichbar sein.

Die vorrangigen Entwicklungspotenziale sind zwar eher als regional bedeutsam einzuschätzen, einige der bisher vorgesehenen Nutzungen sind jedoch auch von überregionaler Bedeutung (technisches Tauchen, grenzüberschreitende Segelveranstaltungen, 18-Loch-Golfanlage). Daher ist der regionalen Zusammenarbeit insbesondere im Landkreis Görlitz und mit den touristischen Gebietsgemeinschaften besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Potenziale für überregional bedeutsame Nutzungen sind vorhanden, Sie sind in ihrer Ausprägung aber stark von der Marktentwicklung insgesamt abhängig.

Anders als bei den bislang überwiegend auf (die Stadt) Görlitz ausgerichteten Touristen mit den Hauptmotiven Stadtbesichtigung und Stadterlebnis, stehen bei den künftigen Gästen des Berzdorfer Sees mehr natur-, (wasser)sport- u. freizeit- sowie auch erholungsbezogene Besuchs- und Urlaubsgründe im Vordergrund.

Abb. 25: Touristisches Entwicklungsgebiet Berzdorfer See



Die Erweiterung des touristischen Angebotsprofils der Stadt Görlitz durch den Berzdorfer See lässt sich schlagwortartig durch die Begriffe Wassersport – Stadttouristik – Naherholung kennzeichnen. Das heißt, künftig sind als Zielgruppen für die Destination Görlitz nicht mehr nur die Stadt- und Kulturtouristen ins Auge zu fassen, sondern auch Gäste und Besucher, die wegen des Berzdorfer Sees nach Görlitz kommen. Die Besucher Klientel wird z.B. auch mehr Familien mit Kindern umfassen, die als Unterbringung nicht das Hotel, sondern die Ferienwohnung bevorzugen.

Und schließlich wird es als dritte touristische Zielgruppe jene geben, für die gerade die Kombination eines architektonisch ansprechenden Stadtbilds samt städtischen Angeboten und Gelegenheiten mit den Freizeit- Erholungs- und sportbezogenen Möglichkeiten des Berzdorfer Sees ausschlaggebend für die Wahl von Görlitz als Reise- und Urlaubsziel sein wird.

Entsprechend der bisherigen Studien und Planungen ist mit einem Besucheraufkommen zwischen 5.500 und 7.500 Gästen an Spizentagen bzw. mit bis zu etwa 600.000

Tagesaufenthalten pro Jahr zu rechnen. Ähnlich wie der auf Görlitz bislang ausgerichtete Städte- und Kulturtourismus wird auch der Fremdenverkehr am Berzdorfer See seine Hauptsaison im Sommerhalbjahr haben.

Es ist nicht unerheblich, dass der Berzdorfer See in unmittelbarer Nähe zur Stadt Görlitz liegt. Die Stadtrandlage kann als herausragendes Alleinstellungsmerkmal gelten (und als solche vermarktet werden) und wird gerade in Bezug auf die Nutzung der vorhandenen Infrastruktur (Kultur, Bildung, Sport und Freizeit) erhebliche Auswirkungen haben. Wechselwirkungen ergeben sich überdies für die Bereiche Gastronomie und Beherbergung, die verkehrstechnische Anbindung, Freizeit- und Sportangebote sowie das Thema Wohnen, welches aufgrund besonders attraktiver Bereiche am See immer wieder diskutiert wird.

Gerade in Bezug auf die Ausweisung von Neubauflächen für das Wohnen bestehen allerdings Widersprüche zu zentralen Zielen der Stadtentwicklung (vgl. Fk Wohnen oben). Eine restriktive Handhabung von entsprechenden Flächenwidmungen erscheint daher nach wie vor - trotz vorhandener Attraktivitätsmerkmale des Berzdorfer Sees für das Wohnen – angeraten.

Auch für den Bereich Beherbergung ist prinzipiell eine mögliche Konkurrenzsituation zu den vorhandenen Angeboten in der Görlitzer Innenstadt mit zu bedenken. Daher beurteilt der „Strukturelle Rahmenplan Berzdorfer See“ aus dem Jahr 2004 den Bedarf an zusätzlichen Hotelkapazitäten am Berzdorfer See zurückhaltend und orientiert diesbezüglich auf Ferienhäuser und Ferienwohnungen sowie auf die Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten in Form von Campingplätzen.

Die Feststellung eines nicht gegebenen Bedarfs an zusätzlichen Hotelkapazitäten im Strukturellen Rahmenplan wurde dabei vor allem wegen der geringen Auslastung des vorhandenen Bettenangebots zu Beginn des Jahrzehnts (26 % in 2000; vgl. oben) und auf Grund der Annahme, dass nur ein beschränktes touristisches Wachstumspotenzial der Stadt Görlitz vorausgesetzt werden sollte, getroffen. Zusätzliche Angebote im Bereich des Sees könnten unter diesen Bedingungen nur zur Verlagerung von Kapazitäten aus der Görlitzer Innenstadt heraus führen. Weiterhin fand bei dieser Einschätzung des Strukturellen Rahmenplans auch die anscheinend bevorstehende Umsetzung eines Hotelprojekts mit 400 Betten im nahegelegenen Radomierzyce Berücksichtigung.

Letzteres ist bis dato nicht geschehen, und der Auslastungsgrad des Bettenangebots der Stadt Görlitz hat sich, trotz zwischenzeitlich erfolgtem Ausbau von Beherbergungskapazitäten, verbessert (siehe oben). Auch wird das Wachstumspotenzial von Görlitz im Bereich des Städtetourismus heute optimistischer beurteilt, als vor Jahren. Daher erscheint es aus heutiger Sicht sinnvoll, die Frage nach zusätzlichen Hotelkapazitäten im Rahmen einer Überarbeitung der vorhandenen Planungen neu zu analysieren und zu bewerten. Dabei gilt es auch zu beachten, dass Beherbergungskapazitäten am Berzdorfer See eingeordnet werden, die dem Nutzerklientel und ihren Interessen (wasserorientierte Freizeit- bzw. Sportnutzung) entsprechen.

1.4 Fazit

In den Jahren nach 1989 / 90 ist es mit dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft auch in Görlitz zu einem massiven Abbau an Arbeitsplätzen gekommen. Die Verluste an Erwerbsmöglichkeiten konnten z.B. durch die Neuansiedlung von Unternehmen nicht ausgeglichen werden, so dass die Stadt zwischenzeitlich von einer starken Abwanderung jüngerer erwerbsfähiger Bevölkerung betroffen gewesen ist. Trotz der Abwanderung ist die Zahl der Arbeitslosen nach der Wende sehr schnell auf ein hohes Niveau angestiegen.

Trotzdem zeigt zumindest die jüngere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Görlitz auch Anzeichen für eine positivere Bewertung der Situation. So lässt sich für die Jahre 2005 – 2007 erstmals ein leichter Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten feststellen (Daten für 2008 liegen noch nicht vor). Die Stabilisierung der Beschäftigung wirkt sich auch auf die Wanderungsbilanz der Stadt Görlitz aus, die mittlerweile ausgeglichen ist.

Der ökonomische Strukturwandel nach der Wende hat zwar zu einem absoluten und relativen Bedeutungsverlust des verarbeitenden Gewerbes der Stadt Görlitz geführt. Aber die verbleibenden Industriebetriebe, v..a. auch die beiden strukturprägenden Großbetriebe, können heute nicht nur was die aktuelle Auftragslage, sondern auch die grundlegende Wettbewerbsfähigkeit anbelangt, als gesichert gelten.

Zahlreiche Unternehmensgründungen sowie Beschäftigungszuwächse haben in den letzten Jahren in bestimmten Bereichen des Dienstleistungssektors stattgefunden, vor allem bei den sog. unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Ausgesprochen positiv ist die Entwicklung im Görlitzer Tourismus zu beurteilen, ablesbar z.B. an den von Jahr zu Jahr ansteigenden Übernachtungszahlen.

Im Einzelhandel wirkt sich dagegen weiterhin die abnehmende Bevölkerung vor allem in den Umlandgemeinden einschränkend auf die Kaufkraftentwicklung aus, wenngleich es auch Hinweise darauf gibt, dass zumindest die Nachfrage durch polnische Kunden zunimmt.

Insgesamt resultiert aus dem nach wie vor großen Defizit an Arbeitsplätzen, welches in der bundesweit höchsten Arbeitslosenquote zum Ausdruck kommt (im Juli 2008: 20,3 %), das weiterhin dringende Erfordernis der Schaffung von neuen Beschäftigungsmöglichkeiten, was wiederum wirtschaftliches Wachstum auf möglichst vielen Feldern voraussetzt.

1.5 Prognose

Im Vergleich zu Prognosen der künftigen Bevölkerungsentwicklung sind Vorausberechnungen der wirtschaftlichen Entwicklung in der mittel- bis langfristigen Perspektive grundsätzlich mit größeren Unsicherheiten verbunden.

Die Prognoseunsicherheiten wachsen dabei bei Bezugnahme auf kleinräumige Regionen (wie z.B. der Stadt Görlitz) noch einmal an und sind prinzipiell größer als für übergeordnete Gebietseinheiten (wie etwa Sachsen). In einer Stadt wie Görlitz kann jede einzelne Ansiedlung oder auch Schließung einer größeren Firma Einfluss auf die Entwicklung der Wirtschaft haben und damit auch auf die Gültigkeit einer Prognose.

Im Folgenden wird gezeigt, dass unter der Annahme eines leicht positiven Wachstums der Görlitzer Wirtschaft bis 2020, die Zahl der hierfür erforderlichen Arbeitskräfte tendenziell knapp wird.

Das Angebot an Arbeitskräften, vor allem das Angebot an Fachkräften, wird damit zunehmend ein die wirtschaftliche Entwicklung bestimmender Einfluss- und Standortfaktor, wobei sich die wirtschaftlichen Effekte sowohl aus der Schrumpfung als auch aus der Alterung der Erwerbsfähigen-Bevölkerung ergeben.

Prognose des Erwerbspersonenpotenzials der Stadt Görlitz bis 2020

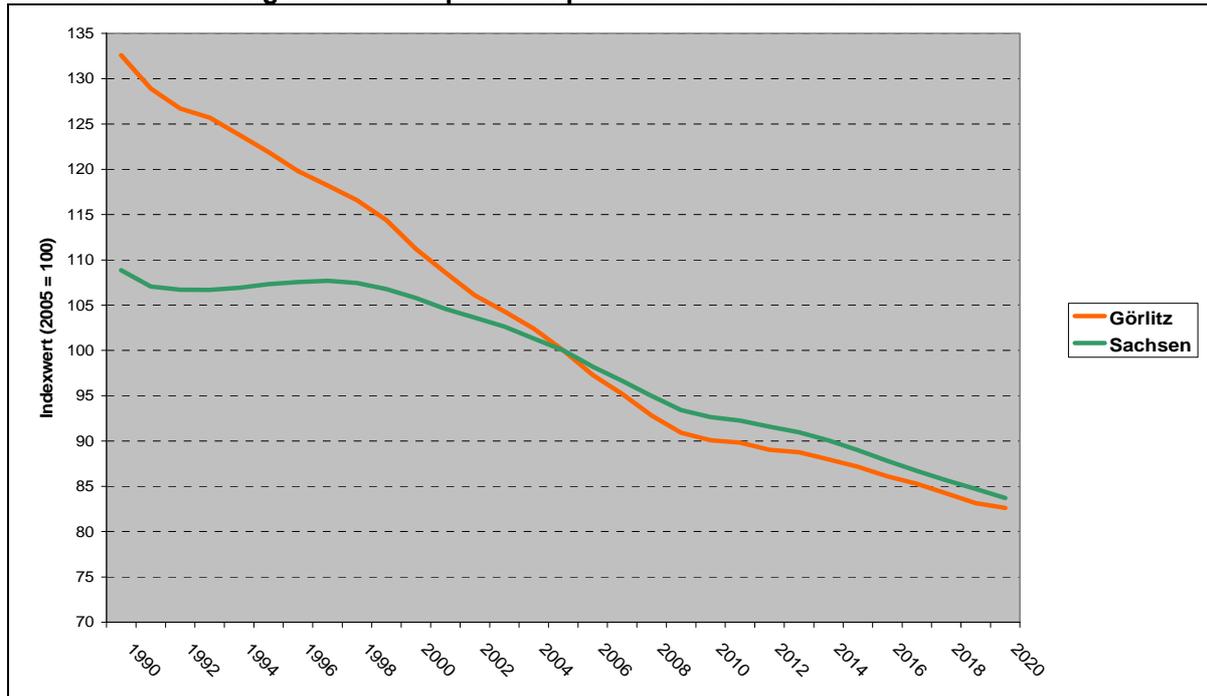
Die künftige Entwicklung der Erwerbsfähigen (d.h. des Angebots an Arbeitskräften) der Stadt Görlitz entspricht definitorisch der Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 15 – 65 Jahre, ist also eindeutig aus den demografischen Tendenzen ableitbar und daher relativ zuverlässig zu prognostizieren.

Für den Freistaat rechnet die Expertenkommission „Demographischer Wandel Sachsen“ damit, dass das Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbsfähige im Alter von 15 bis 65 Jahre) bis 2020 um 22 Prozent zurückgeht, d. h. deutlich stärker als die Bevölkerung insgesamt (12 % bis 2020, bezogen auf das Jahr 2004). Die Folge ist nicht nur eine Schrumpfung des Arbeitangebots, sondern auch eine Verschlechterung des Verhältnisses von Erwerbstätigen zu Nichterwerbstätigen. Unter ansonsten gleichen Bedingungen führt dies – auch wegen der zusätzlichen Belastung der öffentlichen Haushalte - zu einer ungünstigeren Bilanz für das Wirtschaftswachstum.

In Görlitz ist die Zahl der Erwerbsfähigen - analog der Entwicklung der Gesamtbevölkerung - in den Jahren nach 1990 noch stärker gesunken als in der Vergleichsregion Sachsen (vgl. Abb. 26). Gemäß Prognose des Statistischen Landesamts (Variante 1) wird das Erwerbspersonenpotenzial in den kommenden Jahren in Görlitz weiter zurückgehen, aber im Tempo nicht mehr wesentlich schneller als in Sachsen.

In absoluten Zahlen hat sich das Erwerbspersonenpotenzial in Görlitz von 49,6 Tsd. im Jahr 1990 auf 37,4 Tsd. in 2005 verringert. Die Zahl der Erwerbsfähigen wird bis 2020 voraussichtlich noch einmal zurückgehen auf ca. 30,9 Tsd., was einem prozentualen Rückgang von 17,4 % entspricht.

Abb. 26: Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials in Sachsen u. in Görlitz 1990 – 2020



Quelle: Statistisches Landesamt, Prognosevariante 1; eigene Berechnung

Über die Pendler ist der Arbeitsmarkt der Stadt Görlitz mit den angrenzenden Landkreisen verflochten. Hier nimmt das Erwerbspersonenpotenzial bis 2020 jedoch noch stärker ab, so im NOL-Kreis um 24 % und im Landkreis Löbau-Zittau ebenfalls um rd. 24 % (bezogen auf das Jahr 2005; Var. 1 d. Prognose des Stat. Landesamts). Eine Kompensation des geringer werdenden Erwerbspersonenpotenzials in Görlitz durch mehr Einpendler aus dem Umland ist demnach nicht zu erwarten.

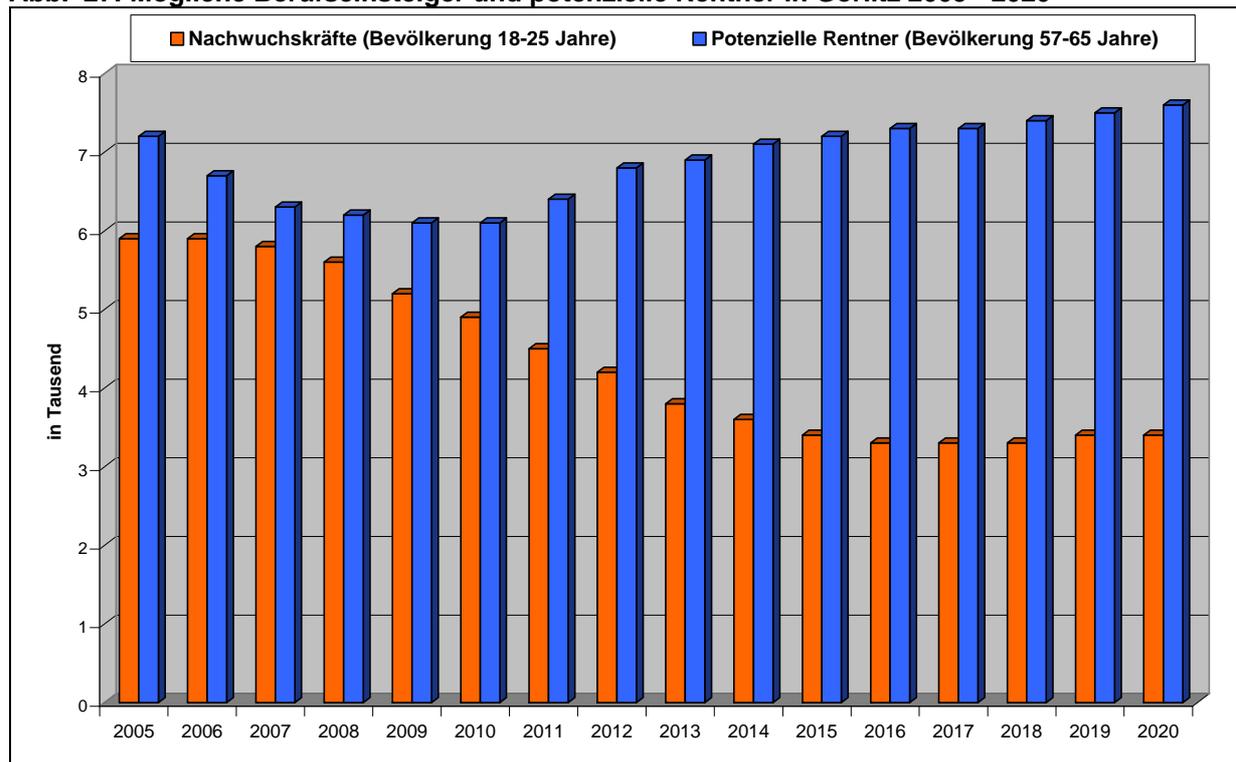
Neben dem weiter oben dargestellten Anstieg der Beschäftigung ab 2005 ist der demographische Effekt des geringer werdenden Erwerbspersonenpotenzials eine wichtige Ursache für den festgestellten Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren.

Der demografisch bedingten Zunahme von älteren Arbeitnehmern und in der Folge von Renteneintritten steht die Abnahme der Nachwuchskräfte gegenüber. Die für den Ersatz von aus dem Berufsleben scheidender Bevölkerung erforderliche Zahl an Berufseinsteigern (Altersgruppe der 18 – 25-Jährigen) wird sich in Görlitz – wie in Sachsen insgesamt - bis 2020 nahezu halbieren (vgl. Abb. 27).

Dennoch wird aus dem größer werdenden Missverhältnis zwischen Renteneintritten und Berufseinsteigern nicht „automatisch“ der Abbau des hohen Sockels an Arbeitslosen folgen, jedenfalls nicht zur Gänze. Prognosen des ifo-Instituts Dresden zur künftigen Entwicklung der Erwerbsfähigen nach der jeweiligen Qualifikation zeigen für Sachsen, dass sich die Zahl der Geringqualifizierten nur wenig verringern wird, während bei den Erwerbsfähigen mit Berufsabschluss und bei denjenigen mit Hochschulabschluss zunehmend eine Lücke zwischen dem Bedarf der Wirtschaft und dem verfügbaren Angebot an Arbeitskräften auftritt.

Auch wenn für Görlitz eine spezielle Prognose der Entwicklung der Erwerbsfähigen nach der Qualifikation nicht vorliegt bzw. wegen fehlender Daten nicht möglich ist, wird man davon ausgehen müssen, dass hier die für Sachsen geschilderten Tendenzen ebenfalls zum Tragen kommen. Auch hier wird die hohe Arbeitslosigkeit bei den Geringqualifizierten durch die demografische Entwicklung nicht einfach verschwinden, während es in anderen Teilarbeitsmärkten zu einem Arbeitskräftemangel kommen wird. Bereits heute sehen sich auch Görlitzer Unternehmen einem stärker werdenden regionalen Wettbewerb um junge Fach- und Führungskräfte ausgesetzt.

Abb. 27: Mögliche Berufseinsteiger und potenzielle Rentner in Görlitz 2005 - 2020



Quelle: Statistisches Landesamt, Prognosevariante 1; eigene Berechnung

Zukünftige Entwicklung der Arbeitsnachfrage der Stadt Görlitz bis 2020

Der prognostizierten Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials der Stadt Görlitz ist die künftige Nachfrage nach Erwerbstätigen gegenüberzustellen.

Wie oben bereits angesprochen, ist eine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung der kommenden Jahre aus prinzipiellen Gründen mit großen Unsicherheiten verbunden, weshalb die nachfolgende Vorausschätzung eher als Modellrechnung aufgefasst werden sollte, die zeigt, welcher Bedarf an Erwerbstätigen bei einem bestimmten Niveau an wirtschaftlicher Tätigkeit zu erwarten ist..

Die Arbeitsnachfrage der Stadt Görlitz bis 2020 ergibt sich in der vorliegenden Berechnung aus der Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS). Wenn mehr produziert wird, werden c. p. auch mehr Arbeitskräfte für den Produktionsprozess benötigt.

Allerdings unterscheidet sich die Zahl der benötigten Arbeitskräfte aufgrund der verschiedenen Kapitalintensitäten in den einzelnen Wirtschaftszweigen. Deshalb wird zunächst das zukünftige Gesamtwachstum von Görlitz und davon ausgehend das Wachstum in den einzelnen Wirtschaftszweigen berechnet. Erst im nächsten Schritt kann dann die künftige Arbeitsnachfrage abgeschätzt werden.

Für die zukünftige Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS) werden zwei Varianten angenommen.

Die erste Variante knüpft an die Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 15 – 65 Jahre an. Pro Kopf der Erwerbsfähigen wurden in Görlitz in 2006 26,3 Tsd. € Wertschöpfung erbracht, insgesamt 957,4 Mio. €

Wie oben gezeigt, nimmt zwar die die Zahl der Erwerbsfähigen bis 2020 ab. Allerdings hat sich die Wertschöpfung je Erwerbsfähigen auch in Görlitz in den letzten Jahren erhöht, im Mittel der Jahre 2000 – 2006 um 3,15 %. Aus dieser pro-Kopf- Erhöhung resultiert trotz

abnehmender Erwerbsfähigkeitszahl bis 2020 eine Steigerung der Bruttowertschöpfung bis 2020 auf rd. 1.251,5 Mio. € (vgl. Tab.).

Variante 2 stellt dagegen eine Trendfortschreibung der Entwicklung der Gesamtbruttowertschöpfung der Stadt Görlitz der Jahre 2000 – 2006 dar. Da in diesem Zeitraum auch Jahre mit einem Rückgang der Produktion vorkamen, fällt der vorausberechnete Zuwachs gering aus. Die Bruttowertschöpfung der Stadt Görlitz würde demnach im Jahr 2020 ca. 1.086 Mio. € betragen, d.h. der durchschnittliche Jahreszuwachs würde im Prognosezeitraum unter 1 % liegen.

Da die Inflationsrate wohl auch in den kommenden Jahren über 1 % liegen wird, entspricht diesem nominellen Anstieg des BWS real ein Rückgang der wirtschaftlichen Leistung.

Tab. 16: Bruttowertschöpfung der Stadt Görlitz 2006 und Veränderung bis 2020 nach 2 Varianten

BWS 2006 In Mio. €	BWS 2020 In Mio. € Var. 1	Veränderung in % pro Jahr	BWS 2020 In Mio. € Var. 2	Veränderung in % pro Jahr
957,4	1251,5	2,2	1086,0	0,96

Quelle: VGR Länder, Stat. Landesamt; eigene Berechnungen

Im nächsten Schritt wird die Bruttowertschöpfung mit der Beschäftigung verbunden, und zwar anhand der Berechnung der sog. Elastizitäten. Die Elastizität gibt an, um wie viel Prozent eine Größe (Erwerbstätigkeit) auf eine einprozentige Änderung einer anderen Größe (Bruttowertschöpfung) reagiert.

Die durchschnittliche Änderung der BWS und der Erwerbstätigkeit wurde dabei für jeden Wirtschaftszweig auf der Grundlage der Daten von 37 kreisfreien Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 40 und 80 Tausend ermittelt.

Aus diesen durchschnittlichen Elastizitäten und aus der berechneten Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Görlitz in den einzelnen Wirtschaftszweigen lassen sich dann die Veränderungen bei den Erwerbstätigen prognostizieren.

Insgesamt kommt es bei einer Wirtschaftsentwicklung gemäß Variante 1 zu einem Anstieg der Arbeitsnachfrage von 25,54 Tsd. in 2006 auf 29,21 Tsd. (vgl. Tab. 17). Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der Erwerbstätigen beträgt entsprechend rd. 1 %.

Bei einer wirtschaftlichen Entwicklung gemäß Variante 2 fällt das mittlere Wachstum der Beschäftigung mit rd. 0,2 % pro Jahr deutlich geringer aus.

Tab. 17: Arbeitskräftenachfrage der Stadt Görlitz 2006 und Veränderung bis 2020 nach 2 Varianten

Erwerbstätige 2006 in Tsd.	Erwerbstätige 2020 Var. 1	Veränderung in % pro Jahr	Erwerbstätige 2020 Var. 2	Veränderung in % pro Jahr
25,54	29,21	1,0	26,79	0,2

Quelle: VGR Länder, Stat. Landesamt; eigene Berechnungen

Insgesamt würde die Anzahl der Erwerbstätigen bei Variante 1 bis 2020 um 14,4 % zulegen, bei Variante 2 dagegen um ca. 4,9 %. Die Tatsache, dass die berechnete Beschäftigtenentwicklung bis 2020 selbst bei Variante 1, d.h. bei einer real negativen Entwicklung der Bruttowertschöpfung, noch ein positives Vorzeichen hat, lässt sich vor allem auf zwei Sachverhalte zurückführen.

Zum Einen ist in den letzten Jahren die sog. Beschäftigungsschwelle gesunken. Galt in den 90er Jahren und in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts unter Ökonomen noch die Faustregel, dass in Deutschland erst ab einem Wirtschaftswachstum von real mindestens 2 % zusätzliche neue Stelle entstehen, so liegt die Beschäftigungsschwelle inzwischen deutlich niedriger, je nach Branche bei 1 bis 1,5 %. Dies spiegelt sich zumindest teilweise auch bereits in der vorliegenden Vorausberechnung wieder.

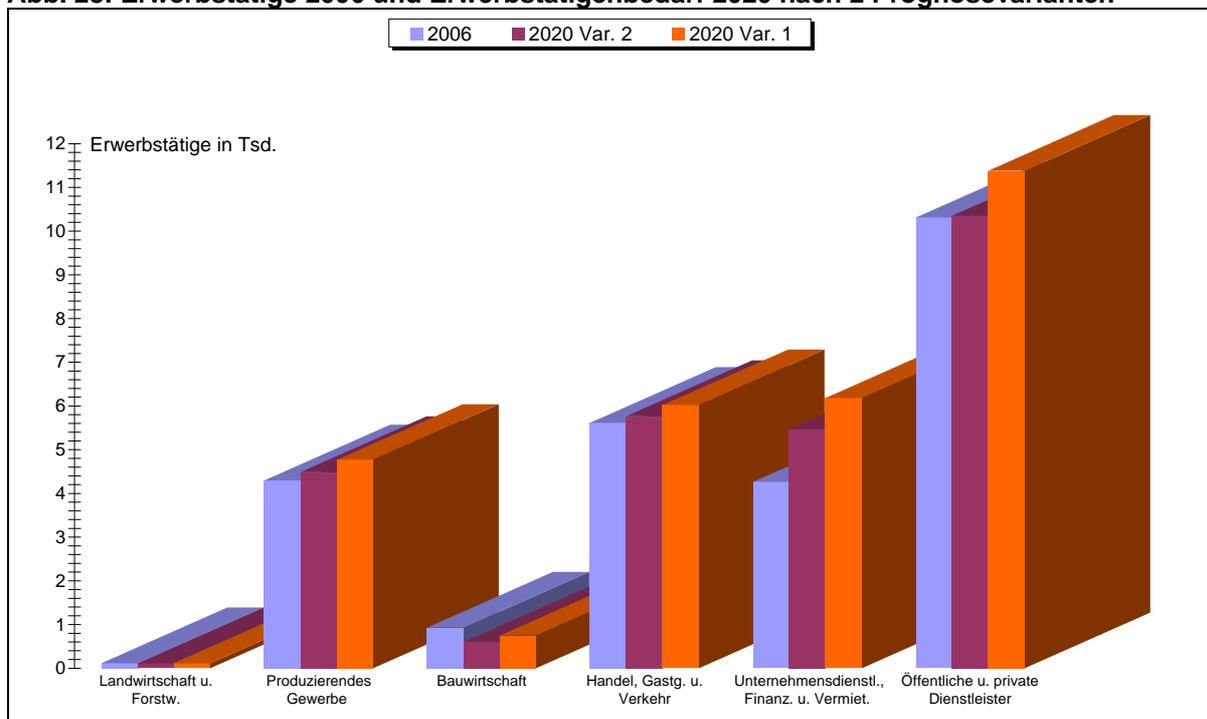
Zum Anderen drückt sich in dem hier prognostizierten Wachstum der Beschäftigung der wirtschaftsstrukturelle Wandel aus, wobei Wirtschaftszweige an Bedeutung gewinnen, die sich durch eine vergleichsweise hohe Elastizität der Bruttowertschöpfung zur Erwerbstätigkeit auszeichnen.

Vor allem im Wirtschaftszweig „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ wird es voraussichtlich zu einem weiteren, kräftigen Wachstum der Bruttowertschöpfung und besonders der Beschäftigung kommen, so dass auch der Anteil dieses Wirtschaftszweiges an der Gesamtwirtschaft der Stadt Görlitz größer wird. Bezogen auf die Erwerbstätigen nimmt dieser Zweig im Zeitraum 2006 bis 2020 nach Prognosevariante 1 um 44,8 % zu, nach Variante 2 immerhin noch um 28,2 %. In absoluten Zahlen nimmt der Wirtschaftszweig von 4,27 Tsd. Erwerbstätigen in 2006 auf 6,18 Tsd. (Var. 1) bzw. 5,47 Tsd. in 2020 zu (vgl. auch Abb. 28).

Relativ große Beschäftigtenzuwächse sind nach Variante 1 auch im Wirtschaftszweig „Öffentliche und private Dienstleister“ zu erwarten, wobei diese Zuwächse weniger im öffentlichen Sektor als bei den haushaltsbezogenen Dienstleistungen (z.B. im Sozial- und Gesundheitsbereich) stattfinden dürften.

Moderate Zuwächse hätten nach dieser Prognose die Wirtschaftszweige „Produzierendes Gewerbe“ und „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ zu verzeichnen. Somit wird die Bauwirtschaft voraussichtlich der einzige Zweig sein, in dem es wirklich zu einem Rückgang der Erwerbstätigenzahl bis 2020 kommen wird.

Abb. 28: Erwerbstätige 2006 und Erwerbstätigenbedarf 2020 nach 2 Prognosevarianten



Quelle: VGR Länder, Stat. Landesamt; eigene Berechnungen

Abschließend ist die Modellrechnung zur künftigen Nachfrage nach Erwerbstätigen mit dem weiter oben prognostizierten Angebot der Erwerbsfähigen (Bevölkerung im Alter von 15 – 65 Jahre) zusammenzuführen. Hieraus sind die Folgerungen für die Wirtschaft und den lokalen Arbeitsmarkt näher zu bestimmen.

Zur besseren Einordnung der nachfolgenden Prognosewerte sei zunächst noch einmal summarisch die Arbeitsmarktbilanz der Jahre 2000 bis 2006 wiedergegeben (vgl. Tab.18).

Sowohl die Zahl der Arbeitslosen wie der Erwerbstätigen sind in diesen Jahren tendenziell zurückgegangen.

Die *Erwerbspersonen* umfassen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen. Daher ist in diesem Zeitraum auch die Zahl der *Erwerbspersonen* (in der dritten Zeile) von 34,5 Tsd. auf 31,6 Tsd. gesunken.

Die sog. *Erwerbsquote* in der vierten Zeile bezeichnet den Anteil der Erwerbspersonen an den Erwerbsfähigen (Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren). Demnach standen in den letzten Jahren immer mehr als 80 % der erwerbsfähigen Bevölkerung dem Arbeitsmarkt prinzipiell, d.h. als tatsächlich Erwerbstätige oder als Erwerbslose, zur Verfügung. Im Bundesmittel liegt die Erwerbsquote bei ca. 75 %.

Die Erwerbsquote ist in den letzten Jahren infolge der Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt auch in Görlitz angestiegen. Sie ist allerdings bereits aus altersstrukturellen Gründen nicht beliebig steigerbar, so dass hier für die Prognose von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt eine durchschnittliche Erwerbsquote von 85 % in Ansatz gebracht wird.

Tab. 18: Angebot und Bedarf an Arbeitskräften in der Stadt Görlitz 2000 – 2006

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Erwerbslose i. Tsd. (1)	7,1	7,3	7,2	7,2	7,1	6,8	6,1
Erwerbstätige i. Tsd. (2)	27,4	26,0	25,5	25,6	25,9	25,3	25,5
Erwerbspersonen i. Tsd. (3 = 1 + 2)	34,5	33,3	32,7	32,8	33,0	32,1	31,6
Erwerbsquote i. % (4 = 3 : 5*100)	82,9	82,0	82,4	84,1	86,2	85,8	86,8
Erwerbsfähige i. Tsd. (5)	41,6	40,6	39,7	39,0	38,3	37,4	36,4

Quelle: VGR Länder, Stat. Landesamt; eigene Berechnungen

Tab. 19: Prognose des Arbeitskräfteangebots und -bedarfs für 2010, 2015 u. 2020

	Variante 1			Variante 2		
	2010	2015	2020	2010	2015	2020
Erwerbslose i. Tsd.	2,0	-0,2	-2,9	2,7	1,4	-0,5
Erwerbstätige (Bedarf) i. Tsd.	26,6	27,9	29,2	25,9	26,3	26,8
Erwerbspersonen i. Tsd.	28,6	27,7	26,3	28,6	27,7	26,3
Erwerbsquote i. %	85	85	85	85	85	85
Erwerbsfähige i. Tsd.	33,7	32,6	30,9	33,7	32,6	30,9

Quelle: VGR Länder, Stat. Landesamt; eigene Berechnungen

Die Prognose der künftigen Arbeitsmarktentwicklung zeigt nach Variante 1 bereits für 2015 nicht nur den vollständigen (rechnerischen) Abbau der Arbeitslosigkeit in Görlitz, sondern im Saldo sogar eine negative Arbeitslosigkeit, also ein nicht abgedeckter Bedarf an Erwerbstätigen, der sich bis 2020 auf fast 3 Tausend fehlende Arbeitskräfte erhöht (vgl. Tab.19).

Zeitverzögert und in abgemilderter Form kommt es selbst nach Prognosevariante 2 zu einem rechnerischen Verschwinden der Erwerbslosigkeit und bis 2020 zu einem Umschlagen in eine Angebotslücke bei den Arbeitskräften.

Da Variante 2, wie oben abgeleitet, ein vergleichsweise geringes Wirtschaftswachstum von jahresdurchschnittlich knapp einem Prozent (nominell) zur Voraussetzung hat, resultiert die rechnerische Auflösung der Arbeitslosigkeit zum größten Teil aus dem demografisch bedingten Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung, bei leicht steigendem Bedarf an Erwerbstätigen.

Bei Variante 1 ergibt sich der Abbau der Arbeitslosigkeit und die danach auftretende rechnerische Knappheit an Erwerbstätigen mehr durch den zusätzlichen Arbeitskräftebedarf der lokalen Wirtschaft, die im Durchschnitt der Jahre bis 2020 um 2,2 % wächst.

Gegen ein tatsächliches Eintreten des hier vorausgerechneten Szenarios eines kompletten Abbaus der Erwerbslosigkeit und einer ansteigenden Angebotslücke bei den Arbeitskräften mag man nun vor allem zwei Gegenargumente anführen:

Erstens kann zu Recht in Zweifel gezogen werden, dass selbst ein deutlich erhöhter Bedarf an Arbeitskräften in der Zukunft zu einem (vollständigen) Abbau der Erwerbslosigkeit führt, da z.B. die Qualifikationen der derzeit Arbeitslosen nicht mit dem Anforderungsprofil der neu entstehenden Arbeitsplätze übereinstimmen bzw. nicht alle Erwerbslosen den neuen Anforderungen gemäß qualifiziert werden können.

Das bedeutet aber doch nur, dass die Lücke an fehlenden Arbeitskräften noch größer ausfällt, als hier rechnerisch abgeleitet. Könnte z.B. nur die Hälfte der Erwerbslosen wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden, so würde sich das Defizit an verfügbaren Arbeitskräften in 2020 nach Variante 1 in etwa verdoppeln (von ca. 3 Tsd. auf rd. 6 Tsd.).

Zweitens kann man grundsätzlich bezweifeln, dass das der Vorausberechnung des künftigen Arbeitskräftebedarfs zu Grunde liegende Wirtschaftswachstum von jahresdurchschnittlich 1% (nach Variante 2) bzw. 2,2 % nach Variante 1 tatsächlich erreicht wird und annehmen, dass es vermutlich wohl geringer ausfällt. In diesem Zusammenhang ließe sich z.B. auf das jahresdurchschnittliche Wachstum der Stadt Görlitz in den zurückliegenden Jahren verweisen, das z.B. im Zeitraum 1995 – 2006 sogar negativ war (- 0,2 %).

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Görlitz war allerdings bis in dieses Jahrzehnt hinein geprägt von den Auswirkungen und Strukturbrüchen infolge des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft, wie oben beschrieben. Hinzu kam der Rückgang in der Bauwirtschaft ab der 2. Hälfte der 90er Jahre, nachdem deren Kapazitäten in den Jahren zuvor beträchtlich ausgeweitet worden waren.

Diese Phase des Umbaus der wirtschaftlichen Strukturen kann mittlerweile als abgeschlossen betrachtet werden, so dass sich die künftige Wirtschaftsentwicklung der Stadt Görlitz künftig eher in „normalem“ Fahrwasser bewegen dürfte.

Die Bandbreite der wirtschaftlichen Entwicklung von deutschen Kommunen in den Jahren 1995 – 2006 beispielsweise zeigte zwar in Einzelfällen auch negatives Wachstum. Von den insgesamt 439 Kreisen und kreisfreien Städten betraf dies, neben der damaligen kreisfreien Stadt Görlitz, allerdings nur noch 4 weitere Kommunen (in Ostdeutschland), während 320 Kreise ein Wachstum von durchschnittlich über 2 % verzeichneten und 45

Landreise/kreisfreie Städte ein Wachstum von mehr als 4 % (Quelle: Kreisergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder).

Negatives Wachstum gehört also durchaus nicht zur Normalität bundesdeutscher Kreise in dem betrachteten Zeitraum und wird es wohl auch in der mittelfristigen Perspektive nicht sein.

Da Görlitz heute wirtschaftsstrukturell in einer anderen, besseren Situation ist, als in den 90er Jahren, wäre es u. E. falsch, die Phase der negativen Wirtschaftsentwicklung einfach auf die Zukunft zu übertragen. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sich Görlitz in dieser Hinsicht künftig dem bundesdeutschen Mittel annähert und im Durchschnitt positive Steigerungsraten der Wirtschaft realisieren wird (vgl. auch die Abschnitte oben zur jüngeren Entwicklung der Wirtschaftsstruktur der Stadt Görlitz).

Dem entspricht, dass das ifo Dresden in einer aktuellen Studie über die künftige Wirtschaftsentwicklung in den Regionen Sachsens für die Stadt Görlitz ein positives und über dem sächsischen Durchschnitt verlaufendes Wachstum erwartet. Nach der Projektionsrechnung des ifo wächst die Bruttowertschöpfung im Freistaat bis 2020 um jahresdurchschnittlich etwa 1,5 %, im Falle von Görlitz werden 1,9 % vorausberechnet (ifo Dresden 2009).

Ein Hinweis in diese Richtung geben auch die neusten Zahlen des Statistischen Landesamtes (vom Juli 2009) zur Entwicklung der Wirtschaftsleistung in den sächsischen Kreisen im Jahr 2007. In diesem Jahr stieg das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Görlitz um 17,1 %.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die demografische Entwicklung im Prognosezeitraum bis 2020 einen Rückgang des Angebots an Arbeitskräften (erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 15 – 65 Jahre) bewirkt.

Andererseits wird voraussichtlich bereits ein Wirtschaftswachstum von durchschnittlich einem Prozent in den kommenden Jahren zu einem erhöhten Bedarf an Arbeitskräften führen. Die Folge ist eine zunehmende Angebotslücke bzw. Knappheit an Erwerbstätigen auf dem lokalen Arbeitsmarkt.

Oder anders gesagt: damit die Wirtschaft der Stadt Görlitz in den kommenden Jahren eine positive Steigerungsrate realisieren kann, ist die Schließung der Angebotslücke bei den Arbeitskräften, - besonders im Segment der qualifizierten Fachkräfte - erforderlich.

Es ist davon auszugehen, dass das Angebot an Arbeitskräften zu einem entscheidenden Standort- bzw. Engpassfaktor für wirtschaftliche Unternehmungen wird. Der Standortwettbewerb um (qualifizierte) Arbeitnehmer wird noch deutlich zunehmen, da sich das Angebot an Arbeitskräften nicht nur in Görlitz und der hiesigen Region, sondern auch in anderen Regionen Deutschlands verknappt.

Bei abnehmendem Angebot an Erwerbsfähigen und zunehmender Knappheit besonders bei qualifizierten Kräften lässt sich der Arbeitskräftebedarf der lokalen Wirtschaft grundsätzlich über Zuwanderung von Arbeitskräften, bis zu einem bestimmten Grad auch durch Erhöhung der Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung und die bedarfsgerechte Qualifizierung von arbeitslosen Erwerbspersonen decken.

Wenn diese Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden, etwa weil die Stadt und die Unternehmen nicht ausreichend attraktiv für den Zuzug von auswärtigen Fachkräften sind oder weil die Erwerbsquoten nicht genügend angehoben werden können, wird die Wirtschaft der Stadt Görlitz schrumpfen, mit der Gefahr des Eintritts in eine erneute Abwärtsspirale (mit negativen Wechselwirkungen zwischen ökonomischen und demographischen Faktoren wie in den 90er Jahren).

2. KONZEPTION

2.1 Die maßgeblich am Fachkonzept Mitwirkenden

Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Sachgebiet Stadtplanung (Projektleitung INSEK).

2.2 Fachliche und fachübergreifende Ziele und Maßnahmen

Hauptziele der Wirtschaftsförderung in Görlitz sind die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit, die Erhaltung bestehender Arbeitsplätze und die Verbesserung der Steuereinnahmen, damit die Stadt mittel- bis langfristig unabhängiger wird von Zuweisungen des Bundes und des Landes, auch im Hinblick auf das Auslaufen des Solidarpakts im Jahr 2019.

Die Förderung der Görlitzer Wirtschaft liegt dabei nicht nur in städtischer Verantwortung, sondern auch in regionaler (Landkreis, Freistaat).

Bevor analog zu den anderen Fachteilen dieses Konzepts Einzelziele zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Görlitz benannt werden (vgl. nachfolgende Tabelle 20) ist zunächst etwas näher auf 3 Strategieelemente einzugehen, die von grundsätzlicher Bedeutung für die künftige ökonomische Entwicklung von Görlitz sind. Es sind dies:

- Ansiedlungsförderung und Bestandspflege
- die sektorale Ausrichtung der Görlitzer Wirtschaft
- die Bedeutung der weichen Standortfaktoren

zu 1. Ansiedlungsförderung und Bestandspflege

- Obwohl Ansiedlungserfolge in Görlitz bislang eher gering waren, muss Wirtschaftsförderung als Förderung von Unternehmensansiedlungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen eine wichtige Rolle spielen. Hauptaufgabe ist es hierbei, Gewerbe- u. vor allem Industrieflächen bereitzustellen.
- Die Förderung von Unternehmensansiedlungen durch bedarfsgerechte Entwicklung von Bauland für Industrie u. Gewerbe ist aber nur *ein* Baustein in der Gesamtstrategie der Wirtschaftsförderung.
- Mindestens ebenso wichtig und möglicherweise sogar erfolgversprechender ist die Bestandspflege. Diese richtet sich an die ansässigen Firmen sowie an Existenzgründer, die durch eine Verbesserung der Rahmen-, Beratungs-, und Förderbedingungen in ihrer betrieblichen Entwicklung zu unterstützen sind (neben der Flächenvorsorge u.a. durch die Infrastrukturpolitik, Qualifizierung u. Beschäftigungsförderung, Beratung u. Standortmarketing).
- Die Flächenkulisse an nutzbarem Industrie- und Gewerbeland ist derzeit sehr beschränkt (aktuell nur 36,8 ha GE und nur 4,7 ha GI verfügbar); auch mittelfristig können nur etwa 20 ha ansiedlungsfähiges Industriebauland entwickelt werden.

- Angesichts der Flächenknappheit sollte versucht werden, v.a. arbeitsplatzintensive Betriebe anzusiedeln und stark flächenbeanspruchende Ansiedlungen (z.B. Lager) auszuschliessen
- Die Belegung der knappen Industrie- u. Gewerbeflächen sollte plangemäß erfolgen. Für größere Ansiedlungen geeignete und gewidmete Parzellen sollten auch nur an größere Firmen vergeben werden – auch wenn das länger dauert
- Im Rahmen der Flächenvorsorge unbedingt zu berücksichtigen sind die möglichen Erweiterungsbedarfe der bestehenden Betriebe – die Stadt muss zum Zwecke der Bestandspflege auch über Reserveflächen verfügen, auf denen sich wachsende Görlitzer Unternehmen erweitern, evtl. betriebliche Teilfunktionen auslagern oder auch den Betrieb komplett verlagern können.
- Aufgrund des insgesamt beschränkten eigenen Flächenpotenzials sollte die Stadt Görlitz mit den angrenzenden Nachbarkommunen und dem Landkreis kooperieren und die gemeinsame Entwicklung und Vermarktung von Industrie- und Gewerbeflächen, die nicht auf dem Territorium der Stadt liegen (aber auch nicht zu weit weg) anstreben. Ebenfalls anzustreben ist eine diesbezgl. Kooperation mit Zgorzelec, auch im Hinblick auf eine besondere, grenzüberschreitende Standortprofilierung der Europastadt GR/ZG.

zu 2. Sektorale Ausrichtung der Görlitzer Wirtschaft

- Görlitz ist als sowohl als eine Stadt der Industrie als auch der Dienstleistungen, des Handels und des Tourismus sowie als attraktive Wohnstadt (dabei u.a. auch als Altersruhesitz) zu profilieren.
- Die Wirtschaft von Görlitz hat zwar bestimmte sektorale bzw. branchenmäßige Schwerpunkte (v.a. Schienenfahrzeugbau, Gesundheitswesen), sie ist aber nicht einseitig auf diese spezialisiert. Eine breit angelegte (diversifizierte) Wirtschaftsstruktur bietet langfristig mehr Sicherheit in Phasen des Abschwungs als eine monostrukturierte – unter anderem deshalb ist eine Beschränkung der Wirtschaftsförderung auf spezielle Sektoren, Cluster oder Branchen im Falle von Görlitz nicht zu favorisieren.
- Wachstumserfolge lassen sich nicht nur durch die Förderung und Weiterentwicklung von Einzelsektoren realisieren. Durch eine verbesserte intersektorale Kooperation, Vermarktung und über Branchengrenzen hinweg abgestimmte Angebotsprofilierung können zusätzliche Synergiegewinne erzielt werden. Gerade im Falle von Görlitz liegen Wachstumspotenziale im Überlappungsbereich der Sektoren bzw. können durch Zusammenarbeit der Sektoren und Branchen erschlossen werden. Der Tourismus steht beispielsweise in Verbindung zur Kultur und zum Einzelhandel wie u. U. auch zur Gesundheitswirtschaft und zum Bildungssektor. Ähnlich steht die Industrie in Wechselwirkung mit den unternehmensorientierten Dienstleistungen wie auch zur beruflichen Bildung.
- Eine Orientierung der Wirtschaft auf lokale / regionale Märkte und Wirtschaftskreisläufe ist unter ökologischen Gesichtspunkten zwar attraktiv, sie bietet allerdings aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs der regionalen Nachfrage zu wenig Wachstumsperspektiven. Daher sollte sich die Förderung besonders auf die überregional (export-)orientierte Wirtschaft konzentrieren. Überregional ausgerichtet ist dabei nicht allein die Industrie, sondern auch eine Reihe von Dienstleistungssektoren (unternehmensnahe Dienste, Tourismus), die insoweit förderpolitisch nicht benachteiligt werden sollten.

- Überregional bzw. exportorientierte Unternehmen zeichnen sich i. d. R. durch Wettbewerbsfähigkeit aus, dabei oftmals auch durch Beschäftigung von qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften, die sich in vergleichsweise hohen Löhnen niederschlägt. Die im Exportbassektor generierten Einkommen strahlen als Nachfrage positiv auf die lokale Wirtschaft aus. Insoweit können auch nicht besonders geförderte Branchen und Unternehmen hiervon profitieren.
- Neben der Förderung von Neuansiedlungen von Unternehmen mit überregionaler Ausrichtung stellt die Innovationsförderung einen geeigneten Ansatz dar, die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Unternehmen auf überregionalen Märkten zu erhöhen. Die Förderung von Innovationen sollte dabei wiederum nicht auf einzelne Technologien oder Produkte konzentriert werden, sondern eher breit angelegt sein.
- Wichtig ist auch die Ausrichtung der Aus- und Weiterbildungsaktivitäten auf die Anforderungen der Unternehmen.
- Schließlich sollte nicht verkannt werden, dass durch Festigung und Ausbau wettbewerbsfähiger Strukturen im überregional orientierten Sektor die Attraktivität von Görlitz für mobile Fachkräfte steigt, was ebenfalls die lokale Nachfrage anregen kann.

zu 3. Die Bedeutung der weichen Standortfaktoren

- Die Bedeutung weicher Standortfaktoren für Unternehmen, aber auch beim Wettbewerb um qualifizierte ArbeitnehmerInnen, hat in den letzten Jahren stark zugenommen und wird weiter zunehmen. Alle Maßnahmen, die zur Lebensqualität und Urbanität in Görlitz beitragen, sind gleichzeitig Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Görlitz.
- Weiche Standortfaktoren wie attraktive Bildungs- und Betreuungsangebote, hochwertiges (innerstädtisches) Wohnen, vielfältige Freizeitangebote, attraktive Architektur, gute Verkehrsinfrastruktur, Frei- und Grünflächen besitzen eine wirtschaftliche Bedeutung, die über die rein touristische hinausgeht.
- Als wichtiger weicher Standortfaktor- und zunehmend als eigener Wirtschaftszweig von Bedeutung- ist auch die Kultur (-wirtschaft) anzusehen.
- Im Gegensatz zu „harten“ Standortfaktoren (wie z.B. Vorkommen von Rohstoffen, Anbindung an die überregionale Verkehrsinfrastruktur, regionales Lohnniveau) lassen sich weiche Standortfaktoren eher durch kommunal- und regionalpolitische Instrumente und Maßnahmen aktiv gestalten. Wesentlich ist dabei, auf Synergie- und Multiplikatoreffekte von Einzelmaßnahmen zu achten, bzw. diese zu ermöglichen.
- Stadträumlich betrachtet manifestiert sich das Vorhandensein und das konkrete Zusammenwirken von weichen Standortfaktoren in Görlitz vor allem in der Innenstadt. Sie beherbergt auch die weitaus größte Zahl an Arbeitsplätzen im Stadtgebiet. Die Fortführung der Sanierung und die weitere Aufwertung der innerstädtischen Altbaugebiete ist daher nicht nur eine grundlegende städtebauliche Zielstellung, sondern auch eine wirtschaftspolitische.
- Um die Innenstadt als multifunktionales Zentrum in seiner Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verwalten, Dienstleistungs-, Bildungs-, Freizeit- und sonstigen Einrichtungen weiter zu entwickeln, ist sie in Plänen und Konzepten auch in den kommenden Jahren als Vorranggebiet für öffentliche und private Investitionen auszuweisen. Zum anderen sind mögliche Planungen und Vorhaben, die die sich auf

die Entwicklung der Innenstadt nachteilig auswirken können, konsequent auszuschließen.

Tab. 20: Konzeptionelle Aussagen des Fachkonzepts

Fachliche Ziele und Handlungsfelder	Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Generelle Zielstellung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schaffung von Arbeitsplätzen, Abbau der Arbeitslosigkeit ➤ Generierung von Einkommen und Kaufkraft ➤ Verbesserung der Steuereinnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Strategische Instrumente 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ansiedlung von neuen Unternehmen ➤ Bestandspflege und Unterstützung von Existenzgründungen ➤ Standortmarketing
<ul style="list-style-type: none"> • Rahmenbedingungen, Infrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ausbau/Verbesserung der verkehrlichen Erreichbarkeit des Wirtschaftsstandorts Görlitz, u.a. durch Fertigstellung d. SW-Umfahrung, Öffnung des GÜ Hagenwerder für Schwerlastverkehr, bessere Anbindung/Integration in das Fernverkehrsnetz der Bahn und Elektrifizierung von Bahnstrecken, Bau des Busbahnhofs, etc. (vgl. Ft Verkehr) ➤ Ausbau/Sicherstellung des Anschlusses an DSL/ Breitbandmedien mit hoher Kapazität in allen Stadtgebieten ➤ Orientierung der Aufmerksamkeit übergeordneter Ansiedlungs- u. Förderinstanzen u. privater Kapitalgeber auf Görlitz ➤ Absenkung des Gewerbesteuerhebesatzes ➤ Weiterentwicklung der weichen Standortfaktoren – Görlitz als Wohn-, Lebens- und Arbeitsort attraktiver machen (Freiräume, ÖPNV, Familienfreundlichkeit, qualitätsvoller und preisgünstiger Arbeits- und Wohnraum etc.) ➤ Fachkräfte u. Hochschulabsolventen anziehen bzw. halten
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächenvorsorge 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklung neuer Industrie- und Gewerbeflächen durch Ankauf, Ausweisung und Erschließung ➤ Laufende Abstimmung mit bestehenden Unternehmen zu deren Flächenbedarfen ➤ Umwidmung von GE- in GI-Flächen, soweit möglich ➤ Umwidmung nicht geeigneter/vermarktbarer Industrie- u. Gewerbeflächen ➤ Nachnutzung von Industrie- und Gewerbebrachen ➤ Günstige Gewerbeimmobilien/ Fazilitäten für Existenzgründer ➤ Stadt-Umland- Kooperation /gemeinsame Gewerbegebiete mit Nachbargemeinden/ Landkreis u. Zgorzelec
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sektorale Struktur und wirtschaftliche Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vorhandene Stärken stärken – aber keine Spezialisierung auf einzelne Wirtschaftszweige, sondern diversifizierte Wirtschaftsstruktur anstreben ➤ Görlitz als Stadt der Industrie <i>und</i> des Tourismus, der Verwaltung <i>und</i> des Handels, der Kultur <i>und</i> des Handwerks, der sozialen/gesundheitsbezogenen Dienstleistungen <i>und</i> der unternehmensbezogenen Dienstlsg. ➤ Beachtung des Querschnittscharakters von Einzelsektoren und Nutzung von Synergiepotenzialen durch intersektorale Kooperation, Angebotsprofilierung und Vermarktung ➤ Unabhängig von der jeweiligen Branche sollten bevorzugt die überregionalen Anteile der Wirtschaft gestärkt werden, da sie den größeren regionalwirtschaftlichen Effekt haben ➤ Unterstützung/ Ausbau der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der lokalen Wirtschaft (u.a. durch Einbindung der Hochschule, Wissenstransfer durch Zuzug von qualifizierten Arbeitskräften)

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit und Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Förderung der Qualifikation von Erwerbstätigen und Erwerbslosen ➤ Ausrichtung von Bildung und Qualifizierung an den Bedarfen der lokalen und regionalen Wirtschaft ➤ Zur Vermeidung des Fachkräftemangels Erhöhung der Erwerbsquoten (u.a. durch Verringerung der schulischen Abbrecherquoten, Einstellung und Längerbeschäftigung von Älteren) und Anwerbung/ Anziehung von qualifizierten Arbeitskräften ➤ Ausbau des Lehrstellenangebots. Ausbildung von Lehrlingen aus Nachbarländern ➤ Ausbau von zweisprachiger (deutsch-polnischer) Sprach-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenz ➤ Förderung der sozialen Integration (Beschäftigungsförderung, sozialpädagogische Betreuung)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelhandel 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Weiterentwicklung der Versorgungsfunktion für die eigene Bevölkerung und das Umland – Ausbau von Görlitz als grenzüberschreitendes Handelszentrum der Region ➤ Erhöhung der Kaufkraftabschöpfung / Zentralität im Einzugsgebiet durch qualitative Angebotsverbesserungen (u.a. durch Ansiedlung weiterer Markengeschäfte) ➤ keine Ansiedlung von großflächigen Handelsbetrieben in Randlagen oder auf der „grünen Wiese“ ➤ Stärkung der Innenstadt als zentralen Handels- und Dienstleistungsbereich, Erhalt und Weiterentwicklung der bestehenden vielfältigen Angebotsstruktur ➤ Vorrangige Ansiedlung von Handelsbetrieben in den Hauptlagen des innerstädtischen Einzelhandels mit zur Zeit noch hohen Leerständen (obere Berliner Str., untere Jakobstr.) ➤ Steigerung der Aufenthalts- und Erlebnisqualität der Innenstadt ➤ Sicherstellung der äußeren Erreichbarkeit des zentralen Geschäftsbezirks für ÖPNV und MIV einerseits und Verknüpfung mit Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und zur Verkehrsberuhigung in angrenzenden Wohnquartieren andererseits ➤ Kooperation der innerstädtischen Händler untereinander und mit relevanten Akteuren aus den Sektoren Tourismus und Kultur ➤ Maßnahmen zur Bilingualität (z.B. deutsch-polnisches Werbematerial, zweisprachige Hinweisschilder, etc) ➤ für die Wohnbevölkerung in Görlitz : Sicherstellung der Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs möglichst in fußläufiger Erreichbarkeit ➤ Nahversorger / Lebensmittelmärkte sind den einzelnen Wohngebieten zuzuordnen und nicht an Pkw-Kundenorientierten Standorten des Hauptstraßennetzes zu konzentrieren ➤ aktuell besonders dringlich: Ansiedlung von Nahversorgern im Stadtteil Biesnitz sowie im zentralen bis östlichen Teil der Innenstadt ➤ Anpassung an den demografischen Wandel: stärkere Berücksichtigung der Nachfrage von älteren Kunden; in Stadtteilen mit Bevölkerungsrückgang sollen zumindest die zentralen Versorgungsbereiche funktional erhalten und weiterentwickelt werden

▪ Tourismus

- Entschlossene Bewerbung und Unterstützung von Görlitz als Stadt des UNESCO-Weltkulturerbes
- Entwicklung des Berzdorfer Sees als zusätzliche Hauptdestination der Stadt Görlitz im Bereich des Naherholungs-, Wassersport-, und Freizeittourismus – hierdurch Erschließung neuer Besucherzielgruppen (z.B. Familien mit Kindern)
- Entwicklung von Übernachtungsangeboten für den Berzdorfer See (Ferienhäuser, Hotel) in Übereinstimmung mit dem Stand des Strukturellen Rahmenplans
- Angebotsabstimmung und Integration der touristischen Vermarktung des Berzdorfer Sees in die Gesamtstrategie der Stadt Görlitz
- Steigerung der Gästezahlen und Auslastung im Winterhalbjahr, u.a durch verstärkte Anziehung von ausländischen Touristen
- Profilierung der Gründerzeit als weitere touristische Destination neben der Altstadt
- bedarfsgerechte Erweiterung der Beherbergungskapazitäten in quantitativer und qualitativer Hinsicht (Ausbau des Angebots im höherwertigen Segment, für jüngere Gäste und für die Unterbringung von Gruppenreisen)
- neue Kapazitäten sollten vorrangig unter Nutzung von Bestandsimmobilien geschaffen werden (z.B. Hallenhäuser in der Altstadt, ehem. Hotels im Bereich der Berliner Straße)
- Stärkung von touristisch relevanten Schwerpunkten durch Ausbau und Sanierung (u.a. Kaisertrutz, Stadthalle, Museen, Kirchen u. Synagoge)
- Verbesserung der Naherholungsstrukturen, v.a. entlang der Neiße
- Ausbau und Vernetzung des Wander- und Radwegenetzes
- Kooperation des Fremdenverkehrssektors mit anderen Sektoren (Kultur, Einzelhandel, Sport)
- Kontinuierliche und zielgruppenorientierte Vermarktung, Ausbau des touristischen Informationssystems
- Kooperation mit Landkreis und mit grenznahen polnischen u. tschechischen Destinationen bei der Vermarktung
- weitere Verbesserung von Service und Dienstleistungsmentalität

2.3 Zukünftige Schwerpunkthemen und -gebiete

Auf dem Feld der Wirtschaft erscheinen für die kommenden Jahre bis 2020 vor allem 3 Themen von zentraler und strategischer Bedeutung:

- die Beseitigung des Flächenengpasses für Industrieansiedlungen und für die zukünftige Bestandspflege (Erweiterungsflächen für bestehende Betriebe)
- aufgrund des demografisch bedingten Rückgangs an Erwerbsfähigen die Absicherung eines in quantitativer und qualitativer Hinsicht ausreichenden Angebots an Arbeitskräften für die lokale Wirtschaft
- verstärkte Kooperation und Integration sowie gemeinsame Entwicklungsprojekte mit dem Landkreis Görlitz und grenzüberschreitend mit der Partnerstadt Zgorzelec. Dies betrifft sowohl die Privatwirtschaft wie den öffentlichen Sektor.

Neben diesen 3 genannten Themenfeldern, die voraussichtlich von zunehmender Relevanz für die Entwicklung der Görlitzer Wirtschaft sein werden, gilt es die vorhandenen Stärken und Potenziale von Görlitz auszubauen. Hierzu zählt vor allem die weitere Verbesserung der weichen Standortfaktoren, die für nahezu alle Sektoren und Branchen der Görlitzer Wirtschaft wesentlich ist.

2.4 Auswirkungen auf andere Fachbereiche

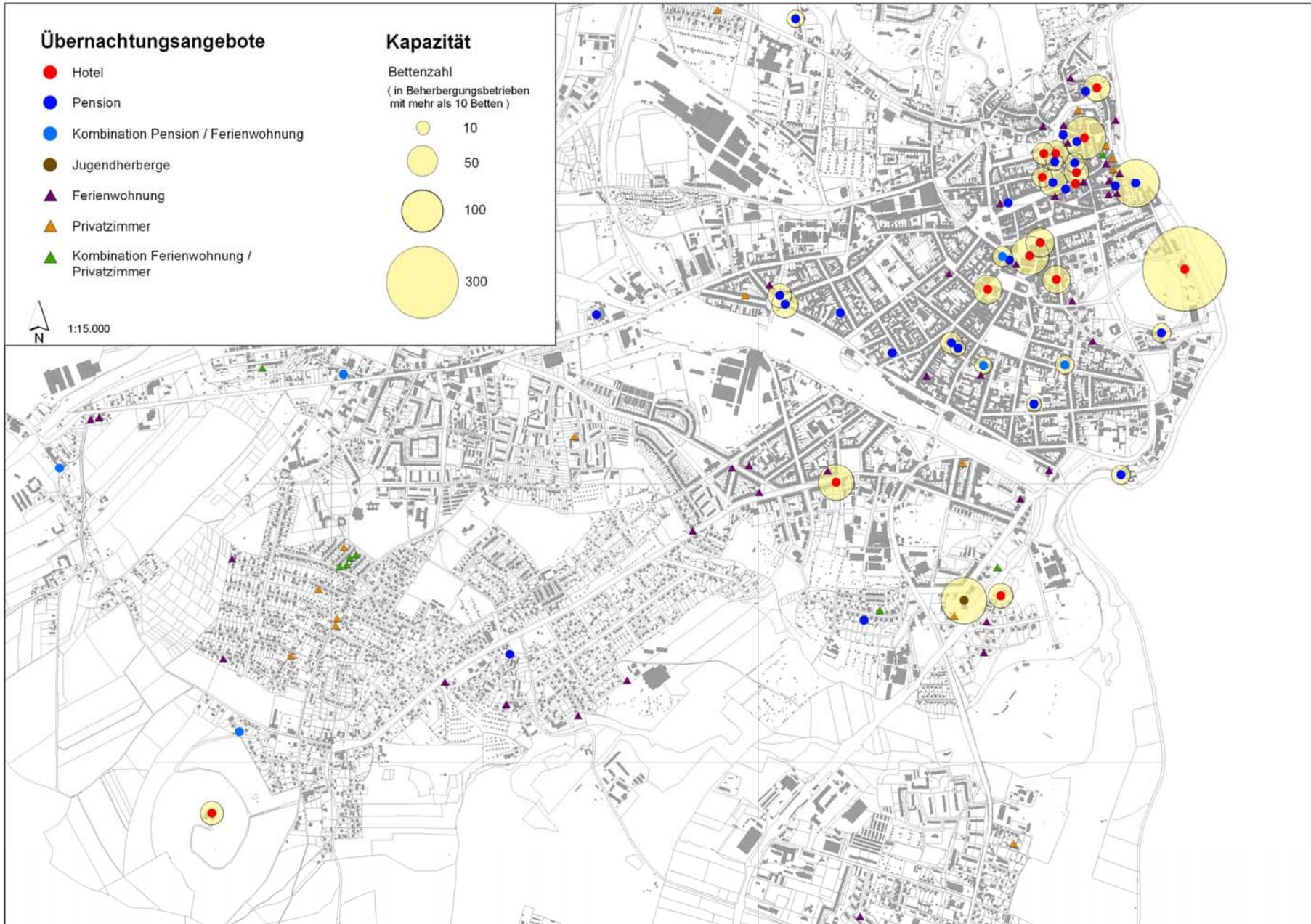
Tabelle 21: Kernaussagen und Auswirkungen auf Fachkonzepte (Muster Q)

Kernaussage	Folgen/Auswirkungen	betroffene Fachkonzepte
Erhalt bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Unternehmensansiedlung und Bestandspflege	<ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung der Arbeitslosigkeit • Verringerung der Abwanderung • Steigerung von Einkommen und Kaufkraft • erhöhte Nachfrage, z.B. im Einzelhandel u. auf dem Wohnungsmarkt • Verbesserung der sozialen Situation • Verringerung der öffentlichen Soziallasten und Verbesserung der Steuereinnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> - FK Städtebau u. Denkmalschutz - FK Verkehr und technische Infrastruktur - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Soziales - FK Bildung und Erziehung - FK Umwelt
Wirtschaftsförderung durch Flächenvorsorge, gute Infrastruktur und günstige Rahmenbedingungen sowie Ausbau der weichen Standortfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung von Haushaltsmitteln für neue Industrie- und Gewerbegebiete und wirtschaftsnahe Infrastrukturen bedingt (teilweisen) Verzicht auf Investitionen auf anderen Feldern, zumindest kurzfristig betrachtet • Ausbau der Infrastruktur u. der weichen Standortfaktoren unterstützt die lokale u. regionale Bauwirtschaft • Verbesserung der Infrastruktur, z.B. im Bereich Verkehr, nutzt auch der Wohnbevölkerung • Förderung der weichen Standortfaktoren dient nicht nur einer Branche, sondern kommt praktisch der gesamten Wirtschaft sowie der Wohnbevölkerung zu Gute <p>Landschaftsverbrauch bei Erschließung von neuen Industrie- und Gewerbeflächen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - FK Städtebau u. Denkmalschutz - FK Verkehr und technische Infrastruktur - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Umwelt

<p>Diversifizierte Wirtschaftsstruktur bei Vorrang des Exportbissektors als Grundlage für ökonomische Entwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe sektorale/ branchenmäßige Spezialisierung der lokalen Wirtschaft bietet mehr Schutz in Krisenzeiten, Wirtschaft ist weniger abhängig von einzelnen Branchenzyklen • Stärkung des Exportbissektors beinhaltet die Verbesserung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft als Voraussetzung für ökonomische Nachhaltigkeit u. Wachstum auch in den übrigen Sektoren • Im Exportbissektor werden zumeist höhere Löhne als in der übrigen Wirtschaft gezahlt, da es sich in der Regel um qualifizierte („intelligente“) Tätigkeiten handelt 	<ul style="list-style-type: none"> - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Bildung und Erziehung
<p>Aufgrund des demografischen Wandels wächst der Fachkräftebedarf. Daher ist Erhöhung der Erwerbsquote, Qualifizierung der Erwerbsbevölkerung sowie Zuzug von qualifizierten Arbeitskräften erforderlich</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Knappheit an Fachkräften führt zu einem teilweisen Abbau der Arbeitslosigkeit und zu einer verringerten Abwanderung von Erwerbsfähigen • Erhöhung der Erwerbsquoten bedingt mehr und längere Beschäftigung von älteren ArbeitnehmerInnen • höhere Erwerbsquoten bedingt Qualifizierung von Erwerbsfähigen • dabei auch Integration von bisher „bildungsfernen“ Personen (berufsvorbereitende Ausbildung von Schulabbrechern z.B.) • stärkere Ausrichtung der schulischen und beruflichen Ausbildung an den Bedürfnissen der lokalen und regionalen Wirtschaft • bessere Einbindung der Hochschule • der gewünschte Zuzug von qualifizierten Fachkräften aus anderen Regionen steht in Abhängigkeit besonders vom Image und den weichen Standortfaktoren der Stadt. Deren Förderung ist deshalb sehr wichtig. • Insgesamt: Verbesserung des qualitativen und quantitativen Angebots an Arbeitskräften 	<ul style="list-style-type: none"> - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Bildung und Erziehung - FK Soziales - FK Städtebau u. Denkmalschutz

<p>Stärkung der regionalen Einzelhandelszentralität der Stadt Görlitz durch Angebotsverbesserungen v.a. in der Innenstadt , kein zusätzlicher großflächiger Einzelhandel am Stadtrand.</p> <p>Sicherung der Nahversorgung mit WtB in den Wohngebieten</p> <p>Anpassung der Versorgungsstrukturen an den demografischen Wandel</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Versorgungsqualität für die Bürger – dadurch Steigerung der Wohnzufriedenheit • Erfüllung der Versorgungsfunktion für die Umlandgemeinden, auch im polnischen Teil des Einzugsgebiets • Höhere Kaufkraftabschöpfung bzw. Verringerung von Kaufkraftabflüssen in andere Einkaufsstädte • Verbesserung der wirtschaftlichen Situation im Görlitzer Einzelhandel • Nach- bzw. Neunutzung von Geschäftsleerständen und gewerblichen Brachen in der Innenstadt • Reduzierung von Verkaufsflächen in Stadtgebieten mit starkem Einwohnerrückgang • keine Neuerschließung von naturnahen Flächen im Aussenbereich (Minimierung des Landschaftsverbrauchs) 	<ul style="list-style-type: none"> - FK Städtebau u. Denkmalschutz - FK Verkehr und technische Infrastruktur - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Umwelt
<p>Ausbau der Tourismusfunktion:</p> <p>Entwicklung des Städte- und Kulturtourismus</p> <p>sowie des Aktivtourismus (Berzdorfer See)</p> <p>durch Stadt- und Tourismusmarketing, bedarfsgerechten Ausbau der Bettenkapazität, touristisch relevante Angebote und Infrastrukturen etc,</p> <p>Anerkennung als Stätte des UNESCO-Weltkulturerbes</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Zunahme der touristischen Besuche und Übernachtungen • Zuwachs an Arbeitsplätzen, auch durch zusätzliche Nachfrage und Einkommen in anderen Sektoren (z.B. Einzelhandel) • Sanierung u. zeitgemäße Nutzung von ansonsten leerstehenden Gebäuden, weitere Aufwertung v.a. der Altstadt und Innenstadt • Erhöhung der Bekanntheit der Stadt, Imageverbesserung und weitere Profilierung im Bereich der weichen Standortfaktoren • Zusätzliche Angebote, „events“, etc., die auch der Wohnbevölkerung zu Gute kommen; durch Entwicklung des Berzdorfer Sees weitere Freizeit-, Sport- und Naherholungsmöglichkeiten in Nähe der Stadt • Insgesamt: Steigerung der Attraktivität von Görlitz für Investoren, Bewohner und Zuzügler • Besonders in Teilgebieten (z.B. der Altstadt) auch Konflikte mit der Wohnfunktion durch zu starken Tourismus möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - FK Städtebau u. Denkmalschutz - FK Verkehr und technische Infrastruktur - FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus - FK Soziales - FK Bildung und Erziehung - FK Umwelt

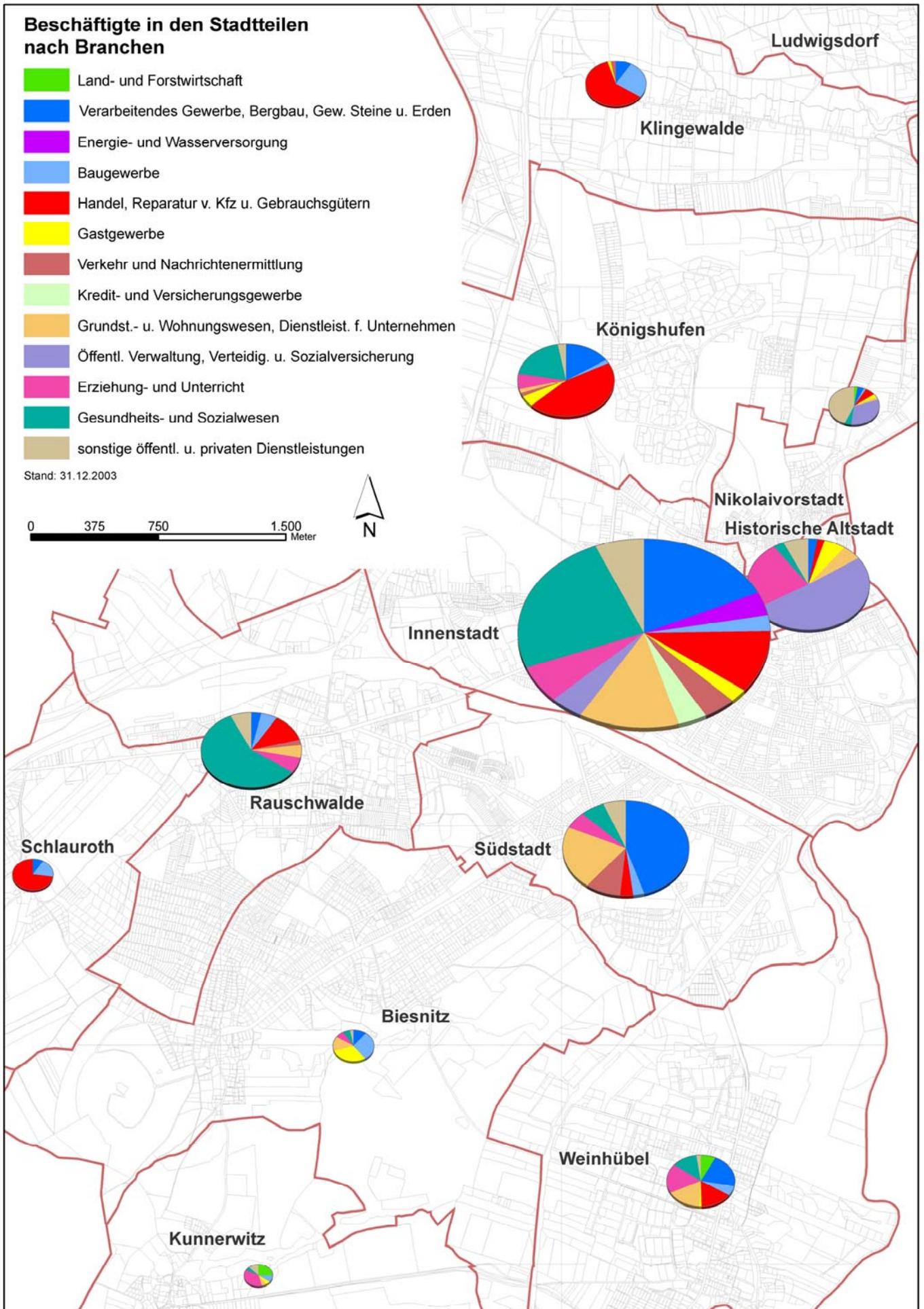
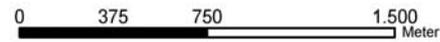
ANHANG



Beschäftigte in den Stadtteilen nach Branchen

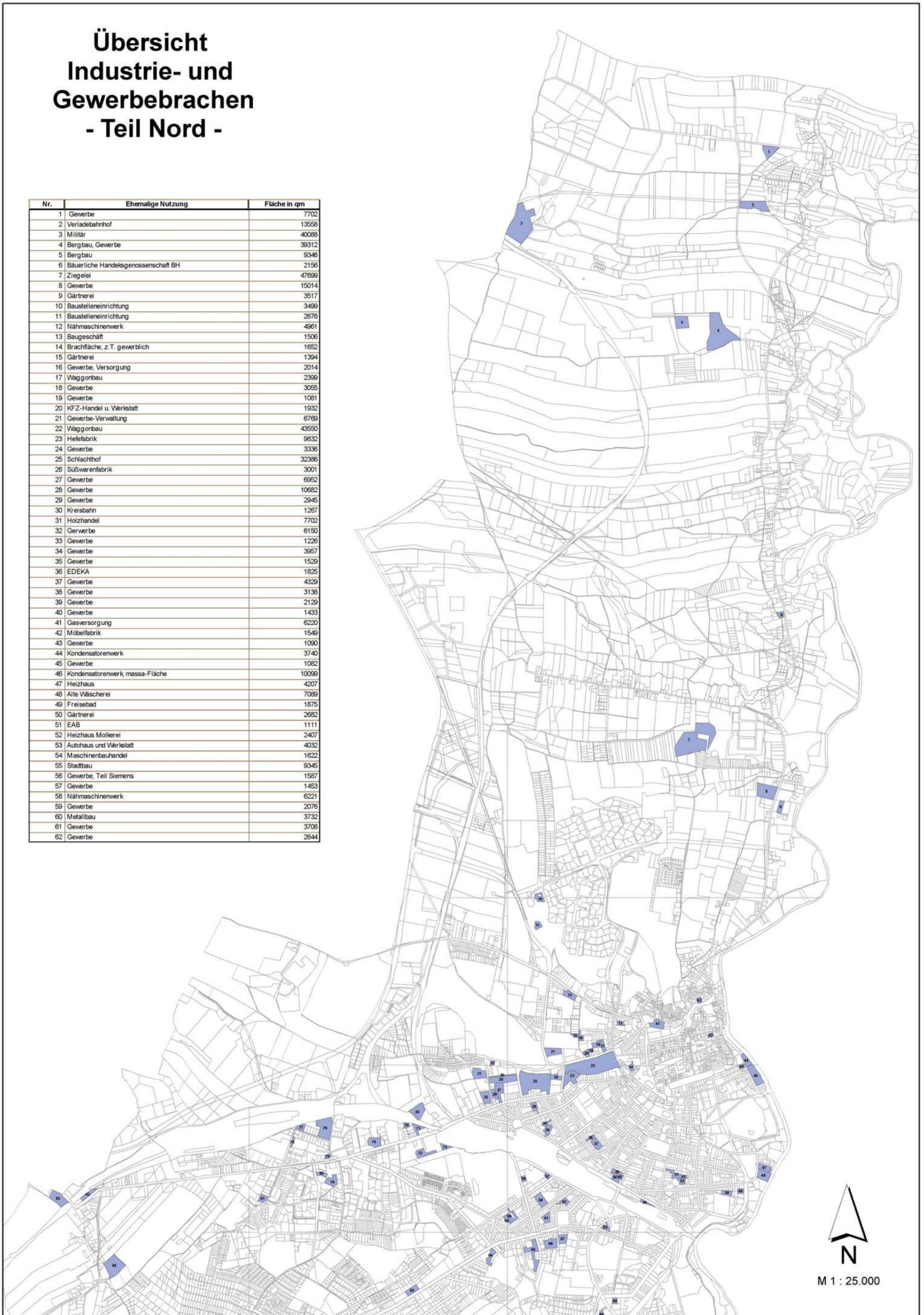


Stand: 31.12.2003



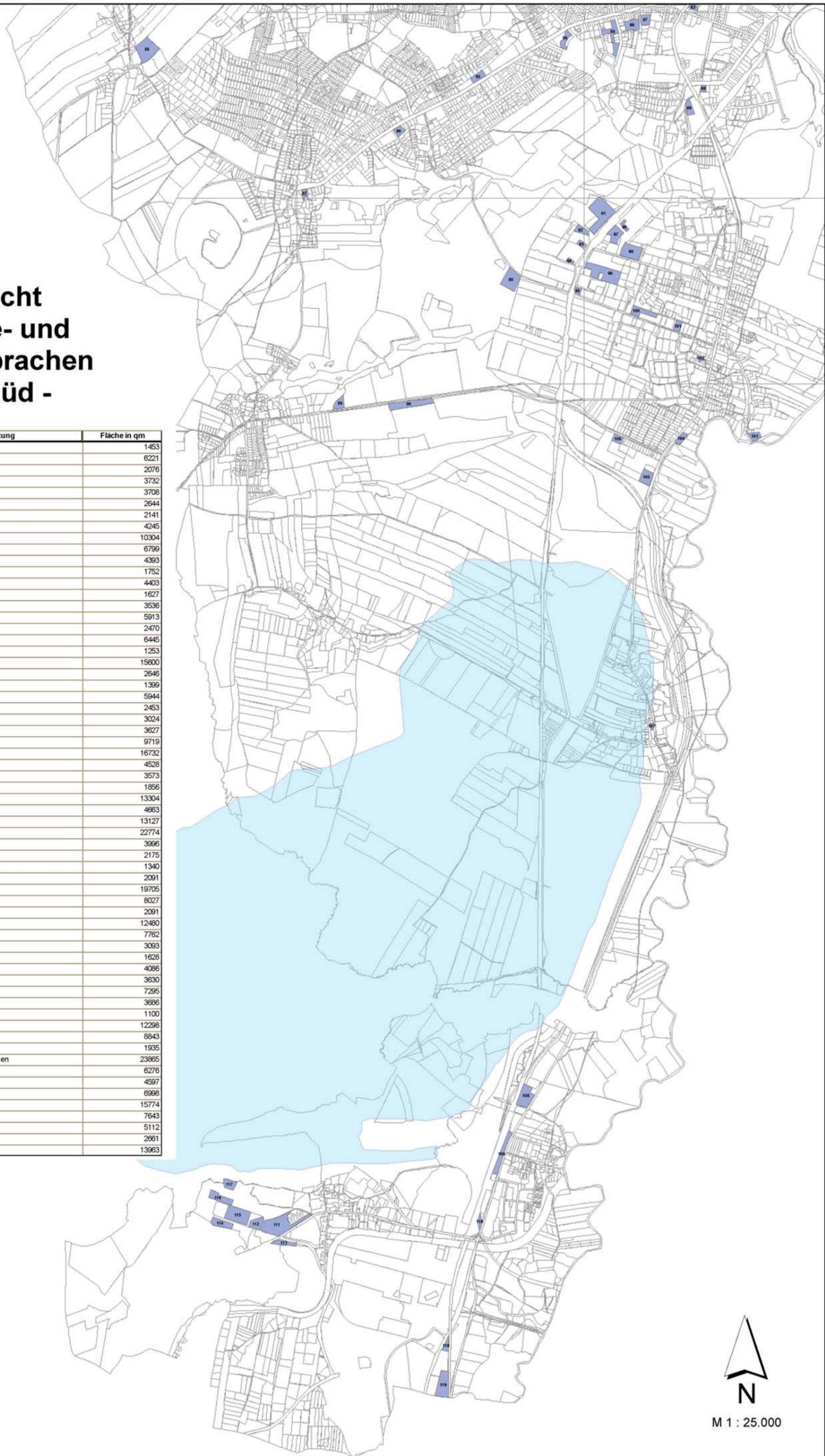
Übersicht Industrie- und Gewerbebrachen - Teil Nord -

Nr.	Ehemalige Nutzung	Fläche in qm
1	Gewerbe	7702
2	Verladebahnhof	13558
3	Militär	40088
4	Bergbau, Gewerbe	39312
5	Bergbau	9346
6	Bäuerliche Handelsgenossenschaft BH	2156
7	Ziegelei	47699
8	Gewerbe	15014
9	Gärtnerei	3517
10	Baustelleneinrichtung	3499
11	Baustelleneinrichtung	2676
12	Nähmaschinenwerk	4961
13	Baugeschäft	1506
14	Brachfläche, z.T. gewerblich	1652
15	Gärtnerei	1394
16	Gewerbe, Versorgung	2014
17	Waggonbau	2399
18	Gewerbe	3055
19	Gewerbe	1081
20	KFZ-Handel u. Werkstatt	1932
21	Gewerbe-Verwaltung	6769
22	Waggonbau	43550
23	Hefefabrik	9832
24	Gewerbe	3336
25	Schlachthof	32386
26	Süßwarenfabrik	3001
27	Gewerbe	6952
28	Gewerbe	10682
29	Gewerbe	2945
30	Kreisbahn	1267
31	Holzhandel	7702
32	Gewerbe	6150
33	Gewerbe	1226
34	Gewerbe	3957
35	Gewerbe	1529
36	EDEKA	1825
37	Gewerbe	4329
38	Gewerbe	3138
39	Gewerbe	2129
40	Gewerbe	1433
41	Gasversorgung	6220
42	Möbelfabrik	1549
43	Gewerbe	1090
44	Kondensatorenwerk	3740
45	Gewerbe	1082
46	Kondensatorenwerk, massa-Fläche	10099
47	Heizhaus	4207
48	Alte Wäscherei	7089
49	Freisebad	1875
50	Gärtnerei	2682
51	EAB	1111
52	Heizhaus Molke	2407
53	Autohaus und Werkstatt	4032
54	Maschinenbauhandel	1622
55	Stadtbau	9345
56	Gewerbe, Teil Siemens	1587
57	Gewerbe	1453
58	Nähmaschinenwerk	6221
59	Gewerbe	2076
60	Metalbau	3732
61	Gewerbe	3708
62	Gewerbe	2644



Übersicht Industrie- und Gewerbebrachen - Teil Süd -

Nr.	Ehemalige Nutzung	Fläche in qm
57	Gewerbe	1453
58	Nähmaschinenwerk	6221
59	Gewerbe	2076
60	Metalbau	3732
61	Gewerbe	3708
62	Gewerbe	2644
63	Leuchtenwerk	2141
64	Städtischer Betriebshof	4245
65	Gewerbe, Verwaltung	10304
66	Heizhaus	6799
67	Gewerbe	4393
68	Kaufhalle	1752
69	Gewerbe	4403
70	Gewerbe	1627
71	Gewerbe	3536
72	Gewerbe	5913
73	Gewerbe	2470
74	Gewerbe	6445
75	Gewerbe (vermutlich)	1253
76	Einzelhandel	15600
77	Bahn	2646
78	Gewerbe	1399
79	Elektroschaltgerätekwerk	5944
80	Gewerbe	2453
81	Gewerbe	3024
82	Minol - Tanklager	3627
83	Geflügelschlachtere	9719
84	Gärtnerei	16732
85	Lagerplatz	4526
86	Einzelhandel, Gastronomie	3573
87	Gastronomie	1856
88	Gärtnerei	13304
89	Lagerplatz Stadtgut	4663
90	Lagerplatz Stadtgut	13127
91	Kühlhaus	22774
92	Lagerplatz Chemehandel Dresden	3996
93	Gewerbe	2175
94	Freifläche Gewerbe	1340
95	Gewerbe, Rückbaufläche	2091
96	Baubetrieb, Ferienlager	19705
97	Gewerbe	8027
98	Gewerbe	2091
99	Möbelmarkt	12480
100	Möbelwerk	7762
101	Gewerbe	3093
102	Einzelhandel	1628
103	Mühle	4086
104	Parkplatz Autohandel/Werkstatt	3630
105	Kläranlage	7295
106	Büro Verkehrshof	3686
107	Schmiede - Rückbaugelände	1100
108	Eiweißfuttermischwerk Abdeckerei	12298
109	Güterbahnhof Hagenverder	8843
110	Teilfläche Bahnhof	1935
111	Tagebau Verwaltung und Tagesanlagen	23865
112	Tagesanlagen Küche und Speisesaal	6276
113	Lagerplatz Flußmeisterei	4597
114	Tagesanlagen	6998
115	Tagesanlagen - Stahlbau	15774
116	Hochbunker	7643
117	Tagesanlagen - Restbebauung	5112
118	Lagerplatz	2661
119	Gewerbe, u.a. Betonmischanlage	13963



M 1 : 25.000

